LEOPOLDIANA

Gesammelte Werke von

Hermann Leopoldi

und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi



2 beiträge zur wiener musik

wv|w wiener volksliedwerk

BAND 1

LEOPOLDIANA

Gesammelte Werke von Hermann Leopoldi
und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi

LEOPOLDIANA

Gesammelte Werke von Hermann Leopoldi
und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi

BAND 1

Herausgegeben von Ronald Leopoldi,
wissenschaftlich betreut von Christoph Lind und Georg Traska

mit Vorworten von Georg Kreisler und Roland Neuwirth

(Beiträge zur Wiener Musik Bd. 2, herausgegeben vom Wiener Volksliedwerk)

Impressum

LEOPOLDIANA
Gesammelte Werke von Hermann Leopoldi und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi

ISMN 979-0-012-20000-0
ISBN 978-3-902667-23-6

1. Auflage 2011

Verlag: Nachlassverwaltung Hermann Leopoldi und Institut für historische Intervention (IHI)
Vertrieb: Musikverlag Doblinger
Cover, Satz und Bildbearbeitung: Renate Woditschka
Neue Klavierarrangements: Florian Schäfer
Druck: Donauforum Druck, Wien

Die Produktion des Buches wurde gefördert durch:

MA 7, Kulturabteilung der Stadt Wien
Wiener Volksliedwerk
Wienbibliothek im Rathaus
Zukunftsfonds der Republik Österreich
Nationalfonds der Republik Österreich
LEO Immobilien
BMWF
Land Niederösterreich



















Inhaltsverzeichnis

Ferdinand Leopoldi

Indices

Vorwort von Georg Kreisler

Ich weiß nicht, ob ich Alleinunterhalter am Klavier geworden wäre, wenn mein Vater mich nicht zu einer Nachmittagsvorstellung im Varieté Ronacher genommen hätte, in der Hermann Leopoldi auftrat. Ich war damals zwölf oder dreizehn Jahre alt, konnte schon recht gut Klavier spielen, befasste mich aber in meiner Freizeit eher mit Liedern von Schubert und Brahms oder mit Opern. Mein Vater hatte sicher keine Ahnung von der elektrisierenden Wirkung, die Leopoldi auf mich ausübte. Für ihn war ein Varieté so etwas wie ein Zirkus ohne Tiere, also ein Unterhaltungsnachmittag für Kinder, nichts weiter. Für mich war Hermann Leopoldi eine aufregende neue Entdeckung: ein Pianist, der gleichzeitig sang! Von da an kaufte ich von meinem kargen Taschengeld nicht mehr nur Klavierauszüge von Opern, sondern auch Schlager und Wienerlieder, vor allem von Hermann Leopoldi, und sang sie immer wieder durch, bis ich sie auswendig konnte.

Im nächsten Sommer deponierten mich meine Eltern in einem Kinderferienheim am Wörthersee, und dort feierte ich meine ersten Erfolge mit „Schön ist so ein Ringelspiel" oder der „Überlandpartie". Bald danach kamen schon die Nazis nach Österreich, und wir hatten das Glück, nach Amerika flüchten zu können. Ein paar Jahre später brach der Krieg aus, ich wurde zur Armee eingezogen, und Hermann Leopoldi kam zum zweiten Mal in mein Leben. Als Soldat begann ich, lustige Lieder zu schreiben, natürlich in englischer Sprache, über die Armee, über die Nazis, über die Zeit, und wo ich ein Klavier finden konnte, trug ich sie vor. Rasch wurden dann höhere Offiziere auf mich aufmerksam und versetzten mich zu Truppen, denen ich auf diese Weise ihr Soldatenleben ein wenig erleichtern konnte. So entging ich vielen niederen Arbeiten und sicher auch manchen Gefahren.

Im Jahr 1945 wurde ich aus der Armee entlassen, und im Jahr 1946 übersiedelte ich von Hollywood nach New York. Dort hörte ich, dass Hermann Leopoldi in einem Nachtlokal auftrat, aber leider fehlte mir das Geld, um mir diesen Luxus leisten zu können. Ihn außerhalb des Nachtlokals aufzusuchen und anzusprechen, traute ich mich nicht, und meine Versuche, im Rundfunk, Fernsehen, oder gar am Broadway unterzukommen, schlugen alle fehl. Die einzige Möglichkeit, rasch Geld verdienen zu können, war, es Leopoldi gleichzutun, Lieder zu schreiben und sie vom Klavier aus vorzutragen. Das tat ich auch, wurde aber zunächst von den diversen Künstleragenturen in die amerikanische Provinz verbannt, und als ich endlich ein Engagement in New York antreten konnte, war Leopoldi bereits nach Wien zurückgekehrt.

Im Jahr 1955 kehrte auch ich nach Wien zurück, und da war es dasselbe: Um meinen Lebensunterhalt verdienen zu können, wurde ich Alleinunterhalter in der Marietta Bar, sang dort meine nunmehr deutschsprachigen Lieder, und eines Tages geschah ein kleines Wunder: Hermann Leopoldi wurde in die Marietta Bar engagiert, wurde mein Kollege. Endlich lernte ich ihn persönlich kennen, wir hatten viele schöne Gespräche, und ich profitierte ungemein von seinen Kenntnissen des Wiener Publikums und seiner Beherrschung des mittlerweile von mir halbvergessenen Wiener Dialekts.

Er hatte sich nicht geändert. Sein brillanter Vortrag, durch den man fühlte, dass er sich selbst beim Singen amüsierte, so dass man nicht nur lächeln, sondern mit ihm mitlächeln musste, sein professionelles Klavierspiel, das den Text erst richtig zur Geltung brachte, waren die gleichen geblieben. Nun begriff ich, warum ich ihn als Kind bewundert hatte und bewunderte ihn umso mehr.

Eines Tages sollte ich in einem Wiener Vorstadttheater, der Löwinger Bühne, ein paar Lieder singen. „Sing ‚Bidla buh', Dein Lied vom Frauenmörder!", riet er mir. „Wieso denn?", erwiderte ich, „das ist doch kein Lied für so ein primitives Publikum." „No, wenn ich Dir sag!" antwortete er. Also sang ich dieses Lied, und es wurde ein mitreißender Erfolg, das Publikum jubelte. So lernte ich, dass man ein Publikum nie unterschätzen darf.

Ich bin Hermann Leopoldi dankbar.

Vorwort von Roland Jos. Leop. Neuwirth

Ich kannte von ihm, was jeder kennt: das „Ringelspiel", „Schnucki", den „stillen Zecher", die „Überlandpartie". Erst 1991, als Robert Dachs mich für die Ausstellung „Sag beim Abschied…" (Historisches Museum der Stadt Wien) um ein Statement bat, begann ich mich mit der jüdisch-wienerischen Kultur auseinanderzusetzen und stieß auf weitere Lieder. Im Zuge dessen stellte ich einen Abend mit ausschließlich jüdisch-wienerischem Liedgut zusammen, der Schwerpunkt lag auf Leopoldi. Nicht zuletzt deswegen, weil uns, als wir noch Kinder waren, die Eltern schon Leopoldi-Lieder vorsangen und mein Jugendfreund mich immer wieder mit dem „Kra und Kra Krankenkassenpatient" erheiterte. Damals wusste ich die musikalischen Kleinode noch nicht gebührend zu schätzen. Wir sangen sie halt alle mit, weil die Sachen leicht ins Ohr gingen und wir die Verse lustig fanden.

Hermann Leopoldi muss eine ganz besondere Bühnenpersönlichkeit gewesen sein. Ein spaßiger, optimistischer Mensch, trotz all der Schicksalsschläge, die er erlitt. Was er auf Tonträgern hinterlassen hat, lässt es uns jedenfalls glauben. Die Texte zu seinen bekanntesten Titeln stammen zwar nicht von ihm (sondern z. B. von Peter Herz oder Theodor Waldau), aber er hat sie für sich ausgewählt. Er fühlte sich stets zu den besten Verskünstlern hingezogen. Zweifellos war die wienerische Sprache auch sein musikalisches Zuhause. Seine Musik, hochmelodiös und für seine Zeit erstaunlich stilsicher, ist ganz dem Lokalton der Vorstadt verhaftet: „I bin a waschechter Meidlinger Bua!" sagte er von sich.

Verglichen etwa mit Hugo Wieners Couplets, dessen großartige Texte aus eigener Feder stammen, wollen Leopoldis Melodien nie bloß den Versen untergeordnet sein. Sie sind inspiriert, sie blühen. Oft genug zünden sie richtig: „Schön ist so ein Ringelspiel…", für mich das Vorzeigecouplet schlechthin. Dabei ergibt der (gleich bleibende) Refrain durch thematisch wechselnde Strophen eine stets neue Pointe.

Womöglich ist die eine oder andere Zeile auch auf die Melodie hin geschrieben worden, sind manche Nummern gar im Hin und Her des Teamworks entstanden. Vermutlich im Kaffehaus, wohin – laut Leopoldi – jeder anständige Mensch gehöre.

Leopoldi ist in die Musik vernarrt. So lässt er sich aus Freude am Gesang immer wieder zu richtigen Wienerliedern hinreißen. Mehr noch, seine Musik wird geradezu vom Wienerlied diktiert. Der dafür unsensiblen „Volksseele" den Spiegel vorzuhalten, ist ihm deshalb ein Anliegen: „I bin a stiller Zecher und sing die ganze Nacht / wann mi mein voller Becher in Stimmung hat gebracht" heißt es da. Natürlich verlangt dieser Text nach einem typischen Heurigenlied. Der Komponist wäre allerdings niemals zufrieden gewesen, es bei allzu platten, leicht singbaren Wendungen zu belassen. Dem lauthals gegrölten „Holeri, holero, hali-halo", an sich schon eine dafür viel zu gute Melodie, folgt mit „Heut is m'r alles wurscht, i bussl olli o!" eine so urwienerisch-elegante Sequenz, wie sie nur dem profunden Könner dieses Genres in den Schoß fallen kann. Der weniger bekannte Titel „Beim Hauer in der A'nschicht" ist ein langsames Hineinraunzen, ein Bad in wienerischen Harmonien, ein regelrechtes „Heurigenbegängnis"…

Hermann Leopoldi schließt sich also nicht nur der Reihe der jüdischen Couplettradition an, sondern besonders jener volkstümlichen Note, die das Prädikat „echt wienerisch" wirklich verdient. Aufgrund dieser Tatsache fühle ich mich sehr eng mit ihm verbunden. Wer mich nämlich als Vertreter des „kritischen Wienerliedes" bezeichnet, weiß nicht, dass es einen Leopoldi gegeben hat, vor ihm schon einen Alexander Krakauer und davor noch viele andere Kapazitäten, für die kritische Zeilen im Wienerlied etwas ganz Natürliches, Selbstverständliches waren. Die Erfindung des Wiener Couplets wird Johann Baptist Moser (1799-1863) zugeschrieben.

Dennoch rutschen dem „Klavierhumoristen" Leopoldi da und dort ein paar Schlagerschnulzen heraus. Mit „Schlager" meine

ich den heutigen Begriff: die kommerzielle Offensichtlichkeit. Doch selbst die sentimentalsten Lieder, in den Moden ihrer Zeit gefangen, gleiten letztendlich nie zu sehr ins peinlich Süßliche ab. Sogar sein berühmtester Geldeintreiber „In einem kleinen Café in Hernals" hat irgendetwas, über das man noch schmunzeln kann. Leopoldi verwendet die Bezeichnung „Wienerlied" dafür. Ich halte sie für durchaus zutreffend. Obwohl es sich um einen English Waltz handelt. Das sagt jedoch nicht unbedingt etwas aus (ich selbst habe viele „groovige" Wienerlieder geschrieben). Und es ist mundartlich „eingefärbt". Aber auch das hat nicht zwingend ein Wienerlied zur Folge (siehe „Austropop" bzw. die sog. „Dialektwelle"). Diesem Lied ist – und darauf kommt es an – die wienerische Melodik nicht abzusprechen, wenn auch bereits in jener gewissen Machart, welche die Kenner als zu schlagerhaft parfümiert die Nase rümpfen lässt. Viele (nicht nur jüdische) Komponisten haben sich zu jener Zeit solch allzu kommerzieller Töne im Wienerlied bedient. Sie haben sie richtiggehend kultiviert. Dem Wienerlied wurde damit für die nachfolgende Generation kein guter Dienst erwiesen. Die flüchtete davor.

Meine Eltern sangen das Lied hin und wieder in unserer Wohnung, zufällig in Hernals. Es war eines ihrer Favoriten und erinnerte sie an ihre Zeit der frisch verliebten Zweisamkeit. „Das war damals so", sagten sie nur verschmitzt, als ich dazu die Augen verdrehte. Heute, als gereifter Mensch, verzeiht man natürlich solche Ergüsse. Sie sind „nicht wichtig, nur ein Lied", meinte meine Mutter, eine „Zeiterscheinung" eben. Betty Fischer hatte die Nummer einst im Konzerthaus uraufgeführt. Sie war ein Operettenstar und – auch Hernalserin. Also „drückt der Ober ganz diskret ein Auge zu." (Von diesen letzten vier Tönen bekomme ich heute noch Sodbrennen.)

Peter Herz und Leopoldi waren sich genau darüber im Klaren, was sie taten, wenn sie das Schlagermilieu besuchten. Oder das Chanson. Aber es blieben Besuche. Ihr Intellekt wusste zu differenzieren. Das echt Wienerische war ihnen wichtiger. Während andere Zeitgenossen scheinbar nicht ohne weiteres den Kitsch von gestandenem Liedgut zu unterscheiden vermochten oder ihn ganz bewusst hemmungslos einsetzten, verging sich Leopoldi letztendlich so gut wie nicht. Zeilen wie „Im Prater blühn wieder die Bäume" (Kurt Robitschek/Robert Stolz) wären bei ihm kaum vorstellbar.

Jene Stilsicherheit ist es, die mich für Hermann Leopoldi einnimmt, führt er doch in der Hauptsache die Tradition eines Alexander Krakauers fort, welcher seinerseits die Linie Nestroys als Wegweiser hatte, selbst aber ganz dem Wienerlied verhaftet war. (Nur Peter Hammerschlag ging in eine radikalere und dichterische Richtung, freilich ohne je Musik geschrieben zu haben. Derart provokant sind Leopoldis Lieder nie. Schon gar nicht skurril und abgehoben.) Es sind einfache, melodiegesteuerte Gassenhauer. Sie wollen in erster Linie unterhalten, wollen singen. Und überleben. Das tun sie, denn sie tun es mit Herz und Hirn.

*

Wenn man Hermann Leopoldi sagt, kommt man nicht umhin, auch an all die anderen jüdisch-wienerischen Schicksale zu denken, die auf ihre Art das Liedgut unserer Stadt mitgeprägt haben, allen voran Gustav Pick, dem wir das „Fiakerlied" verdanken. Das Naziregime hat sämtliche jüdischen Wiener Künstler vertrieben oder ermordet. Damit hat Österreich sich selbst ermordet. Schließlich trugen die Wiener Juden unsere Kultur in die Welt hinaus, lange vor 1938. Dass das einige danach, als Emigranten, immer noch taten, zeugt von einer unglaublichen Heimatliebe, die in ihnen entweder bis zuletzt fortlebte oder nur in ihr Gegenteil, in Hass umschlagen konnte. Die meisten liebten Wien jedoch über alles. Der Schauspieler Julius Treumann sagte: „Ohne Wien könnte ich nicht leben! Ich bin Schollenmensch, Patriot, begeisterter Schlürfer der Wienerwaldluft. Bin ganz und gar meiner Vaterstadt verfallen."

Für manche stand die Naziherrschaft einfach auf einem anderen Blatt. Sie negierten sie als zwar tragischen, aber vorübergehenden Zwischenfall. Als der nach dem Anschluss in die USA emigrierte Max Reinhardt interviewt wurde, wie es denn in Deutschland aussähe, sagte er: „Das weiß ich nicht, ich bin Österreicher." Dieser Ausspruch rührt mich zutiefst. Er hätte auch von Hermann Leopoldi sein können. (Von Robert Stolz, der kein Jude war, sondern aus Abscheu emigrierte, ist uns überliefert: „Damals, als ich zu dem barbarischen Geräusch des Stechschritts meine Heimat verließ, da hab ich mir gedacht: Zu so was san mir net gebor´n! Es war grad so, als hätte man dem Mozart einen Stahlhelm aufgesetzt …") Franz Molnar trug in New York immer eine dunkle Brille, dass man sein Weinen nicht sah. Er starb dort.

Es schmerzt mich, als Erbe dieser unverzeihlichen Schuld an solch liebenswerten Menschen und so wichtigen Kulturträgern den Namen Österreich nicht mit gleichem Stolz in den Mund nehmen zu dürfen.

Leopoldi kam zurück. Dass man nun mit diesem Buch auf ihn zurückkommt, ist eine Selbstverständlichkeit.

Editorische Notiz

Umfang der Edition und editorische Prinzipien

Die vorliegende Edition enthält 237 Lieder von Hermann Leopoldi (1888–1959) und elf Lieder von Ferdinand Leopoldi (1886–1944). Übersetzungen der Liedtexte, die überwiegend im amerikanischen Exil Hermann Leopoldis entstanden, sind zwölf Liedern nachgestellt. Die Edition strebt Vollständigkeit des Oeuvres der beiden Komponisten nach Maßgabe der heute erreichbaren Werke an. Das leitende Kriterium ist die Autorschaft der Komposition.

Die Publikation beruht auf:
- dem Nachlass Hermann Leopoldi, den dessen Sohn Ronald Leopoldi der Wienbibliothek geschenkt hat;
- der Sammeltätigkeit Ronald Leopoldis;
- der abermaligen systematischen Überprüfung von Archiven, Datenbanken und Quellen im Zuge des Projektes „Hermann Leopoldi – ein Volkssänger jüdischer Herkunft", welches das Institut für historische Intervention (IHI) im Herbst 2009 in Angriff nahm.

Auf dieser Grundlage ist anzunehmen, dass „Vollständigkeit des Erreichbaren" weitgehend erfüllt wird. Tauchen in den kommenden Jahren weitere Lieder auf, werden sie auf der Webpage www.hermannleopoldi.at publiziert, sofern die Verlagsrechte das zulassen.

Die hier edierten Lieder machen etwa 60 Prozent des tatsächlichen Oeuvres Hermann Leopoldis aus, wobei sich die Gesamtzahl der Kompositionen, respektive die Zahl der nicht mehr erreichbaren Lieder, nur approximativ angeben lässt. Eine Gesamtzahl von rund 400 Liedern ergibt sich aus der Verknüpfung der überlieferten Notendrucke, Manuskripte und Tonaufnahmen mit den Meldungen bei der AKM und Nennungen des Komponisten in Liedtexten (etwa 800 Texte im Nachlass Hermann Leopoldi). Einerseits erschließen diese Quellen sicher nicht alle je komponierten Lieder; z.B. erwähnte Hermann Leopoldi selbst in seiner autobiografischen Skizze Lieder, von denen jede Spur fehlt.[1] Andererseits ist bei Liedern, von denen nur Titel, Komponist und eventuell Textdichter überliefert sind, die Selbständigkeit des Werkes nicht immer sicher zu beurteilen, zumal es zahlreiche Titelvarianten gibt. – Das kompositorische Werk Ferdinand Leopoldis ist vergleichsweise noch schwieriger zu bestimmen, nachdem dieser vor allem als Pianist arbeitete und sein Werk weitgehend unbekannt ist.

Von den 248 Liedern der Brüder Leopoldi werden 180 als fotografische Nachdrucke (Scans) von Notendrucken wiedergegeben. Neu geschrieben wurden dabei nur die Titel und Autorenbezeichnungen sowie die (oft schwer lesbaren) Copyright-Angaben, um die Übersichtlichkeit zu verbessern. Die Autorenbezeichnungen wurden vereinheitlicht, wobei die Pseudonyme in Klammern hinzugefügt wurden. Die Copyright-Angaben wurden aktualisiert, sofern die Verlage das wünschten. Auch die Indexzahlen wurden beibehalten, wo diese vorhanden beziehungsweise lesbar waren.

68 Lieder wurden von Florian Schäfer nachgeschrieben. Bei 24 handelt es sich um die genaue Transkription eines Manuskriptes oder schlechten Notendruckes. Die übrigen 44 sind Neuarrangements, beruhend auf historischen Tonaufnahmen. – Die Prinzipien der Neuarrangements waren folgende: Zunächst lag das Hauptaugenmerk darauf, der Interpretation Hermann Leopoldis, so wie sie die jeweilige Aufnahme einmalig festhielt, in der Transkription möglichst nahe zu kommen. Allerdings steht man vor dem Problem, dass sich Leopoldi selbst nicht genau an seine eigenen Partituren hielt. Das belegen deutlich zahlreiche Lieder, die sowohl in Notenform als auch als Tondokument erhalten sind. Die zur Vervielfältigung bestimmten Notendrucke zielten auf einen gut les- und spielbaren Notensatz ab, in der Wiedergabe der Lieder hatten Leopoldi selbst und andere Pianisten einen individuellen Spielraum. Das war und ist in der Praxis auch anderer Bereiche der Unterhaltungsmusik (Jazz, Pop usw.) üblich. Nachdem sich diese Notenedition nicht nur an musikhistorisch Interessierte, sondern wesentlich auch an Interpreten wendet, galt dementsprechend für die nachzuschreibenden Noten: Melodie, Harmonik und Rhythmik müssen gut fassbar sein, damit heutige Musiker die Lieder auf ihre Weise begleiten können. Ein weiteres Problem ergab sich daraus, dass einige Aufnahmen vierhändig, also von zwei Pianisten respektive Pianistinnen, eingespielt wurden. Dass Leopoldi auch bei Auftritten mit seinem Bruder Leopoldi, mit Betja Milskaja und und mit Helly Möslein vierhändig spielte, wissen wir zudem aus Presseberichten. Nie aber wurden Leopoldi-Lieder im vierhändigen Satz editiert. In diesem Fall musste also das Gehörte allein aus Gründen der Spielbarkeit reduziert werden. – Vor diesem Hintergrund war Florian Schäfer die Aufgabe gestellt, aus Studioaufnahmen Klaviernoten zu destillieren, die alle wichtigen Elemente beinhalten und dem Stil Leopoldis gerecht werden.

Die Worte der Aufnahmen konnten in vielen Fällen mit erhaltenen Liedtexten aus dem Nachlass verglichen werden, wobei letztere mit der akustischen Überlieferung selten genau übereinstimmen, mithin andere redaktionelle Momente manifestieren. In den meisten Fällen ist die Nachschrift lückenlos. Wenn Lieder überwiegend gut abzuhören waren und nur wenige Textstellen unverständlich blieben oder nicht ergänzt werden konnten, wurden sie in die Edition aufgenommen und die unverständlichen Teile als musikalische oder textliche Leerstellen gekennzeichnet. Nur in einem Fall entschieden sich die Herausgeber gegen die Nachschrift, weil sie zu viele Lücken aufgewiesen hätte. Die Orthografie der nachgeschriebenen Texte wurde nach der neuen deutschen Rechtschreibung vereinheitlicht. Die historischen Übersetzungen wurden auch dann, wenn Lieder in einer anderen Sprache neu verlegt worden waren, nur als Texte aufgenommen, denn die Verdoppelung der Noten wäre hier redundant. In einigen Fällen sind bereits in den Notendrucken die Übersetzungen als zusätzliche Zeilen eingetragen. Sie wurden in dieser Form übernommen. Bei der Transkription jener englischen Texte, von denen keine Drucke vorliegen, konnte meist auf Typoskripte und Manuskripte aus dem Nachlass zurückgegriffen werden (mit Ausnahme der Übersetzung von „I bin a stiller Zecher"). In wenigen Fällen sind weder Tonaufnahme noch Druck erhalten, sondern nur

1 Hans Weiss u. Ronald Leopoldi (Hg.), Hermann Leopoldi und Helly Möslein. „In einem kleinen Café in Hernals …", Wien o.D. (1992), S. 80: „… so schrieb ich ein paar Songs mit Kermith Goll, einem damals noch unbekannten amerikanischen Schriftsteller …". Von diesen ist nur „On the old excursion boat" überliefert.

das Typoskript (die englische Übersetzung von „G'schichten aus dem Wienerwald" und die deutsche Übersetzung von „Composers' Revolution in Heaven"), wobei deren Aufführung durch andere Quellen (Konzertprogramme, Zeitungsartikel etc.) belegt ist. Die Orthografie der Typoskripte von Übersetzungen wurde beibehalten.

Die Lieder sind alphabetisch nach den Titeln gereiht. In den Copyright-Angaben der fotografischen Nachdrucke wurde immer die Datierung des Druckes beibehalten oder hinzugefügt. Hinweise auf frühere Datierungen der Lieder (aus Verträgen, AKM-Meldungen oder Aufnahmen[2]) wurden in Klammern angeführt. Bei den nachgeschriebenen Liedern tritt an die Stelle der Copyright-Angabe ein Nachweis der Schallplattenaufnahme, auf der die Nachschrift basiert, oder des Manuskriptes aus dem Nachlass Hermann Leopoldi – einschließlich der Datierung, soweit diese bekannt ist. Im Anhang befinden sich Indices nach Textdichtern, Liedanfängen und nach Datierungen.

Überlieferung

Die NS-Zeit hat, analog zu den katastrophalen Auswirkungen im Leben von Künstlern und Künstlerinnen jüdischer Herkunft, eine tiefe Lücke in die Überlieferung gerissen – auch im Fall von Künstlern, die der Vernichtung entkamen, und umso mehr bei den Ermordeten. Hermann Leopoldi gelang die Flucht in die USA. Ferdinand Leopoldi lebte mehrere Jahre im Untergrund und starb 1944 an den Folgen eines Gestapo-„Verhörs". Damit endet die Überlieferung seines Werkes gänzlich im Ungewissen. Die wenigen vorhandenen Materialien stammen alle aus dem Nachlass Hermann Leopoldi und aus Wiener Archiven; die Notendrucke sammelte Ronald Leopoldi in den letzten Jahrzehnten.

Die Überlieferung der Werke Hermann Leopoldis ist teilweise zufällig, teilweise folgt sie gewissen Regeln. Die verlegten Lieder sind zum Großteil überliefert. Zu messen ist das an den überlieferten Meldungen der Lieder bei der AKM, die etwa zwei Drittel der bekannten Liedtitel umfassen und die immer anführen, ob ein Lied verlegt wurde oder nur als Manuskript vorlag; sowie an den Verträgen mit den Musikverlagen. Sowohl von den verlegten Liedern, die bei der AKM angemeldet wurden, als auch von den vertraglich belegten sind über 90 Prozent im Druck überliefert und noch weitere in Tonaufnahmen.

Von den nicht verlegten Liedern – soweit wir von diesen überhaupt die Titel einschließlich der musikalischen Autorschaft kennen – ist ein ungleich größerer Teil nicht mehr greifbar. Nach der familiären Überlieferung ging ein großer Teil der Notenmanuskripte noch zu Lebzeiten Leopoldis in einem nicht verschlossenen US-amerikanischen Kellerabteil verloren. Wie viel schon früher, durch Verfolgung und Beraubung in der NS-Zeit, verloren ging, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

2 Diese wurden übernommen aus: Manfred Weihermüller, Discographie der deutschen Kleinkunst, Bd. 3, Bonn 1992, S. 721-744; Discographie der österreichischen Populärmusik, zusammengestellt von Wolfgang Hirschenberger und publiziert auf http://www.phonomuseum.at/includes/content/disko/discographie_oesterreich.pdf

Musikalische und textliche Autorschaft

Es ist ein wesentliches Charakteristikum von Hermann Leopoldis Werk, dass er die Texte seiner Lieder nicht selbst verfasste, sondern mit einer großen Zahl von Textdichtern zusammenarbeitete – viele von ihnen auch unabhängig von dieser Zusammenarbeit berühmte Librettisten, Kabarettisten und Schriftsteller. Das bedeutet jedoch nicht, dass Leopoldi nicht auch wesentlich an der Entstehung der inhaltlichen Konzepte und der Texte beteiligt war. Doch ist diese Mitautorschaft schwer zu gewichten. Prinzipiell ist die Trennung zwischen Komposition und Textdichtung urheberrechtlich notwendig und gerechtfertigt, entspricht aber nicht dem komplexen Entstehungsprozess der Lieder. Gelegentlich zeichnete Leopoldi auch als Mitautor der Texte, doch differieren die diesbezüglichen Angaben zwischen Notendrucken, historischen Tonträgern und Meldungen bei der AKM. In diese Edition wurde seine Mitautorschaft an den Texten nur von den Notendrucken und den Schallplattenlabels übernommen.

Peter Herz, Leopoldis meist beschäftigter Textdichter, schildert den Entstehungsprozess der Lieder folgendermaßen – wobei es ihm vor allem auf die Produktion der Texte ankam, und hier wiederum auf die Produktion der Texte anderer im Unterscheid zu den eigenen:
„In Wien ist der Begriff ‚Kaffeehausliterat' üblich – Peter Altenberg war der bekannteste unter ihnen. Mit Hermann Leopoldi tritt nun ein ‚Kaffeehauskomponist' ins Blickfeld. Den Abschluß an jedem seiner Lieder führte er wohl zu Hause in der Marxergasse an seinem Klavier durch, die genaueste Austüftelung solcher Kompositionen, des Witzes, der Pointen, kurz und gut der zündenden Funken, die einem solchen Schlager entspringen sollten, erfolgte aber immer wieder am Kaffeehaustisch in der Runde seiner Freunde und Mitarbeiter, wobei alles gründlich durchgesprochen, ausdiskutiert wurde. Es war eine Art Gemeinschaftsarbeit, sozusagen eine Textkommune, wenn auch schließlich meist nur ein Textautor mit Namen zeichnete. Von dem endlich approbierten Text ging das gesamte Leopoldi-Schaffen aus. Es mußte alles zuerst genau nach Leopoldis Wünschen festgelegt sein, bevor er sich abschließend in der Marxergasse ans Klavier setzte und komponierte, was manchmal nur eine Formsache schien, denn ihm fiel immer etwas ein, wenn der Text ‚stimmte', genau ‚saß'.
Unsere Corona um Leopoldi war immer sehr besucht, bekannte und unbekannte Autoren fanden sich da ein, gaben – gefragt und ungefragt – ihre ‚Ezzes' – man wußte es ja, es war die Eigenart des Hermann Leopoldi, daß dieser förmlich Rundfragen hielt, immer irgendeinen Text aus seiner Brusttasche hervorholte, jeden um seine Meinung fragte und dabei Unmengen Kaffee trank. Ich muß sagen, daß diese erwähnte Prozedur bei meinen Textarbeiten für ihn nicht so oft angewendet wurde; zu meiner Text'kunst' hatte er sonderbarerweise Vertrauen und verzichtete daher oft auf die üblichen Umfragen."[3]

Wenn auch die abschließende Ausarbeitung der Komposition in der Zurückgezogenheit der Wohnung und am Klavier stattfand, war es sicher nicht so, dass die musikalische Idee immer erst auf den fertigen Text folgte. Von der Zusammenarbeit Leopoldis mit Helly Möslein in der Nachkriegszeit wissen wir, dass sie Texte redigierte und veränderte, während er kompo-

3 Peter Herz, Gestern war ein schöner Tag. Liebeserklärung eines Librettisten an die Vergangenheit, Wien 1985, S. 73-74.

nierte. (Aus diesem Grund ist Helly Möslein einige Male als Mitautorin genannt.) Für einen früheren Abschnitt seiner Karriere berichtet Leopoldi in seiner autobiografischen Skizze davon, dass er Robert Katscher Textideen in Form eines Satzes respektive eines Themas vorschlug.[4] Fritz Grünbaum wiederum bat er um einen Text für eine bestehende amerikanische Schlagermelodie, in diesem Fall also keine Eigenkomposition. Doch ist anzunehmen, dass auch eigene Kompositionen oder musikalische Ideen mitunter den Ausgangspunkt eines Liedes bildeten. Kaum vorstellbar ist der Primat des Textes gegenüber der kompositorischen Arbeit bei den Potpourris. Und tatsächlich zeichnete Leopoldi bei diesen mit größerer Häufigkeit als bei den gänzlich neu komponierten Liedern als Mitautor, was an sich schon Rückschlüsse auf den Entstehungsprozess nahelegt.

Potpourris und Quodlibets – Verarbeitung bestehender Kompositionen

Diese Gattungen sind im Werk Leopoldis nicht klar unterscheidbar, und die Bezeichnungen wechseln. Im Weiteren wird der Begriff Potpourri für alle Lieder verwendet, die mehrere bestehende Melodien kombinieren und mitunter durch neu komponierte Rahmen und Übergänge verbinden. – Davon zu unterscheiden sind Lieder, die auf einem einzigen Stück aufbauen, wie etwa die ausschließlich auf Walzern von Johann Strauss beruhenden: „Badesaison an der schönen blauen Donau", „G'schichten aus dem Wienerwald" und das verlorene „Here we are with music gay" (Text von Robert Gilbert); sowie Zusammenstellungen aus eigenen Liedern, die in diese Sammlung nicht aufgenommen wurden.

Bemerkenswert ist, dass von den nur in Tonaufnahmen, nicht aber im Notendruck überlieferten Liedern ein beachtlich hoher Anteil Potpourris sind. Die Menge der Aufnahmen bezeugt ihre große Beliebtheit beim Publikum. Dass sie aber trotzdem kaum je gedruckt wurden (nur „Bummel durch Wien" ist in einem 13-seitigen Druck überliefert), lässt darauf schließen, dass Leopoldi, die Textdichter und die Verleger davon ausgingen, dass die Potpourris kaum von anderen Interpreten nachgefragt würden. Sie waren „maßgeschneidert" auf das umfangreiche musikalische Repertoire Leopoldis sowie auf seine interpretatorischen Fähigkeiten als Pianist, Sänger und Schauspieler. – Tatsächlich sind, im Unterschied zu den übrigen Liedern, keine Aufnahmen der Potpourris von anderen Interpreten überliefert. Ein anderer Grund dafür, dass sie nicht im Druck festgehalten wurden, besteht in der offenen Werkform der Potpourris: Viele von ihnen reagierten unmittelbar auf gesellschaftlich und politisch aktuelle Themen. Sie konnten schnell variiert, adaptiert oder umgedichtet werden; oder man rechnete nicht mit einer weiteren Rezeption des Liedes, war seine politische Tagesaktualität erst einmal erloschen.

Die Gründe, aus denen die Potpourris zu Lebzeiten Leopoldis kaum im Druck verlegt wurden, werden durch dessen Tod relativiert, und die Werkgruppe gerät in einen neuen Blickwinkel für Interpreten und musikhistorisch Interessierte. Historisch sind die Potpourris aus mehreren Gründen besonders interessant. Sie manifestieren einen bestimmten Umgang mit tagespolitischen und aktuellen gesellschaftlichen Themen. Sie zeigen viel von der Arbeitsweise und der musikalisch-theatralischen Performance des „Klavierhumoristen" Leopoldi (so lautete seine eigene Berufsbezeichnung) im Rahmen des damaligen Kabarett-Betriebes, nicht selten auch in einer szenischen Dialogform – während die übrigen Lieder einen wesentlich geringeren theatralischen Anteil aufweisen. Dabei bezeugen sie ein besonders enges Zusammenwirken von Komposition und Text als untrennbare Einheit. Hier wird auch klar, warum Peter Herz' Aussage vom Primat des Textes gegenüber der Komposition in dieser Form nicht haltbar ist. Denn bei den Potpourris sind die musikalischen Motive – als Zitate – selbst Bedeutungsträger, wobei unterschiedliche semiotische Strukturen zu unterscheiden sind. Die musikalischen Zitate vertreten Herkunftsländer: z.B. in „Wien im Vierviertel Takt" (nur als Liedtext von Kurt Robitschek, aber mit Eintragung der wechselnden Musikzitate erhalten), wo vier Melodien den vier Besatzungsmächten der Nachkriegsjahre entsprechen. Ganz häufig bringt das musikalische Zitat eine explizite textliche Assoziation ein – und zusammen damit eine emotionale, die mehr oder weniger ironisiert oder pervertiert wird: So beginnt etwa „Sachlichkeit in der Erotik und Politik" (Text von Peter Herz) mit Musik und Text von „Dein ist mein ganzes Herz" (Musik von Franz Lehár, Text von Fritz Löhner-Beda und Ludwig Herzer), doch wird der Inhalt, wie der Liedtitel schon sagt, sofort in eine Gegenrichtung getrieben. Mitunter ist es auch nur eine kulturelle oder atmosphärische Verdichtung, die das musikalische Zitat für den neuen Kontext bereithält. „Composers' revolution in heaven" (Text von Robert Gilbert) wiederum bietet Leopoldi die Möglichkeit für einen virtuosen Durchmarsch durch die klassische Musik; und der Text liefert innerhalb der musikalischen Thematik eine witzige Erzählung. Die kompositorische Leistung besteht bei den Potpourris also in der Gesamtkonzeption des Liedes in Wort und Text, in einer inhaltlichen Regie des Musikalischen (als gebunden an die explizite Aussage des Wortes) sowie in einer verfeinerten „Schnitttechnik" im Umgang mit vorhandenem musikalischen Material. Dies ist es, was in einer auf die authentische Komposition ausgerichteten Edition die Einbeziehung der Potpourris letztlich rechtfertigt.

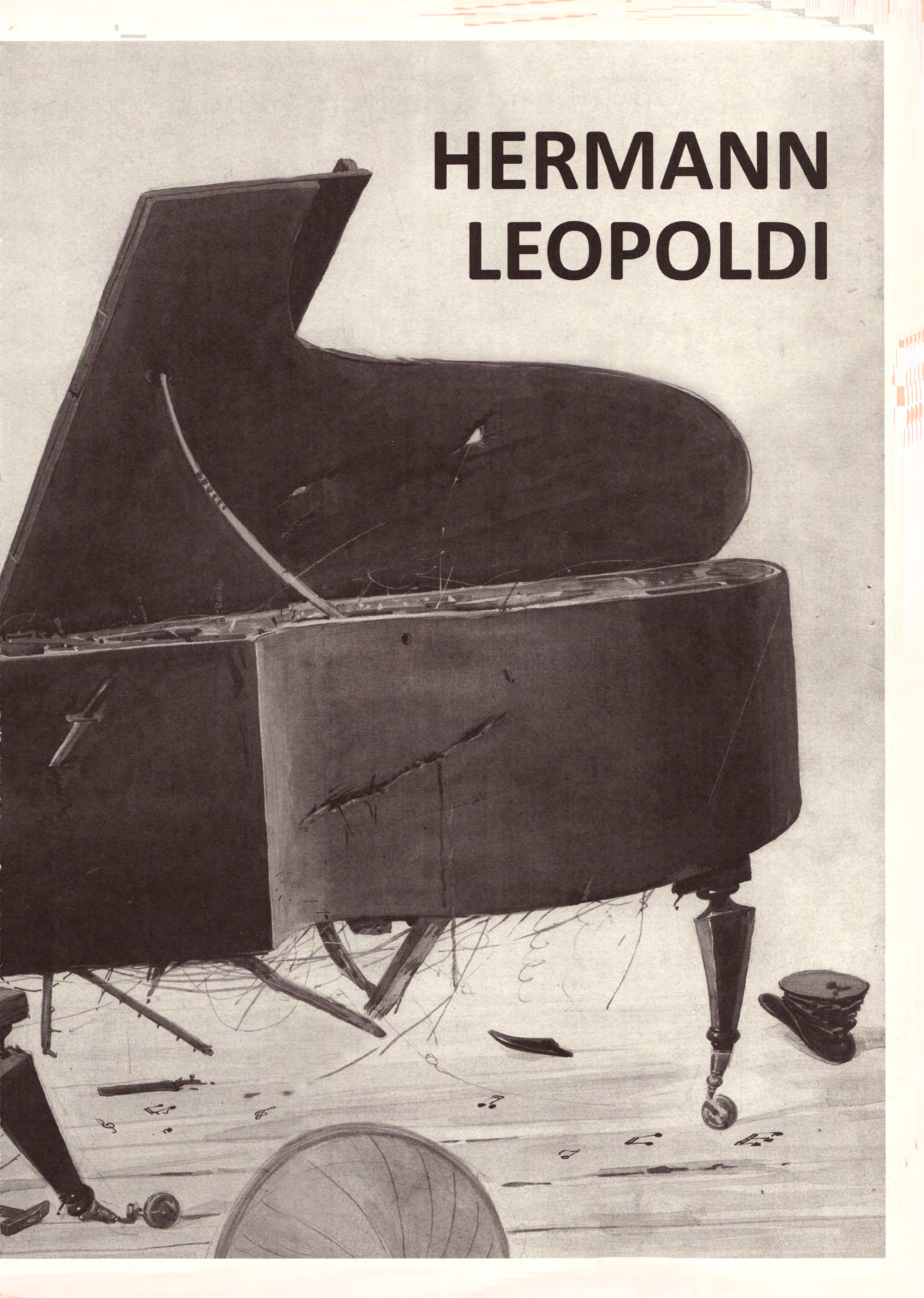
Abdruckrechte

Bei den zuvor bereits verlegten Liedern wurde alles unternommen, um von den Verlagen, die heute die Rechte besitzen, die Genehmigung zum neuerlichen Abdruck einzuholen. Nachdem es sich hier um eine wissenschaftlich-historischen Zwecken dienende Edition handelt, die keinerlei wirtschaftliche Interessen verfolgt, wurde diese Genehmigung durchwegs kostenlos erteilt – wofür hier allen Verlagen nochmals herzlich gedankt sei.

Wien, im April 2011
Georg Traska, Ronald Leopoldi, Christoph Lind

4 Weiss/Leopoldi, S. 32.




HERMANN
LEOPOLDI

A Dirndl und a Steirerg'wand

Foxtrott

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi




wan-dern se-lig ü-ber Land, ho-lo-de-ro, ein Lie-dl sin-gen's mit-ei-nand im glei-chen Schritt und
Tritt, die Heu-schrecken am Wie-senrand die hup-fen al-le mit. Jetzt san ma endlich aus der Stadt.
ho-lo-de-ro, wie schön ist's, wenn man Ur-laub hat ho-lo-de-ro, a Dirn-dl und a Steirer g'wand die
findt ma ü-ber-all, in Stei-ermark, im Kärnt-ner land und auch im Zil-ler-tal. Grüß Gott, grüß
Gott, wir kom-men aus der Wea-na-stadt, grüß Gott, grüß Gott wie schön ist's wenn man Ur-laub hat, grüß
Gott, grüß Gott, wie geht's dem On-kel und der Tant' und al-len mit-ei-nand.

A guater Tropfen, so dreimal täglich …

Wienerlied

Text von Karl Pollach (Salpeter)

Musik von Hermann Leopoldi





1) *Schnupfen* 2) *vorbeugend*

A guates Krügerl Bier

Text von Peter Herz und Karl Pollach (Salpeter)

Musik von Hermann Leopoldi

Foxtrotttempo

1. Der Wein, der hat an gu- ten G'schmack, da sag i gar nix drü- ber.
2. Was mir in ei- nem Bu- schen- schank pas- siert vor ein paar Ta- gen,

Doch mir is halt als Un- ter- lag' a Krü- gerl Bier be- deu- tend lie- ber.
mir wird noch heu- te angst und bang, das kann ich ih- nen ehr- lich sa- gen.

Drum seh' I des ja gar net ein- Kreuz- don- ner- wet- ter- fix!
I hab' mi auf- g'führt wie ein Held im Heu- ri- gen- lo- kal -

Wa- rum singt je- der nur vom Wein? Vom Bier, da sin- gens nix! Das
und hab ein Krü- gel Bier be- stellt, ui - war des a Skan- dal! Die

Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi (ohne Datum, vor 1938)



gibt's net, mei- ne Da- men, mei- ne Herr'n, von heut' an muß des an- ders werd'n!
Leu- te war'n ganz fuch- tig und em- pört, ich hab' sie a- ber sanft be- lehrt:
mf
A guates Krü- gel Bier, das ist das Liebs- te mir. Wer Bier trinkt, der kriegt Mut und Kraft und
hebt da- bei die Volks- wirt- schaft. Das gibt's net, wann i iss, dass i auf's Bier ver- giss'. Beim Es- sen schränk' i
gern mi ein, beim Bier da- ge- gen: Nein! Ich brauch' ka Vor- speis', ka Mehl- speis', ka Zu- ckerl,
i mach a Schlu- ckerl, a Schlu- ckerl, a Schlu- ckerl... Denn nur a Bier, das ist das Lieb- ste
mir, das trink' i gar so gern, drum: Pro- sit, mei- ne Herr'n!
1.
2.
2. Was
mf

A warmer Ofen

Text von Hans Haller und Karl Bernstein (Charles Berndt)

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Moderato

mf

1. Mußt Du denn al- les ü- ber- trei- ben, im- mer zu Haus am A- bend blei- ben, das halt ich wirk- lich auf die
2. Ich bin doch jung und sehr be- gehr- lich, o- je heut is sie wie- der g'fähr- lich! In mir da schlum- mert noch die
3. Lang- sam ver- gehn die bes- ten Jah- re, schüt- ter- rer wer- den Dei- ne Haa- re. Du bist jetzt auch nicht mehr die

Dau- er nicht mehr aus. An- de- re ge- hen täg- lich tan- zen, wir wa- ren drei- mal erst im
Sehn- sucht nach dem Glück. Lass es doch schlum- mern, die- ses Seh- nen, man muss an al- les sich ge-
Jüngs- te, fällt mir ein. Das ist von Dir doch ei- ne Frech- heit, wie kommst Du grad auf das Ge-

Gan- zen, sag' mir, wo- zu hab ich mein A- bend- kleid, mein blaues? Tu doch net im- mer so- viel
wöh- nen, Mein Temp- 'ra- ment geht durch - geh halt dich doch zu- rück! Kaum kommst Du vom Bü- ro nach
spräch heut', Jetzt mufl ja ir- gend- wann bald Dein Ge- burts- tag sein. Da will ich Dir a Freud be-

spre- chen, Wei- bi, sei gscheit! A je- der Mensch, der hat sei- ne Schwä- chen, lass' mir mei Freud!
Hau- se, bist Du schon müd! Und schon am Nach- mi- tag bei der Jau- se singst Du das Lied!
rei- ten, drum sei jetzt still! Komm doch zu mir, wir spie- len jetzt hier a Fa- mi- lien- i- dyll.



Refrain
1.+3. A war- mer O- fen, a Scha- lerl Kaf- fee, a gua- tes Buch zum Le- sen,
2. A war- mer O- fen, a Scha- lerl Kaf- fee, a gua- tes Buch zum Le- sen,
p
am Kan- na- pee. Das Ra- dio stellt man auf lei- se Mu- sik, was brauch- ma mehr noch
am Kan- na- pee. Das Ra- dio stellst Du auf lei- se Mu- sik, was brauch- ma mehr noch
(1.-3.)zum häus- lich- en Glück? Paar Schei- tln Holz gschwind in O- fen noch rein,
da kanns drauß'd wet- tern, da kanns drau- ßen schnein. I zieh mir'n Rock aus und mach mir's be-
quem, so ist das Le- ben an- ge- nehm. 2. Ich bin doch nehm.
3. Lang- sam ver-
1.2.
3.

A warmer Regen

Foxtrott



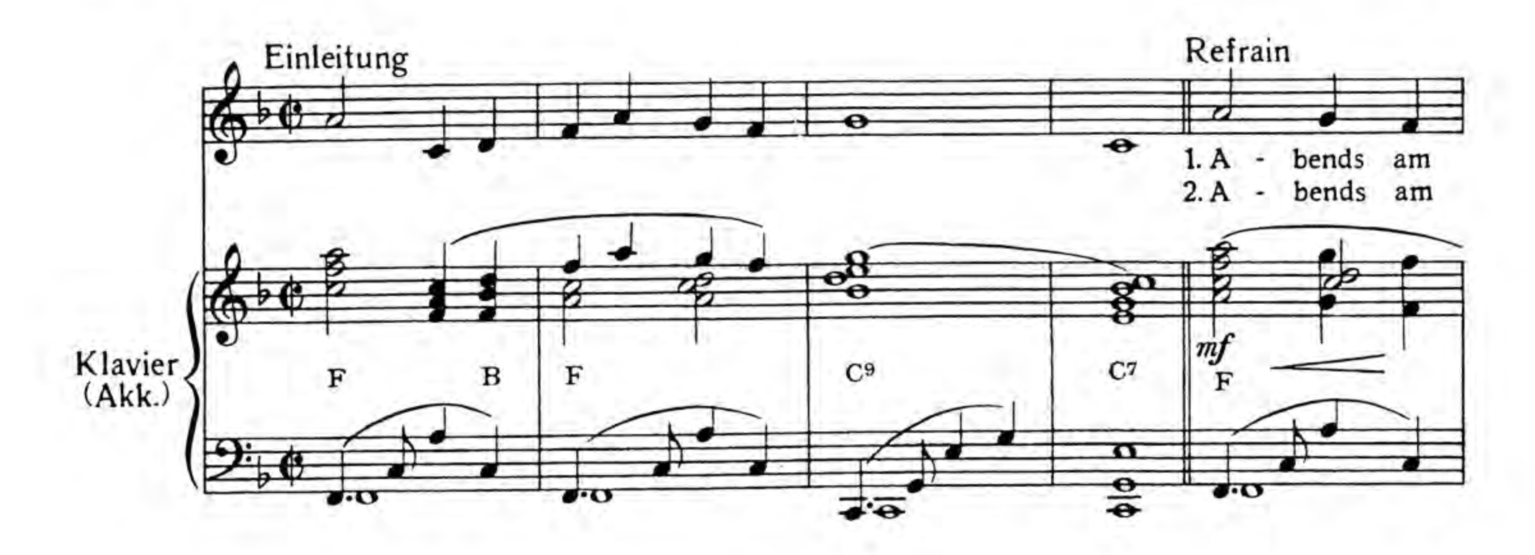

Re - gen —— lie - ber Pe - trus, komm uns doch ent - ge - gen —— hab'n ma
erst nur an Fufz' - ger an Hun - der - ter im Haus wird, wanns tröpfelt, viel-leicht gar a
Tau - sen - der no draus! Was ma brau - chen ist a war - mer Re - gen, —— ja, das
f
wär' für uns der grösste Se - gen, —— mit dem Geld kehr'n wir dann bei an
mf
1.2.
3.
Heu-ri-gen wo ein und dort wird der warme Regen zu an Wein, schenkt's ein!
Auch weñ uns Sonntags macht
ein.

Abends am Hafen

Lied und Slowfox

Text von Cornelius Crohn

Musik von Hermann Leopoldi








1. zu, wenn ich dir sa - ge: mein Glück bist du.
2. seh'n. Ach, wie-viel Stür - me mußt du be - steh'n.
Dm G7 A A6 E7 A
1. Doch in die Fer - ne ging schon dein Blick – aus die - ser
2. Noch küßt dein Mund mich zärt - lich und warm, noch lehn' ich
espr.
B F6 Gm B♭m Am C+7 F Am
1. Fer - ne lock - te Mu - sik. A - bends am Ha - fen
2. glück - lich in dei - nem Arm. A - bends am Ha - fen
E7 E7 poco rit. Am C9 mf a tempo F G7
1. stand ich mit dir, wann bringt dein Schiff dich wie - der zu mir.
2. stand ich mit dir, wann bringt dein Schiff dich wie - der zu mir.
Gm B F6 B F6 C9 dim. F6

Ach, ich wäre so gerne mal in Rüdesheim

Foxtrott

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi und Hans Zeisner




G7 Dm A7 Dm G7
Rü-des-heim beim Wei-ne! Denn das ist doch der Ort, von dem ich im-mer träum' von Rü-des-heim am
C C7 F C0 C Dm G7 G+7 C Am C C7 F C0
Rheine! Wenn ich zur Frühlings-zeit am Rhei-ne bin, fühl ich mich so froh. Auch wenn ich nicht der
C D7 G G0 G7 C C G7 C
Hein-rich Hei-ne bin, sin-ge ich halt so. Ach, ich wä-re so ger-ne mal in Rü-desheim, in
8va
C7 F F6 C0 C F6 G7
Rü-des-heim beim Wei-ne. Ein schö-nes Mäg-de-lein ist auch da-bei und zwar die blon-de
8va
C F6 F#0 C Dm6 G9 1. C G C 2. C G C
Lo-re-ley. Ein An-lass mehr ver-gnügt zu sein in Rü-des-heim am Rhein! 2.Heut' Rhein!

Ach, Sie sind mir so bekannt …




seh'n? Sind wir et - wa gar ver-wandt? Sie, das wär' int'-res-sant! Wo? Wo? Wo hab'
ich sie bloss ge - seh'n?
War es in der Ju-gend-zeit? Sag'n Sie nicht, es war nicht... o - der, un - ter
O - der ken-nen wir uns wie in ge-wis-sen E - hen, und hab'n uns im
Wir sind un - ter uns ge - sagt kaum zu un - ter - schei - den... So was, die - se
uns ge sagt ken-nen wir uns gar - nicht?
Lauf der Zeit völ - lig ü - ber - se - hen.
Ähn-lich-keit zwi-schen uns zwei bei - den!
Ach, Sie sind mir so be-kannt! So be-kannt! So be-kannt!
Wo? Wo? Wo hab' ich Sie schon ge - seh'n? Wo? Wo? Wo hab' ich Sie schon ge -
1. seh'n? 2. seh'n? Wo? Wo? Wo? Wo?
ffz

Alles, weils einmal zu schön war …

Langsamer Walzer

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain
um?
Göd.
Al - les, weils ein-mal zu schön war, viel zu schön war bei uns in
Wien.
Al - les, weils ein-mal zu gut war, viel zu gut war bei uns in
Wien. Und was zu schön ist, das kann halt nicht be-stehn und wenns den Leu-t'ln
gut geht, so werd'ns auf's Eis gleich tan - zen gehn. Al - les, weils ein-mal zu schön war,
viel zu schön war bei uns in Wien. 2. Ich seh' im Wien.
mf a tempo
rit
a tempo
rit.
mf
rall.
p

Alois!!

Lied und Tango

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi
Erleichtertes Klavierarrangement Hans Schneider



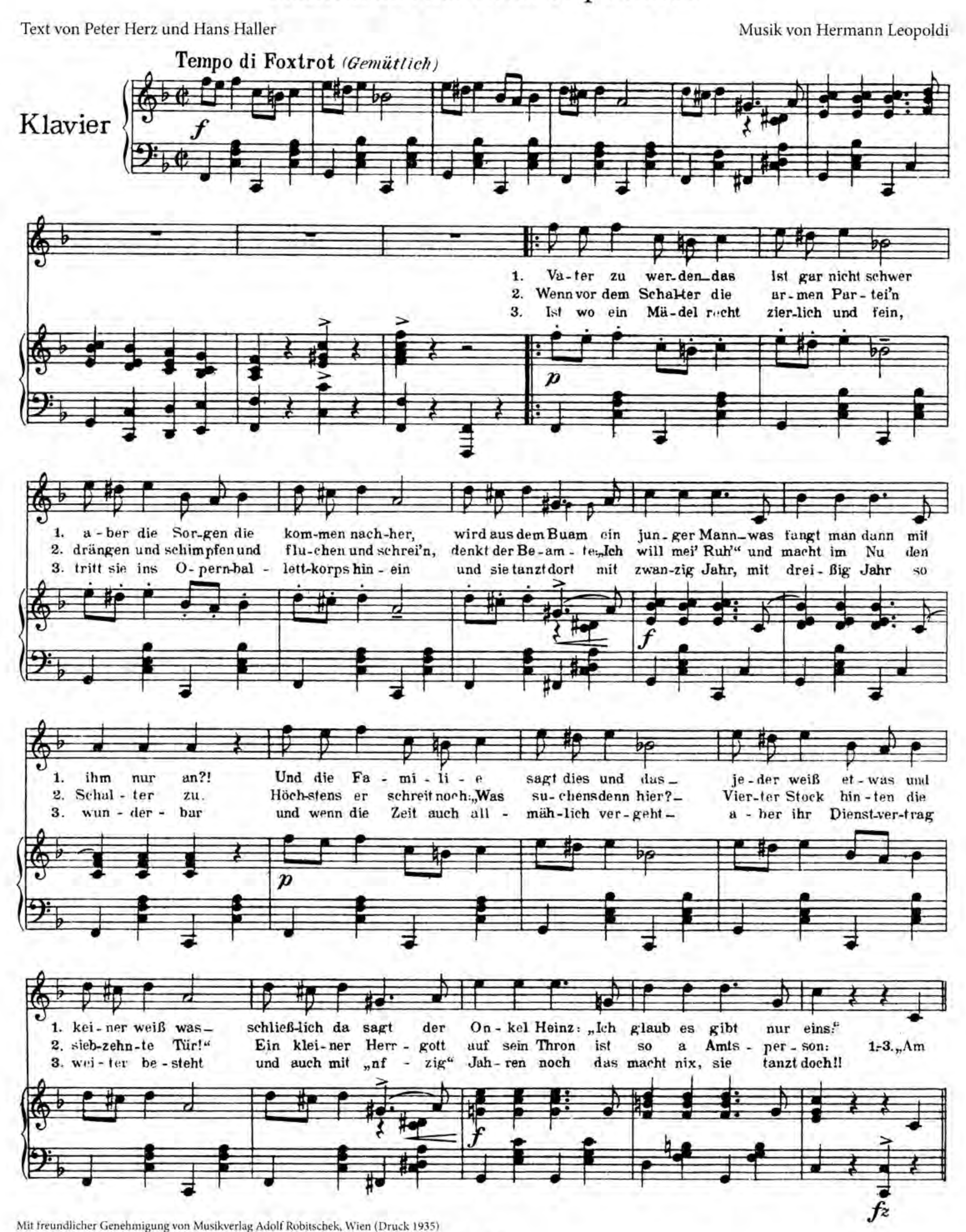

is, schau mich nur ein-mal freundlich an! A - lo - is, du bist für mich der
schön-ste Mann! So ei - ne Musku - la-tur wie dei-ne je-der Frau im - po - niert! Und was das Schön-ste ist: Du
bist auch tä - to-wiert! A - lo - is, dein We-sen, dein des - po - ti - sches,
A - lo - is, du hast so was e - ro - ti - sches und wenn dann deine Schnurrbartspitzeln
mich beim Küssen kitzeln, geht ein Schauer über mich dann tu ich A - lo-is A - lo-is für dich!

Am besten hat's ein Fixangestellter!

Foxtrott aus der Artur Kaps-Revue

Text von Peter Herz und Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi




be - sten hats ein Fix - an - ge - stell - ter mit Pen - sions - be-rech - ti - gung! mit Pen -
sions - be - rech - ti - gung! und wird er auch da - bei täg - lich äl - ter die Pen -
sions - be - rech - ti - gung er - hält ihn jung! Er hat am er - sten nix, er hat am zwei - ten nix -
Doch was er hat das hat er fix! Am be - sten hats ein Fix - an - ge -
stell - ter - denn die Pen - sions - be - rech - ti - gung er - hält ihn jung, jung, jung und
die Ge - halts - auf - bes - ser - ung jung, jung, jung die bringt ihn erst in Schwung!"
p
fz
f

Am schönsten is's Münchner Oktoberfest

Walzer

Text von Theo Riegler

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi, datiert 1951


san aus der gan- zen Welt Frem- de auch do, wir rich- ten die Ba- zi auf münch- ne- risch o. Dann
gen- gan ma her und sau- fen wie toll. d'Wie- s'n wird leer, nur wir san dann voll. Ja-
woll, ja- woll, wir sind so voll, so voll, wie je- der voll sein soll. Der
Voll- mond sieht das oh- ne Groll und leuch- tet uns heim wun- der voll - ja- woll! 2. Die
FINE

„Am schönsten ist es doch daheim bei Muttern!"

Marschlied

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



D. 6805


schön-sten ist es doch da-heim bei Mut - tern, ja, bei Mut - tern, ja, bei
Mut - tern! Die kocht uns al - les, was wir ger - ne fut - tern, ja, bei
Mu - tern ist es schön! Und wenn es reg - net, lacht dort die Son - ne,
und wenn es kalt ist, weht dort der Föhn! Am - schön-sten ist es
doch da-heim bei Mut - tern, ja, bei Mut - tern ist es schön.
mf
fz
f
sempre marc.
ff
3

Amerikanische Tragödie

Text von Hans Haller und Hermann Leopoldi

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Langsam

I will sing one song from my old Ken- tu- cky home, from my old Ken- tu- cky home, far a-

p

Allegretto

way. Oh mo- ney! Oh mo- ney! Es

f

war ein- mal ein rei- ches Land, oh mo- ney, in dem war nur ein Gott be- kannt: Oh-

rit.

mo- ney! In Wall Street da ist das Bet- lo- kal. Täg- lich hört man dort den Cho- ral:

rit.

Langsam

Hast Du dort dro- ben ver- ges- sen an mich? All- mäch- ti- ger Dol - lar, wir

trem. *sim.*

mp

Nach HMV BA 308, ca. 1933



glau- ben an dich! Du bist die Macht, die uns führt und re- giert, da- rum gib gut acht, dass dem Dol- lar nichts pas-
Allegro
siert. Im Wei- ßen Hau- se zu Wash- ing- ton, da geht es be- denk- lich jetzt zu.
f
Denn dort ist bei Nacht und bei Ta ge nur Wein o- der nicht Wein die Fra-
ge. Herr Hoo- ver hielt an dem Stand- punkt fest, dass trin- ken ein un- fai- rer Sport.
Doch frug man die Se- na- to- ren, be- kam man zur Ant- wort so- fort: Nur
Moderato
Was- ser, nur Was- ser, nur Was- ser krieg' ma z'Haus, drum fahr'n wir am Sonn- tag aufs wei- te Meer hi- naus. Da


war- tet die Tank- stel- le und die sauf' ma aus und kom- men statt als Tro- cke- ner als Nas- ser dann nach
Langsamer Walzer
Haus... So war es in U- S- A, so ist es noch heut', ein Schiff kommt aus Ca- na- da zur nächt- li- chen
mp
Zeit. Lei- se schleicht an Land ein gan- zes Schmugg- ler- ba- tail- lon und die Po- li- zei sagt im- mer
vol- ler Dis- kre- tion. Zu- schau'n kann i net... zu- schau'n kann i
piu mosso
net. Wenn i selbst nicht bin da- bei, bricht mir das Herz ent-
rit.
zwei. "Wir wol- len tun, als ob wir Fein- de wä- ren!" spricht leis' ein Po- lice- man zur Schmugg- ler-
f
p


band. Und wenn ihr wollt, wir sol- len euch nicht stö- ren, dürft's ihr nicht gei- zig sein. come on, shake hand! A
pp
f
Moderato
litt- le mo- ney for me, a litt- le mo- ney for you. Da drückt die löb- li- che Po- li- zei ih- re Äu- ge- lein
f
sempre staccato
zu. A litt- le mo- ney for you, a litt- le mo- ney for me. Das ist die al- ler- be- lieb- tes- te Broad-way-me- lo-
rit.
Adagio
die. Das Or- phe- um in der Un- ter- welt die
mp
gan- ze Welt im Ban- ne hält. Dort pro- du- ziert sich Jahr für Jahr manch
gut- be- zahl- ter neu- er Star. Jetzt zeigt sich lus- tig oh- ne Sorg' der


Bür- ger- mei- ster von New York.
mf
Ich bin der Wal- ker Jim- my, was man mir gibt, das nimm i! Kommt a- ber her der Roo- se- velt, das
Herz mir in die Ho- se fällt. Bin im Ge- schäft kein Neu- ling, man nennt mich auch: "Keep smil- ing!" Denn ich bin ein
FLOTT
Busi- ness- man und kein Kunst- mä- zen. How do you do, you Mis- ter Kahn, was macht die
Met- ro- po- li- tan. Ist dir die Je- ri- tza nicht hold,
weil man den Schmuck zu hoch ver- zollt. How do you do, A- me- ri- ca,


ist auch schon dir die Plei- te nah? Man merkt's nicht, weil für Ford und
Van- der- bilt Paul White- man spielt. Oh, my Yan- kee Doo- dle
Dan- dy. Oh, my Yan- kee- doo- dle dai... Yan- kee- doo- dle
Yan- kee- doo- dle Yan- kee- doo- dle Dan- dy, hoch le- be Co- lum- bus und sein Ei!
Oh, my Yan- kee- doo- dle sweet- heart! Oh! That's the best for me.
Yan- kee- doo- dle Yan- kee- doo- dle Yan- kee- doo- dle dang dang. Das ist A- me- ri- can Tra- ge- dy!
mf
f
p
8va

An der schönen roten Donau



Nach Master 103 B, ca. 1945/47


REFRAIN
a De- pesch- 'n an Herrn Kohn in-der U- S- A. An der schö- nen ro- ten Do- nau wohnt jetzt
heißt's "to- wa- risch", Rus- sen- schand statt Ras- sen- schand. An der schö- nen ro- ten Do- nau wachst jetzt
a tempo
wie- der- um das Glück, und im Pra- ter blüh'n die Bäu- me, sagn's, Herr Kohn, wann komm- en's
wie- der- um der Wein. Herr da ham's mein letz- tes Kra- nl, tau- schen's mir's in Ru- bel
z'rück? An der schö- nen ro- ten Do- nau herrscht jetzt wie- der Lust und Scherz, wir ham
ein? An der schö- nen ro- ten Do- nau hängt der Him- mel vol- ler Geig'n, was der
schließ- lich kan' Cha- rak- ter, doch wir ham a gold- 'nes Herz. Dull- i- öh, Dull- i-
Sta- lin sonst dort auf- hängt, wird uns erst die Zu- kunft zeig'n!
öh, aus- se mit die tie- fen Tön', Dull- i- öh, nur auf- fe in die Höh'!
D.C. al Fine

An die Wetti, an die Jetti

und an alle schönen Mäderln hier in Wien

Text von Rudolf Skutajan und Peter Loos

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Leopold Kubanek




Wet - ti, an die Jet - ti und an al - le schö - nen Mä - derln hier in Wien. An die
Liz - zi an die Frit - zi, denk ich im - mer wenn die Pra - ter - bäu - me blühn.
1. Und
2. Was
3. Viel -
1. laß ich al - le dann Re - vue pas - siern, dann könnt ich neu - er - dings mein Herz ver - liern,
2. mach ich, wenn dann ei - ne wirk - lich kommt und mei - nen Miß - er - folg be - rich - tet prompt
an die
3. leicht könnt doch ein - mal ein Wun - der g'schehn, an wem liegt's denn das Rad zu - rück zu drehn? an der
1.- 2. Wet - ti, an die Jet - ti und die Mä - derln, die sü - ßen vor Wien
2. Als
3. Wet - ti, an der Jet - ti und den Mä - derln, den sü - ßen von
3. Das Wien.
1.
2.

Angelina

Slow Fox

Text von Silveira de Menezes

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain
u - ma vi - va flor.
no seu es - plen - dor. An - ge - li - na, do - ce luz de a - mor és, do
e Bem pe - ren - nal.
p
Bem, um pha - rol co - lhes bom ca - fé com tan-to ar - dor. lin-da e doi-
ra - da dos bei - jos do sol. An - ge - li - na, tu és un sor - ri - so, teu ca-
fé faz son - har, dá vi - gor, dá mais fé, traz vi - sões do pa - ra-
i - so, a fa - zen - da é um mun - do nos - sa vi - da é o ca - fé.
f

Angelina

Text von Peter Herz

1.
Hab in Tropennacht
Einst dieses Lied erdacht!
Endlos und weit Brasiliens Wälder
Endlos und weit Plantagenfelder
Frauen jung und schön
Früh zur Arbeit geh'n
Dort auf der blühenden Fazienda
Hab ich sie geseh'n:

Refrain:
Angelina, süße kleine Fee
Braun ist Dein Dekolletee!
Wenn Dir auch die Sonne immer scheint –
Hat Dein braunes Auge nicht manchmal schon geweint?
Angelina hast viel Müh und Plag
Denn Du pflückst Tag für Tag
Nur Kaffee – nur Kaffee –
Arme, kleine Angelina!
Ach, das Herz tut mir weh –
Komm, ich pflück mit Dir Kaffee!

2.
Oft ist Dir so bang –
So ein Tag ist lang
Du musst Dich immer bücken, bücken
Und all die weißen Blüten pflücken!
Ist das Dasein schwer
Bist Du arm so sehr –
Dafür ist Dein Herz an Liebe
Reich – wie keines mehr!

Refrain

3.
Ich bin fern von Dir
In Europa hier –
Doch aus dem Rauch der Moccatasse
Ich mir Dein Bild erstehen lasse …
Wenn Du mir erscheinst –
Seh ich Dich wie einst
Von der Tropenglut umflossen –
Wie Du lachst und weinst!

Refrain


Angelina
Slow Fox
Text von
Peter Herz
Musik von
Herm. Leopoldi
HERZIG
DREI MASKEN VERLAG A·G·
MÜNCHEN BERLIN N.24. WIEN
FRIEDRICHSTR. 129

Arm, arm sind wir jetzt!

Wienerlied

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi




1. Das war'n halt Zei - ten, ja, sol - che - ne Zei - ten die gibt's nicht mehr! Wo - her?
2. draht man sich lei - se, ganz heim - li - cher - wei - se zur Tür hin - aus, oh, Graus!
3. a - ber die Leu - te, die Leu - te von heu - te, die spar'n so - gar bei dem...
Refrain
1.-3. Arm, arm, arm sind wir jetzt! An Schmarr'n hab'n wir ein Geld! An Schmarr'n hab'n wir ein Geld!
mf
s'letz - - te Hemd ist ver - setzt, es ist halt ein Kreuz auf der Welt! Und die
Uhr wird ver - fall'n, denn wir können's net zahl'n, und so geht es mit all'm, hin ist hin! Und ich
f
p
weiß nicht, was soll es be - deu - - ten, daß ich so lu - stig bin? Ha - Ha!

Auf der Ischler Esplanade

Marsch-Fox

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi




Doch den Süs- sig- keits- re- kord hal- ten heut' und im- mer- fort E- vas wun- der- süs- se Töch- ter dort:
Wenn die Jagd- lust ei- nen packt, geht man un- ge- niert, knie-nackt, Waidmanns Heil! dann auf die Schür- zen- jagd.
Nur in I- schl ganz al- lein küsst die Mu- se ihn so fein; doch es muss nicht nur die Mu- se sein.
Auf der Isch- ler Es- pla- na- de nimm dein Herz in acht, nimm dein Herz in acht,
vor den Frau'n am Traun- ge- sta- de in der Dirn- derl- tracht, da nimm dein Herz in acht!
Bun- te Rok- kerl, Sok- kerl, klei- ne Ha- ferl- schuh', schie- bo- risch, juch- hu, an
Ja- ger- hut da- zu! Auf der Isch- ler Es- pla- na- de da gibt's nicht nur Isch- ler- in- nen,
Isch- ler- in- nen, Isch- ler- in- nen, nein, auch Som- mer- frisch- ler- in- nen in der Isch- ler Tracht.

Badesaison an der schönen blauen Donau

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Johann Strauss, arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV BA 387, ca. 1933


sind! Am Bahn- hof muss man war- t'n, sich an- stell'n um die Kar- t'n, und hat man
schon die Kar- t'n, dann fahrt vom Pe- ron der Zug grad da- von. Der Wie- ner macht sich
da gar nichts d'raus, das War- ten, das ist er g'wöhnt. Zum Bad fährt er ge- dul- dig mit dem näch- sten Zug
rall.
a tempo
'raus, wo's ihm ent- ge- gen- tönt; "Sie ham no ka- ne Kar- t'n? Ui-
jeh, da müss- en's war- t'n, sie krieg'n erst wie- der Kar- t'n, bis um - ma drei Ka-
bi- nen wer'n frei." Um drei dann sind sie end- lich so- weit und krie- gen a Ka- bi- ne zu zweit. Jetzt


ist die Rei- he wie- der an ihm, zu war- ten vor ih- rer Ka- bin'. "San's no net
fer- tig. Fräu- lein, heu- te dau- ert's a- ber lang!" "Schauns', ich be- eil' mich doch." "A- ber schiebms net ol- les auf die lan- ge Bank."
"Sie wern's der- war- ten noch. So, da bin ich, na, wie steht mir das Tri- kot?" "Ent- zück- end! Wirk- lich gut." "Nun wär' al- les schon er-
Langsam
Moderato
le- digt - so!" "Jetzt rein in'd küh- le Flut!" Noch vom Ba- den nass leg'n sich
Langsam
Moderato
p
bei- de ins Gras. Er sagt ihr was, sie sagt ihm was. Und vor Mü- dig- keit fall'n die
Flott
Äu- gerln ihr zu. "Jetzt gib schon end- lich Ruh'!" "S'Gramm- o- phon ne- ben- on spüt a
Flott


Wie- ner- lied und ol- le sin- gen's mit und die Kin- der schrei'n im- mer- drein laut vom Spiel- platz her:
"Va- ter, leich ma d'Scher'!"
f
Langsam
Und lang- sam kom- men die Gel- sen jetzt an, zu- erst
rit.
mp
p
ei- ne, die zwei- te so- dann und be- wei- sen doch Sym- pa- thie für die rei- zen- de Strauss-Me- lo-
poco a poco accel.
Wr. Walzer-Tempo
die: Wie- ner Blut, das schmeckt gut! Ach wie schmeckt das den Gel- sen so gut!
Ja, in Wien gibt's a Griss, wo a Trop- fen a gu- ter noch is'.
molto rit.
decresc.

Bambuleika!

Lied und Foxtrott

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi und Leopold Krauss-Elka
Arrangement von Martin Uhl





Refrain.
1. macht uns heiß, wie kei - ne Sor - te!
2. kann sich ganz vor ihr ver - stek - ken. 1-3. Bam - bu - lei - ka, wer hat Dich ent - deckt?
3. Nein, ich laß' mich nicht ver - spei - sen!
p
In Ja - mai - ka, da warst Du ver - steckt. Heu - te bist Du be - rühmt beim Pu - bli -
kum, schwar - ze Miß, Du, ganz schwarz rund um und um. Am Ä - qua - tor ist
f
kei - ne wie Du, selbst Pis - ca - tor und Lu - bitsch greift zu! Ich find' d'ran
nichts A - part's; mein Harz bleibt hart wie Quarz. In der Nacht sind al - le Wei - ber schwarz!
fz

Bei uns da schießt der Melchior

Marsch-Fox

Text von Rudolf Skutajan und Erich Hahn

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Leopold Kubanek



D. 8423


Refrain
uns da schießt der Mel - chi - or, wir brau - chen ka Ar - mee. Die
Bom - ben fliegn in's Fuß - ball - tor, das tut kein'm Men - schen weh. Wir
hal - ten je - dem An - griff stand, wenn's sein muß, mit der Hand. Nichts
bringt aus dem Ge - lei - se den Ze - mann im Ge - häu - se.
Und der Un - par - tei - i - sche pfeift dann ein paar stei - ri - sche, Ho - le - ri - a - ho ho - le - ri - a - ho.
Und die Wachler wacheln „out," wenn ihm einer „aus - si - haut," ho - le - ri - a - ho sehn's so san wir ge - baut. 2. Den baut.
3. In
1.
2.

Beim Fischer Toni an der alten Donau …

Lied und Blues

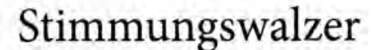
Text von Albin Ronnert

Musik von Hermann Leopoldi




und i gib ka An-wort drauf. Ist dann der schö-ne Herr-gotts-tag ver-gan-gen. zieht er das
Netz, das al-te, g'flick-te. ein; hat sich da-rin ein klei-nes Fi-scherl g'fan-gen, so wirft er's
„Båt-scherl", wie er's nennt, ins Was-ser h'nein! Beim Fi-scher To-ni an der al-ten Do-nau da hat man
Zeit, daß man des Le-bens Sinn be-tracht'... Und fal-len schon die Ne-bel auf die
Do-nau, dann gehn auch wir und sag'n uns: Gu-te Nacht! 2. Wir kannten Nacht!
3. Es wär' der
1.
2.
p
mf

Beim Grießwirt is' Schlachtfest!



Stimmungswalzer

Text von Fritz Spitzer

Musik von Hermann Leopoldi

Heu – te auf d'Nacht, wenn der Mond lacht und d'Sternderln schön hoch dro-ben stehn.
Großknecht und Magd. dö habn a Jagd. Jed's will halt glei' fer – tig schi' sei.
Geig'n. Kla-ri – nett tu – deln so nett, Land - ler und Gstanz, schnei-di - ge Tanz!

da kommt mei' Schatz, gibt mir an Schmatz und wir tun z'samm' am Tanz - bo-den gehn!
D'Hir – ter-buam gar strie–geln si' d'Haar und d'Gais-böck fres – sen Blun – zen zum Heu!
D'Wir - tin, die schreit: „Sauft's lia - be Leut'. kriegt's a an Af – fen. heut' is' all's ans!

D'Och - sen und d'Stier. d'Kal - beln und d'Küah hup - fen voll Freud. grad wie net g'scheit
Zünf - tig wird's heut'. tum - melt's Euch. Leut! Nie - mand bleibt z'Haus. al – les fliegt aus.
Bei uns am Land is das ka Schand. wenn 's Na - serl tropft. 's Herz recht fest klopft.

So – gar der Hund, der waß den Grund und mit Ba-höll tut al - len er kund:
So dann und wann liegt do' nix dran, weil ma ja 's Geld net auf – fres-sen kann! } Beim
Seid's nur net dumm, draht's auf und um. denn schließlich wißt's ja al – le wa – rum!

Ph. V. 740



Refrain
Grießwirt is' Schlachtfest, die Musi spielt auf! (Hol - la - ro - da - ri, hol - lo - da - re, hol - lo - dri - oh.) Der
Tanzbo - den kracht fest, denn al - les will 'rauf. (Hol - la - ro - da - ri, hol - lo - dri - oh!) Zum
Sit - zen, da is' dort der Platz net so groß, drum nimmt je - der Bua glei' sei' Ma - derl auf d'Schoß. Und
wenn dann nach Zwölfe a Paarl verschwind't, (hol - la - ro - da - ri, ho - lo - da - re, ho - lo - dri - oh!) da
denkt si' ka Mensch was, denn d'Liab is' ka Sünd! (Hol - la - ro - da - ri, hol - lo - dri - oh!)
f
sfz

Beim Hauer in der A'nschicht

Wiener Blues

Text von Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi





lan siecht, der glaubt bestimmt, daß i mi' fa - di - sier. Doch i, i un - ter - halt mi' mit mei'n
D d7 C d7 H g Ais (gverm.) H g — — E e7 D e7
Weinderl, mir zwa tun mit - ei - nand phi - lo - so - phiern, der A'n - zi - ge, der mi' versteht, sixt
A a7 Cis a7 D am C d7 H g A d7 G g E e7
Freun - derl, — denn mit die Leut von heut is' net zu dis - ku - riern. Drum bleib i in der
A a7 Cis a7 E a7 A a7 D am d7 D G g G (gverm.)
A'n - schicht und gspür i dann, es is' bei mir so weit, wo A' - ner statt sein Glaserl plötz - lich
G g G (gverm.) G g H g E e7 — — C am A em
zwa siecht, dann geh i z'haus, denn dann is höch - ste Zeit! 2. Da
p Fine mf
H g Ais fis7 A am D d7 g G d7 D g G

Beim Heurigen in Wien

Text von Artur Rebner

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Wiener Walzer

f

Wenn im Mai in Grin- zing drauss' der Flie- der blüht, fährt der Wie- ner zum Heu- ri- gen gern. So auch

mf

fuh- ren jüngst nach Grin- zing raus zu dritt Mis- ter Jon- ny, Herr Kunz und Herr Stern. Herr von Kunz war zwar

ein Ber- li- ner, Herr von Stern war auch ein Bu- ko- wi- ner und Mis- ter Jon- ny kam from A-

me- ri- ka, doch ge- lebt hat er bloß zwei Mo- nat da. Kurz, drei Wie- ner von ech- tem Ge- blüt,

Nach Gramola AN 345, ca. 1930


rit.
A tempo
und ent- zückt sang Herr Stern gleich das Lied: Ich muss wie- der ein- mal in Grin- zing sein, beim Wein, beim
rit.
A tempo
Wein, beim Wein. Auf Ehr', 's is noch schö- ner wie in Groß- war- dein, beim Wein, beim Wien, beim Wein.
Vivace
Vivace
Und end- lich war man an- ge- langt, man setzt sich an den Tisch, Spiel- ten
f
da die Gei- ger- buam so ver- füh- re- risch Kal- man, Os- kar Strauss und
Fall, Steps und Tan- gos oh- ne Zahl, Man- che lei- se Wal- zer- wei- se, doch von Pa-
p
ri- ser Ge- blüt, al- les, al- les je- den- fal- les, a- ber nur kein Wie- ner- lied.
f


Moderato
Da meinte der Herr Kunz: "Ich sag' es un- ter uns: Das al- les klingt sehr gut und schön, doch ich muss ge- steh'n, von
Moderato
mf
Wien hört nischt mein Ohr. Ich kenn ein Lied aus Wien, da liecht Mu- si- ke drin, ich hört's mal am Kur- fürs- ten- damm,
schnei- dig, flott und stramm. Ich sing' es Ih- nen vor: Ich muss mir je- den- falls, ich muss mir je- den- falls ein blau- es
f
Bein- kleid ma- chen las- sen, je- den falls. Blau- es Bein- kleid, grü- ne Bin- de- bän- der, und mein Schatz heißt An- ne- ma-
rie. Ich muss mir je- den- falls, ich muss mir je- den- falls ein blau- es Bein- kleid ma- chen las- sen, je- den falls. Doch Mis- ter
Jon- ny rief: "O da sein jung, ich kenn' ein an- der Lied, was wird ge- sung: Da sein ein



wun- der- vol- ler Wie- ner Song, wie ich ihn hör- te nie mein Le- ben lang. "Ei kenn a Wä- sche- rin in
mf
Meid- ling, Meid- ling, bei der Bahn ist sie ganz nah, nah. Wascht die Win- deln in die Weid- ling, Weid- ling,
wascht die Win- deln so gut a." Der Na- tur- sän- ger vom Schram- mel- quar- tett, der hört die- ses Lied- chen so
Flott
mp
nett. D'rum nä- hert er sich schnell die- sen Herr'n: "Ent - schul- di- gen scho, wenn ich tu stör'n. Sie woll'n wohl a echt's Wea- ner
Lied, was Fein's, was an geht ins Gmüat? Drum reib'n's no a paar Hun- der- ter her, Herr Ba- ron, ich sing's ih- nen vor, Sie wer'n
Valse lente
schaun. "Ser- vus, Du," so lis- pelt sie ganz lei- se, "Ser- vus, Du,
Valse lente
p


und denk nicht schlecht von mir. Aus der Ball und aus die Wal- zer- wei- se. Ser- vus, Du,
um sechs bin ich bei dir!"
Und weil das Lied so großartig gefallen hat, singt er noch ein zweites Wienerlied, aber etwas besseres mit mehr Stimme.
8va bassa
Ruhiger Walzer
Fein, fein schmeckt uns der Wein, wenn man zwan- zig ist, und auch die Lie- be. Fein, fein
Ruhiger Walzer
mf
schmeckt uns der Wein, wenn man drei- ßig ist, und auch die Lie- be. Wenn man vier- zig ist, man noch
ger- ne küsst, b'son- ders wenn man einst spar- sam ge- we- sen ist. Wenn man äl- ter wird, ein we- nig
poco rit.
käl- ter wird, bleibt al- lein nur der Wein.
Und den anwesenden Amerikanern zuliebe singt er zum Schluss noch ein echtes englisches Lied:
f


Foxtrott
You made me love you, I did- n't want to do it, i did- n't want to do it. You made me want you
Foxtrott
mf
and all the time you knew it, and all the time you know it. You make me hap- py some- times,
you make me glad. But there were times, when you made me feel so bad. You make me
sigh for. I did- n't want to tell you, I did- n't want to tell you. I want some love, that's
true, yes, I do, 'deed I do, you know i do. Gim- me, Gim- me, what i cry for,
f
your kiss is what I die for. You made me love you, love you!
ff

Berlin, du hast etwas

Kein Text überliefert

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi (undatiert)



fz
fz

Blitzinterview





Was gibt's Neues in der neuen Welt? Bier und Wein, Bier und Wein.
Und wie geht's dem Mister Roosevelt? Very fine, very fine.
Herrscht noch immer große Konjunktur? Goa ka Spur, goa ka Spur.
Und wie liegt der Dollar jetzt im Wert? Auf der Erd', auf der Erd'.

That's …

Und was macht der Mister Daladier? Na, er klagt, na, er klagt.
Und gibt's Gold noch in der Banque Française? Mir gesagt, mir gesagt.
Und wie sind die Frauen in Paris? Very nett, very nett.
Und die Allerallerjüngste hieß? Mistinguett, Mistinguett.

That's …

Und wie geht's dem Fußballsport in Wien? Ganz famos, ganz famos.
Und wie spielt das große Wunderteam? Tadellos, tadellos.
Geht verloren manches Mal ein Match? Manches Mal, immerhin.
Und was sagt der Meisl zu die Petsch? Wundert ihn, wundert ihn!

That's …

Und wie ist das Kahlenbergprojekt? Sehr modern, sehr modern.
Ist die Autostraße schon perfekt? Wird scho werd'n, wird scho werd'n.
Und das Prachthotel zum Runterschau'n? Wunderbar, wunderbar.
Und wie lange wird man da noch bau'n? Hundert Jahr, hundert Jahr.

Blonde Mädels von Berlin

Foxtrot

Text von Kurt Schwabach und Ernst Neubach

Musik von Hermann Leopoldi




1. möchte sie am lieb-sten al - le küs-sen, für den Fall, daß ich es schaffen könnt'
2. soll das sein? Das kann ich nicht be - grei-fen. Sie rief: „Schatz das ist doch mein Com-plet“ Blonde
3. sie drin aus wie Au-gust der Ver-stör-te, und Herr Schulz, der dach-te nur bei sich:
4. sag- te die Ber - li - ne - rin mir wört-lich: „Menschenskind, jib nich so reichlich an!“
mf
REFRAIN:
Mä - dels von Ber-lin, ihr ver-steht euch so ent-zük-kend an-zu - ziehn. Was ihr
tut, hat so viel Schmiß ihr seid kes-se Mä-dels, a - ber ihr seid süß! Eu-er
Aug' winkt uns zu, eu - er Mund sagt uns „du“, al - le Män-ner bringt ihr aus der Ruh! Blon-de
f
f
Mä - dels von Ber-lin, euch ge-hö-ren mei-ne voll-sten Sym-pa-thien.

„Bonjour Paris!“

Foxtrot

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi
Erleichtertes Klavierarrangement Hans Schneider



D 7209


ris, Wien läßt dich grü - ßen! Bon-jour Pa - ris, comment ça - va?
Bonjour mes dames, ihr gol - dig sü - ßen, bon-jour messieurs, de-ri-de-
ra! Wir freu - en uns da tra - la - la, tra - la - la, daß Pa -
ris et Vi - enne sich so nah! Bon-jour Pa - ris, Wien läßt dich
grü - ßen, bonjour Pa - ris, Vienne te sa - lut! 2. Vi -
1.
2.

Börsen-Symphonie

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Moderato

Auch ich war e- he- mals ein nob- ler Ka- va- lier, doch heut' bin ich vom Schei- tel bis zur Ze- he stier.

Und stellt man mich auch senk- recht auf den Kopf, man fin- det nicht den klein- sten, nicht den al- ler- kleins- ten Knopf. Wo

ich mein Gers- tl an- ge- baut, die Spat zen, die pfeifen's schon laut, die Spat- zen, die pfeifen's schon laut. Ich hab mein

Geld am Schot- ten- ring ver- lo- ren, die Kur- se fie- len ü- ber Nacht. Ich war rui- niert bis

ü- ber bei- de Oh- ren, und mein Ban- kier war tags zu- vor ver- kracht. Ver- geb- lich klag- ten mei- ne Kre- di-

Nach Odeon A 306900, 1924


to- ren, als ich voll Weh- mut ih- nen ein- ge- stand, dass ich mein Geld am
Doppeltes Tempo
Schot- ten- ring ver- lo- ren, mein Geld als Bör- sen- spe- ku- lant. Da kam mir die I-
Doppeltes Tempo
dee mit dem Fran- cais. Ich spe- ku- liert' drauf- los in
Francs - fa- mos! Chuz- pe heißt frech, Baisse Ma- sel- toff! Hau- sse heißt
Pech, De- ckung heißt Soff. Fran- cais war nicht mein Fach, dann kam der
Krach. Es sank der Franc, doch plötz- lich nahm man wahr Kon- ter- mi- ne, Kon- ter-
f
p
mf


mi- ne. Kurz vom Sturz war nichts mehr wahr nehm- bar und der Francs stieg auf- wärts gar zum
Haar-aus-rei-ßen. Ach, was war ich für ein Dro-me- dar, Kon- ter- mi- ne. Kon- ter- mi- ne. Da
traf ich Blan- ka, zog den Hut und sag- te: "Gott sei Dank! Steh mir bei, denn Blan- ka, ich bin blank!" Ja die
Halbes Tempo
Blan- ka, ja die Blan- ka von der Ziv- nos- ten- ska Ban- ka schien wie aus- ge- wech- selt gänz- lich, weil ich gar so in- sol-
venz- lich. Ja die Blan- ka, ja die Blan- ka, sie hat im- mer gut ge- tippt, denn sie weiß was, sie weiß, was man
neh- men muss und was man gibt. Du machst mir schlaf- lo- se Näch- te, ach Blan- ka, hel- fe


rit.
mir! Denn hab ich schon schlaf- lo- se Näch- te, so hab ich sie lie- ber mit dir...
rit.
Allegro
Wo sind dei- ne Freun- derln Klin- ger, Fein- gold? Wo ist jetzt Me-
f
ro- res, Sprin- ger und Schein- gold? Die le- sen Kurs-be- rich- te,
mf
nur im- mer Kurz-be- rich- te. Weil bei Kurz-be- rich- ten le- se man, wie viel E- sel doch ge-
we- sen man. Man wünscht den Kurs- e- zet- tel zum Po- po- ka- te- pe- tl.
rall.
A tempo
Wenn's auch ver- stimmt von links nach rechts, von o- ben run ter fängt man mun- ter wie- der an! In- sol-
rall.
A tempo
f


ven- ti- a! So- viel Kri- da war noch nie da, es ist ein- fach fürch- ter- lich.
In- sol- ven- ti- a! Je- der zwei- te Mensch ist plei- te, zu den Zwei- ten zäh- le
ich. In- sol- ven- ti- a! Dal- les, Dal- les ü- ber al- les, ü- ber
al- les auf der Welt. Ach Blan- ka, geh, ver-
zeih mir, ste- he bei mir, bit- te leih mir et- was Geld! "Ad- ieu, Sa- mi", sagt sie, "ich
rit.
decresc.
Moderato
mp
geh', Sa- mi, denn wie ich seh', Sa- mi, ist nichts zu seh'n. Gib Ruh', Sa- mi, ein Mann wie


Breit
du, Sa- mi, sagt mir nicht zu, Sa- mi, ich brauch an' Kren." Das Lied ist zu End', Mo-
p
ment, oi- oi- oi. Was leid' ich doch jetzt für gro- ße Qual. Lass weg von der Börs' die Händ', oi- oi- oi, und
Moderato
merkt euch genau noch die Mo- ral. Die Mo- ral, die Mo- ral, prägt euch ein tief und gründ- lich auf
mf
je- den Fall die Mo- ral, die Mo- ral - hätt'man mich nur ge- warnt an- no da- zu- mal.
Auf der Börs' und beim Wei- be, da dreht sich's nur ums Gold. Fehlt euch die- ses, dann blei- ben sie bei- de euch nicht
poco a poco accel. e cresc.
hold. Ka- pi- tal, Ka- pi- tal, nur da- rin liegt die gan- ze Mo- ral.
poco a poco accel. e cresc.
ff

Buchenwälder Marsch

Text von Fritz Löhner-Beda

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi, 1939


REFRAIN
Bu- chen- wald, ich kann Dich nicht ver- ges- sen, weil Du mein Schick- sal bist.
Wer Dich ver- ließ, der kann es erst er- mes- sen, wie wun- der voll die
Frei- heit ist. Oh Bu- chen- wald, wir jam- mern nicht und kla- gen, und
was auch uns- 're Zu- kunft sei. Wir wol- len trotz- dem ja zum Le- ben sa- gen,
denn ein- mal kommt der Tag, da sind wir frei. Wir wol- len ja zum Le- ben
sa- gen, denn ein- mal kommt der Tag, da sind wir frei.
1.2.
3.
2. Und das ...
3. Und die
mf
fz

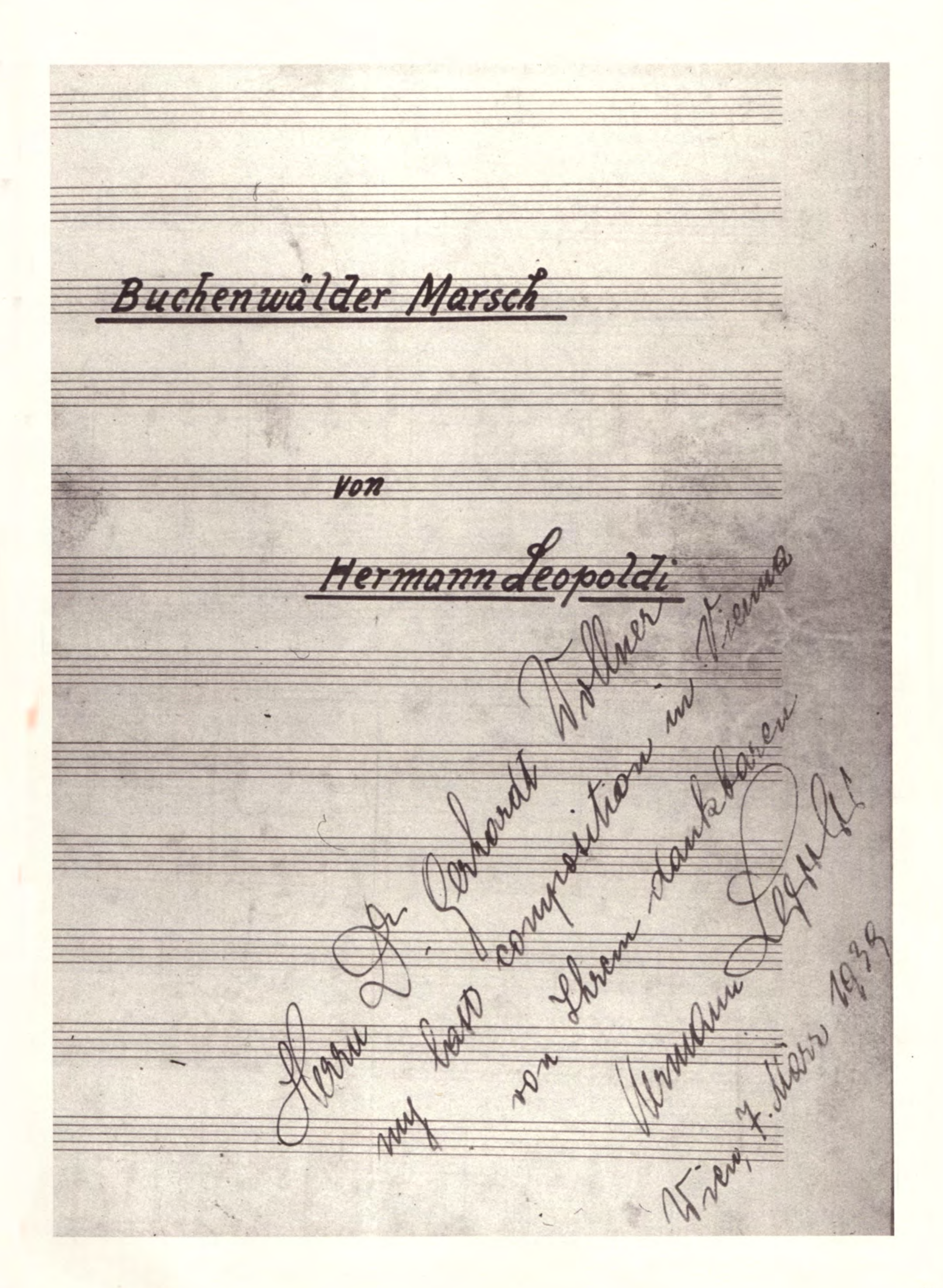
Song of Buchenwald

When the day awakes 'fore the sun does smile,
the columns tread to the day's hard tasks
off into the gray of the morning.
And the woods are black and the heavens red
and we bear in our breadsack a piece of bread,
in our hearts in our hearts our sorrows.

O Buchenwald, I cannot e'er forget you,
for you're my destiny.
Who left you can but begin to fathom
how wonderful that freedom is!
O Buchenwald we'll not lament and sorrow,
and what our future ever be
we would despite it all say "yes" to life,
for sure the day will come when we are free!

Our blood is hot and my girl is far
and the wind sings softly and I love her so much,
if she only stay'd true to me!
The rocks are hard but our step is sure
and we carry our picks and our spades along,
in our hearts in our hearts our love!

The night is so short and the day so long
but a song resounds that we sang at home,
we'll not let our spirits falter!
Keep in step, comrade, and don't give up hope
for we carry the will to live in our blood,
in our hearts in our hearts our belief!


Buchenwälder Marsch
von
Hermann Leopoldi

Bummel durch Wien

Text von Fritz Löhner-Beda

Musik zum Teil nach fremden Melodien
von Hermann Leopoldi




braus', durch die-ses Ra-sen oh-ne Auf-ent-halt, er-tönt ein Lied aus ei-nem al-ten
Haus und fern ein Klin-gen aus dem Wie-ner-wald. Und neu-e Rhythmen mi-schen sich da-
rein. Ich hor-che still_ und fang' die Klän-ge ein. Kommt mit mir, ihr lie-ben Leu-te, lauscht mit
mir, dem Wien von heu-te, un-ser Schmerz und un-ser Glück, al-les wird in Wien Mu-sik!


Ruhiger Walzer.
Wien ist wie-der er-wacht, Wien tanzt, freut sich und lacht,
p
denn wir wa - ren brav, daß zum Loh - ne man die Kro - ne schö - ne.
rit.
mp
rit.
a tempo
Wir ha - ben so wie die Schweiz auch im Wap-pen ein Kreuz.
p a tempo
Schaust du dir das Kreuz gut an, ist oft ein Ha - kerl dran. O
mf
riten.
p
pp
p


Moderato.
Hak-kenkreuz, o Hak-ken-kreuz, was machst du für Ge - ze - ter? Du weißt von Hu - go Bet - tau-er, was
Öst'-reich oh - ne Ju-den wär. O Hak-ken-kreuz, o Hak-ken-kreuz, wie wild sind dei - ne Blät - ter!
Foxtrottempo.
In der Kärnt-ner-stra-ße und am Ste-phansdom, schwimmt der Ein - ge - bor - ne tief im Frem-den Strom,
mf
Lon - don, Prag, Ber-lin und Czer - no - witz und auch Lem-berg ist noch in un - se - rem Be-sitz.
f


Allegro moderato.
rit.
mf
Und wer führt dort das große Wort? Der Mi - ster Jon - ny Rap-paport! Die-ser
smar - te En-glish Boy mit dem Yan - kee Did - le Doy. Schu - he, Klei - der, al - les neu, wie ein
ech - ter Chi-ca-go-goy. Er ist erst zwei Wochen da und kommt grad von A - me-ri-ka und er
fährt bald wie - der hin a - ber ü - ber Os-wie-czin!
f
Oh yes!


Moderato.
Wir kom-men grad vom O - pern-haus und fra-gen
nach Herrn Ri - chard Strauss. Da sagt zu uns ein
klu - ger Mann und lacht uns da - bei schalk - haft
Allegretto.
an! Der hat ein Ren-dez - vous je-des Jahr, mit dem Star, mit der Je-rit - za!


Denn die Wie-ner Nach-ti-gall singt bei uns nur zwei, drei-mal. Dann winkt sie gnä-dig
zu die-ser Stadt und geht glatt nach A-me-ri-ka. Was geht der Par-nass sie an und die Par-
Ruhig.
nos-se ist Mi-ster Kahn. Wir fah-ren mit der Tram-way mal um den Ring her-
um, da tö-net aus der Bör-se ein Schnor-ra-to-ri-um.
rit.
rit.


Ruhiger Walzer.
rit.
Herbst ist, die Kur-se fall'n, wer kann Zin-sen zahl'n.
p
rit.
Andante.
Mach ich in Sko - da und mach ich in Ri - ma in Ju-li Süd, in Glas in En-zes-
p
feld. Ü - ber - all ist Baisse, es raubt die Kon - tre - mi - ne! Schreit man: „Ich
neh-me" dann kommt man um sein Geld. S'ist kein Ge - schäft in Schran-ken und Ku -



lis - sen, es fal - len Schaf - woll, Ley - kam und A. E. G. Ja!
Breiter.
La - che Me - ro - res mach die toll - sten Pe - ti - tes,
f
du hast kein Geld, nicht auf schwar - zen Kaf - fee! Doch
rit.
rit.
p
Allegretto.
weg aus dem Ge - trie - be, ins grü - ne Reich der Lie - be, nach Grin - zing, Siev - ring, Krap - fen - wald, den


Ex - fi - a - ker find't man bald. Er hat an al - ten Daim - ler, das Zeu - gerl steht am
Grab'n. A so a Au - to - ta - xi kann net a je - der hab'n. Die
Le - der-sitz' sind schä - big, die Fe - dern steh'n in d'Höh. An vor - dern kannst net
sit - zen und der hint - re tut dir weh. Und kommt a - mal a Fahr - gast, dann
cresc.


ruft er: Schurl tauch an"! Der kur - belt dann am Nu - del - brett sonst
geht der al - te Kram - pen net. Dann fang er an zum Stin - ken und
fährt ein Stük - kerl raus. Doch bei der näch - sten Stei-gung schon geht ihm der A - dam
aus! Die Zün-dung streikt, das Ra - del steht, und nur der Ta - xa - me - ter geht! Das


Walzer.
Wa-gerl das is halt a echt's Wea - ner-kind, das will sei - ne Ruh, das geht net so ge-schwind. Und
wer hat ka Klan-geld zum raus-ge - ben mehr? Das is halt a Wea - ner Chauf - feur! Doch
end - lich steh'n wir auf den Höh'n und kön - nen Wien im Mond - licht seh'n. Das
Rie - sen-rad, den Ste - phans-dom, da klingt's em-por vom Do - nau-strom. Noch stirbt sie
mf


Shimmytempo.
nicht, die Mär-chen - stadt, wenn sie sich auch ver-än-dert hat, tanzt man statt
Wal - zer Shim - my heut, sind's doch die - sel - ben lie - ben Leut. Nur kei - nen
Ruhm, ka gro-ße Zeit, wir wolln a Ruh' und G'müt-lich-keit. Dann wird der Lenz wie-der er -
Mit Schwung.
Presto.
blüh'n. In un-serm schö - nen, al - ten Wien!
f
fz
ff
sfz
sfz


B'STÖLLI
Bummel durch Wien
MUSIK VON
HERMANN LEOPOLDI
ZUM TEIL NACH FREMDEN MELODIEN
N MUSIKALISCHER
UMMEL VON
+ E + D + A
Edition Karl Br
Berlin W. 50.

Café Brasil

Paso doble

Text von Peter Herz und Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi




REFRAIN
1.Schö - nen! Muß sie sich's ab - ge - wöh-nen, denn ich sag' ihr ganz leis ins Ohr:
2. lia - ner. Da - rum ist der mein Gen-re! In der Lieb gibts nur ei - nen Typ: Ich weiß ein
3. Bie - nen. O, wär ich doch bei ih - nen! Zum Er - satz neh - me ich hier Platz:
klei-nes, rei-zendes Kaf - fee, bit-te komm! Bit - te geh! Dort trinkt man bra-si - lia-ni-schen Kaf -
fee. Bit-te komm! Bit - te geh! Wenn ich dir tief dort in die Au-gen seh, die so
schwarz wie Kaf - fee, dann er-wacht mein Blut, wie Bra - si-liens Glut. Ich brauch kei-ne an-dern Stim-mu-
lan-zen! Liegt das Kof - fe - in in der Stim-mung drin, glaub ich, daß ich Bra-si - lia-ner bin!
fz

„Camilla“

(Laß mich hinein, oh, Camilla!) Paso doble

Text von Erwin Spahn und Hans Weidt

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain
1.2. Laß mich hin-ein, oh, Ca-mil-la, mit dem schö-nen, pla-tin-blon-den Haar!
3. Laß mich hin-ein, oh, Ca-mil-la, mit dem schö-nen, pla-tin-blon-den Haar!
laß mich hin-ein in die Vil-la, wo kein An-der-er drin-nen noch war!
laß mich hin-ein in die Vil-la, wo kein An-der-er drin-nen noch war!
Wie ein ver-lieb-ter Go-ril-la stos-se ich aus ei-nen Brül-len
Wie ein ver-lieb-ter Go-ril-la stos-se ich aus ei-nen Brül-len*)
Hu! Hu! Hu! Oh, Ca-mil-la, die Schönste bist Du!
Hu! Hu! Hu!**) Der ver-lieb-te Go-ril-la bist Du!
p
mf
ff

Composers' Revolution in Heaven

Text von Robert Gilbert

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach Master 101 A, ca. 1945/47



Beet- ho- ven said: "My boy, come, let's have a beer!" And Mo- zart cried with joy:
rit.
"Le- o- pol- di is here!"
a tempo
Langsam
Grieg said: "Good mor- ning, I've wai- ted since dawn- ing to
sempre legato
ask you some ques tions con- cern- ing my tunes. (gespr.) ' From the stage doorway -
p
I heard a song of Norway.' My mu- sic is not for a sin- ger who croons." Then
poco cresc.
mf
Wiener Walzer
Schu- bert said:
"They have- n't paid a dime, not e- ven a ni- ckel for ,blos- som time'. If
they pay one tenth of my roy- al- ty, I could fin- ish my un- fin- ished sym- pho-


Langsamer und schwer
ny. Tschai- kows- ky said: "Where's my share? I'm get- ting fa- mous down there! I hear some
f
simile
tunes I once made, they're in the ra- dio hit- pa- rade!"
Chopinesque
Cho- pin cried: "See, they
wai- ted till I died! Now dis- har- mo- nize and mo- der- nize my Po- lish
Po- lo- naise!"
Rubato
Wag- ner growled: "The scoun- drels have
arpeggio
legato
changed the ring, with boo- gie - woo- gie, jit- ter and swing. Old Wo- tan, who can hard- ly move with
Brun- hild now gets in the groove."
Rhythmus nach Text
Beet- ho- ven said: "We'll have re- venge!
mf


The new com- po- sers changed our tunes and they will pay! Let's turn the tab- les on them - we can do the same."
Leicht
Then said Bi- zet: "That's per- fect- ly O K! Hip- hip hur- ray, I know the way! ‚I've got
spurs that Jin- gle Jan- gle Jin- gle‘. That's a steal from my ‚Car- men‘ me- lo-
dy." Here you
f
tr
are and it's ve- ry plain to see." Then came a young man, dark and tall. He said: "Go
Langsam, breit
mp
3
back and tell them all that: They steal rhy- thm, they steal hit- tunes,
Flott
mf
simile


they steal our stuff, but we're not ma- king the bus. Tech- ni-
co- lor would be dul- ler if it was- n't for the
hits they've ta- ken from us. Tell them to take a day off and to
ritenuto
a tempo
stay off. Make them lay off or else pay off.
Tell Pa- pil- lo that they still owe, send us
cresc.
our dough on a hea- ven- ly beam! - Was- n't that a won- der- ful dream!
ritenuto
rit.
f
p

Revolution im Himmel

Eine musikalische Phantasie von Hermann Leopoldi
Text von Josef Baar

Ich hab' geträumt heut' Nacht
Ein'n herrlichen Traum.-
Mich hat der Traum gebracht
Hinauf in'n Himmel.
Es war so wunderbar, was droben ich sah:
Und jeder Engel sang: Leopoldi ist da.
Der Petrus grüßt mich gleich mit Staunen gar sehr.
Sag, alter Spezi, Du. Wie kommst denn du her?
So ohne Passierschein? Wie war denn die Fahrt?
Die Komponisten, auf die hab'n sie g'wart't.
Beethoven ruft: My boy, ich zahl dir ein Bier
Und Mozart schreit: Ahoi Leopoldi ist hier!
Grieg sagt: Guten Morgen,
Ich hab so viel Sorgen.
Kannst du mir erklären: Sind narrisch die Leut?
Hab'ns Schwammerln gegessen?
Peer Gynt zu verjazzen
Und Jitterbug tanzen's auf Solveigs Lied heut.
Und Schubert klagt: Das halt ich nicht mehr aus,
Verpatzen tun's mir das Dreimäderlhaus.
Tantiemen zahl'ns keine,
Von was sollt' i' leb'n?
Darum hab' ich so früh
Meinen Geist aufgeb'n.
Tschaikowsky sagt: Welch Malheur,
Wen ich von unten jetzt hör,
Was einstmals ich komponiert,
Das wird zum Schlager degradiert.
Und Chopin
Sagt: Das ist doch nicht mehr schön.
Aus der großen Polonaise
Wird eine Tonfilm-Majonaise.
Wagner gröhlt: Sie machten aus meinem Ring
Buki-Wuki, Jitter and Swing.
Und Lohengrin führt hin zum Tanz
Anstatt an Schwan a dumme Gans.

Da Verdi ist paff und schreit: Das is a Gfretto!
Aida Rumbas mit Rigoletto.
[im englischen Textmanuskript: Verdi can't recognize his own libretto/
Aida rhumbaisinith (?) Rigoletto]

Beethoven sagt: So ein Skandal
Sie komponieren unsere Sachen noch einmal.
A so a Schand
Von so an Gsindel überanand.
Dann sagt Bizet:
Das wissen wir ja eh!
So a Idee
Find' ma oké.
Was sagt ihr zum jungl, jangl, jingl?
Das ist g'stohlen von der Carmen Melodie

[ab hier abweichend von der englischen Nachschrift des Liedes, aber
ähnlich den folgenden Zeilen des Text-Manuskripts:

Rossini, Puccini and all the guys had a big revolution in Paradise,
And they changed all the hits of the tin pan boys.
It's a big operatic noise …
Then came the youngest of them …
Finale to come]

So a Frechheit! – Ja so a Perfidie!
Rossini, Puccini, die Meister all –
Hab'n alle gemeutert in diesem Fall
Und ändern die eigene Melodie
Zu einem Schlagerlied Potpourri.
Alle Hab'n ein' Wirbel g'macht –
Bei dem Krach bin ich aufgewacht.
Und die Moral von meinem Traum, die war nicht schlecht,
Wie man's auch nimmt:
Die alten Meister sind im Recht.

Da pfeif' ich mir ein Liedel

Slow-Fox

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi

Slow-Fox

KLAVIER

f

f

1. Sor - gen mir zu ma - chen seh' ich kei - nen Grund, ich bin mehr für's
2. Ar - beit macht das Le - ben süß, wie Sa - cha - rin. Scha - de, daß ich
3. Komm ich spät nach Hau - se, schimpft mein lie - ber Schatz, oh - ne A - tem -

mf

La - chen, La - chen ist ge - sund! Leicht nehm' ich das Le - ben,
e - ben nicht für's Na - schen bin. Mei - ne Zeit ver - schlin - gend
pau - se, spru - delt Satz um Satz! Wenn mein Schatz sich geh'n läßt,

den - ke nicht viel nach, geht mir was da - ne - ben. wißt ihr, was ich mach'?
nimmt die Ar - beit zu, ist's be - son - ders drin - gend. wißt ihr, was ich tu'?
wenn mein Schatz er - bost, wenn mein Schatz mich steh'n läßt. weiß ich mir 'nen Trost:

Da

p


REFRAIN
pfeif' ich mir ein Lie - del, so gut ich's e - ben kann, und wenn zu End' das
Lie - del, dann denk' ich nicht mehr dran, und wenn zu End' das Lie - del, dann
mf
denk' ich nicht mehr dran! Wer es an - ders macht, an - ders macht,
an - ders macht, der wird aus ge - lacht, der wird aus - ge - lacht!

Das große Wunder, das man „Liebe“ nennt

Lied und Tango

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi

Gesang

Piano

mf

1. Du

1. gehst ei - nes Ta - ges spa - zie - ren, nichts - ah - nend des We - ges da - hin, auf
2. sparst dir vom Mund ab den Bis - sen, ge - ra - de dem Ei - nen zu lieb, ver -
3. kom - men und ge - hen die Jah - re im Schoß der un - end - li - chen Zeit und

1. ein - mal: ein frem - des Pul - sie - ren im Her - zen, ge - bannt blickst du hin! Du
2. kaufst un - term Kop - fe dein Kis - sen und wirst, wenn es sein muß, zum Dieb. Und
3. grau färbt die gol - de - nen Haa - re ge - mein - sam er - tra - ge - nes Leid. So

1. fühlst mit dir et - was ge - sche - hen, ver - geb - lich setzt du dich zur Wehr, du
2. ern - test du Kum - mer und Pla - gen, so - viel als ein Mensch nur er - trägt, - du
3. wer - den die Jun - gen die Al - ten, mit de - nen man ehr - fürch - tig spricht. Nur

J. W. 2623


1. hast in zwei Au-gen ge-se-hen und du bist der-sel-be nicht mehr...
2. läßt dir von kei-nem was sa-gen und seg-nest die Hand, die dich schlägt.
3. Groß-va-terl sieht nicht die Fal-ten in Groß-mut-terls lie-ben Ge-sicht.
1.-3. Das
mf
Refrain
ist das gro-ße Wun-der, das man „Lie-be“ nennt, das wie ein Feu-er-werk in un-ser'n Her-zen brennt, das
wie ein Me-te-or aus ei-ner an-dern Welt di-rekt vom Him-melszelt her-un-ter fällt. Was macht uns
glück-lich, was macht uns reich, was macht uns Men-schen den Göt-tern gleich? Das
ist das gro-ße Wunder, das man „Lie-be“ nennt und glücklich ist nur, wer das Wunder kennt.
1.
2. Du
3. Es
2.
kennt.
mf

Das ist der Zigeuner in mir!

Text von Peter Herz und Karl Bernstein (Charles Berndt)

Musik von Hermann Leopoldi





Herz auch ver - lier', Ich kann nichts da - für ich kann nichts da - für! Da stürmt die Lei - den-schaft in
Bbdim Fm C7 Fm Bbm
mir, so heiss wie Pusz - ta - wind. Und seh ich ei - ne wo, so schön und braun, wie Pusz - ta -
F7 Bbm Fm C7
kind, so füh - le ich mich so als ob wir wo auf Pusz - ta sind... Joi, joi, da möcht ge -
Fm Bbm6 D6 Bbm6 C Fm6
nü - gen mir Dein "I - gen", das ist der Zi - geu - ner in mir! Ich kann nichts da -
Cdim C7 C Fm6 Cdim C7 Fm Bbdim Fm
für, ich kann nichts da - für!
C7 Fm C7 Fm C7 Fm C7 Fm Bbm6 C7 Fm

Das Märchen vom Bernhardiner

Text von Robert Gilbert

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Moderato

VERSE

f *mf*

1. Jüngst tra- fen sich zwei Da- ckel, it
sprach der an- de- re Da- ckel: "Ich

hap- pened in Wash- ing- ton Heights. Mit fröh- lich- em Ge- wa- ckel be- grüß- ten sie sich all- er-
kenn' die Ge- schich- te be- reits! Man hört von dem De- ba- kel so man- ches in Wash- ing- ton

seits. Der ei- ne sprach "Ser- vus Herr Man- derl! How are you? I see, not so fine!" Ein
Heights." Ein Zwerg- pu- del sagt mir: "Einst war er in Vi- en- na ein ganz gro- ßes Tier!" Ich

rit. - - - *a tempo*

Schni- tzerl hängt halt auch hier nicht so bald ei'm Hun- derl ins Mun- derl hi- nein. Mir
glaub ihm kein Wort, ich weiß er war dort ge- nau- so ein Schnor- rer wie hier. Ein

sag- te das Da- ckel- ko- mi- tee: "Als Schoß- hun- derl fin- den's kan Schoß! Gehn's su- chen an Job in der
Bull- dog fragt je- den: "Wollns le- sen den Hun- de- aus- stel- lungs- be- fund? Was ich für a Schön- heit ge-

Nach Master 104 B, ca. 1945/47



Ci- ty! Doch wo ich mich vor- stell', a bis- serl was vor- bell', da sa- gen's nur: "Schau, der
we- sen!" A grün's Loor- beer- kran- zerl vom Kopf bis zum Schwan- zerl, da- bei ist er mies, hat
for- eign Wau Wau! Der wird sei- nen Ac- cent nicht los!" Da- bei war ich grö- ßer als groß! Ich
hat- scher- te Füß', sei Frau sagt mir von Hund zu Hund: "Er hat nicht mal we- deln ge- konnt!" Auch
rit.
REFRAIN
war ein- mal ein gro- ßer Bern- har- di- ner. O- ver there, o- ver there, o- ver there.
ich war einst ein gro- ßer Bern- har- di- ner.
a tempo
f
Mein Stamm- baum war ein Zwetsch ken- baum, ein Grü- ner, o- ver there, o- ver there, o- ver
there. Ein aus- ge- fress- 'ner Mops, das war mein Die- ner, ein sü- ßer Pe- ki
ne- ser mein Ver- kehr. Ja ich war ein- mal der grö- ßte Bern har- di- ner, o- ver



there, o- ver there, o- ver there. Mein klei- nes Hun- de- hüt- terl war ein Pa- last.
Die feins- te Hun- de- g'sell- schaft war bei mir zu Gast! Ja ich war ein- mal ein gro- ßer Bern- har-
di- ner, Drum fühl ich ei- nen we- hen Stolz in mir. Wenn ich am Broad- way wa- ckel,
als ganz a kla- ner Da- ckel, o- ver here, o- ver here, o- ver here. 2. Da
aus- ge- fress- 'ner Mops, das war mein Die- ner, ein Pin- scherl trug mein Hals- band hin- ter Ja ich
war ein- mal der grö- ßte Bern har- di- ner, o- ver there, o- ver there, o- ver there.

II

Da sprach der andre Dackel:
" Ich kenn' die Geschichte bereits,
Man hört von dem Débacle
So manches in Washington Heights.
Fast jeder,der glücklich gerettet,
Erzählt,wenn er kam übers Meer,
"Einst war ich auf Rosen gebettet" -
Da muss man sich fragen,
Wenn alle das sagen,
Gab's nirgends an' Stroh?
Ja,meiner Seel',wo -
Wo nahmen's die Rosen bloss her?
Da kenn' ich an' Herrn Pekineser,
Der macht jetzt im Bronxer Revier
Sein Leben als Knochenaufleser -
Und doch tut er hüben,
Als wär' er einst drüben
Ein ganz grosser Lord,
Dabei war er dort
Genau so ein Schnorrer wie hier!
Ja,mancher treibt es wirklich schon zu bunt,
Drum sag' ich's Ihnen nur von Hund zu Hund -

Auch ich war einst ein grosser Bernhardiner
Over there! Over there! Over there!
Zum breakfast ass ich hundert Debrecziner,
Doch nahm ich stets ein Natron hinterher.
Ein ausgefressner Mops war mein Bediener,
Ein kaiserlicher Hofhund mein Verkehr -
Ich war einmal ein Mordstrumbernhardiner
Over there! Over there ober's Meer!
Wo sind die Zeiten,Lieber?
Sie sind dahin -
Doch müsst' ich lügen,wenn ich heut' nicht happy bin -
Denn vor dem Maulkorb drüben
Packt mich ein Graus,
A so a Hundeleben hält kein Hund mehr aus!
Drum als sie dort uns arme Bernhardiner
An Ketten g'legt so wie ein böses Tier,
Da nahm ich gern mein Packerl -
Lieber a ganz klaan's Dackerl
Over here! Over here! Over here!

———

Textentwurf von Robert Gilbert, Nachlass Hermann Leopoldi

Das sind die kleinen Mädels von der 4. Galerie

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi (ohne Datum, vor 1938)


vier- ten Ga- le- rie. Sie sind mir so sym- path- isch, denn Ver- ständ- nis ha- ben sie. Wird
sfz
sfz
wo was neu- es auf- ge- führt, dann kom- men sie gleich an- mar- schiert und wenn sich auch kein an- d'rer rührt, sie
app- lau- die- ren un- ge- niert. Das sind die klei- nen Mä- dels von der vier- ten Ga- le- rie. Beim
sfz
Büh- nen- tür'l steh'n sie und ge- dul- dig war- ten sie, und vor dem Künst- ler steh'n sie stramm: "Wir
woll'n ja gar nix and- 'res hab'm als bit- te, bit- te nur ein Au- to- gramm!"
sfz

Das Töchterlein vom Herrn Pedell

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



D. M. V. 4052


mich für die Cou-leur, „Leibfuchs!“sprach er nach dem Kei-len: „Weil du nun mein Bru-der
ei-ne Straf-men-sur. Mir ver-näh-te sie die Wun-den mit der Na-del und dem
gä-be ich sie her. Was das Schick-sal mir ver-gönn-te, Al-les gäb' ich, was es
bist, will ich Al-les mit dir tei-len, nur nicht Ei-nes,und das ist:
Zwirn und dann ging mit dem Ge-sun-den auf dem Bum-mel stolz spa-zier'n: 1-3. Das
gibt, wenn ich noch-mals jung sein könn-te, wie zur Zeit, da ich ge-liebt:
Refrain
Töchterlein vom Herrn Pedell, das lacht so lieb, so sil-ber-hell, das singt so froh, so glok-ken-rein und
still kann's nur beim Küs-sen sein! Es gibt kein Herz, das sie nicht bricht, denn treu sein kann das
Mä-del nicht, d'rum gibt's auch täg-lich ein Du-ell um das Töch-terlein vom Herrn Pe-dell!

Deine Augen sind Magnete

Foxtrot

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



R. 3252



denn du bist auch so ein Mei-ster-werk der Na - tur: } Dei-ne
ein Problem, das ist und bleibt für mich rät - sel - haft:
REFRAIN:
Au - gen sind Mag-ne - te und sie strah-len den Sternengleich, dei-ne
Küs-se Ver-bindungsdrähte zwischen Er-de und dem Him-mel-reich! Bißchen Tech-nik,
bißchen Lie - be, biß-chen Won - ne und bißchen Schmerz sind der Mo - tor
in dem Be-trie - be und Betriebsrat ist das dum-me Herz! Durch
1.
2.
sfz

Der Abstand zwischen mir und meinem Wein

Wienerlied

Text von Robert Gilbert

Musik von Hermann Leopoldi
Erleichteter Klaviersatz von Fritz Killer





gespr.:
REFRAIN
mei-ner-seits sag' ge-stern so wie heut':
schier' i sie-ben Lichtjahr bis i z'haus:
Und!
Der Ab-stand zwi-schen mir und mei-nem Wein darf
rit.
loco
mf
a tempo
E7 A D Cis
net a-mal a Mil-li-me-ter sein! Den Me-ter schluck i noch ja-wohl das will i! Auf
E Dverm D H7 Em
kei-nen Fall je-doch die Mil-li! Ein Wein wie-der is eh schwer zu der-wi-schen was
A7 D Cis7
brauch' i noch den Zwi-schen-raum da-zwi-schen? Mein Na-serl steht im Gla-serl wie's
Em Dv D D D7
Blea-merl steht im Va-serl kein Zwil-ling kann so si-a-me-sisch sein! Und
G H7 Em
bin i b'sof-fen, Kin-der, verschwind't er noch viel gschwinder, der Ab-stand zwi-schen mir und mei-nem Wein! 2. I
Fine
mf
G G Gm D A7 D A7 D

Der Chinesenschurl

Text von Helly Möslein und Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi




hun-dert Bon-zen, doch wie kummt man hin nach Ti - ent - sin?
in der Dschunken, führt am Shang-Heu-sta-del-was-ser um.
Da-rum mach i's wie die Ka-ti,
„He, sag ich, mein Freund, wo san ma,
ich such mir an Ka - la - fa - ti, denn Chi - ne - ser gibts ja gnua in Wien:
spiel da net den Da-lai - La-ma, schmeiß die Geis-ha ü - ber Bord und kumm!“
1.-2. Mei
Refrain
Schur-l hat an Was-ser-kopf und drauf an Ka - la - bre-ser. Es fehlt ihm nur a lan-ger Zopf dann is er a Chi-
ne-ser. Er führt mi auf a Scha-lerl Tee und sagt: „Mei lie-bes Trut-scherl,“ dann ruckt er ganz in mei-ne Näh, denn
er ist ein King Futscherl. Dann sitz ma al - le zwa wie die Pa - go - den. er grinst ganz a - si -


a - tisch vor sich hin, die Leut, die was ihm segn, die glaubnes hat 'n, und
kei-ner halt ihm für an Man-da - rin. Dann ziagt er aus 'n Sack zwa lan-ge Sta - berln,
denn das ist ein chi - ne - si-sches Be - steck. Mit de-nen es-sen mir zwa Schuaster-
la - berln, die Leut, die schaun uns zua und san ganz weg. Aus Pe - king -
Sie-ve - ring, Nan-king, Speising, Ot - ta - kring, aus der Mandschu - rei und Neu-wal - degg, sans weg!


DER
CHINESENSCHURL
WORTE:
HELLI MÖSLEIN · RUDOLF SKUTAJAN
MUSIK:
HERMANN LEOPOLDI
VERLAG LUDWIG DOBLINGER (BERNHARD HERZMANSKY) K.-G., WIEN

Der Kalbsbraten ist aus

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach Master 105 B, ca. 1945/47


2.
1.3.
aus! Das Kalbs- gu- lasch, das Rinds- gu- lasch, das Schweins- gu- lasch ist aus! aus! Die
Niern- dln sind schon weg, der Ha- sen- lauf mit Speck. Ka Zu- speis mehr, ka Mehl- speis mehr,
ka- ne Ku- del- fleck. Auch des Bier is net hier, das wird an- g'schla- gen erst frisch, doch da-
für stellt man mir oi- de Sem- meln auf den Tisch. Der Kalbs- bra- ten ist aus! Der Schweins- bra ten ist
aus! Zum Glück steht der Ma- ro- ni- bra- ter gra- de vor dem Haus! Haus!
1.
3.

Der Krankenkassenpatient

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Ich bin ein Kra und Kra Kran- ken kas- sen- pa- tient, der zum Dok- tor nur

rennt weg'n die Zähn'd! Und weil halt nur drei Mo- na- te gül- tig mein Schein renn' i ol- le drei

Mo- nat hi nein. In je- dem Stock Be- am- te, ein gan- zer Schock Be- am-

te, sehr freund- li- che Be- am- te, doch kennt sich im Haus kein ein- zi- ger aus. Der

ers- te sagt "Auf Zwei- hun- dert- drei!" Der Zwei- te sagt: "Auf Drei- hun- dert- zwei!" Der Drit- te

Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi, 1957


sagt: "Auf Vier- hun- dert- zehn! Zum Chef- arzt müs- sen's gehn!" Uns so fahr' I mit dem Pa- ter-
nos- ter auf- fe in den drit- ten Stock, vier- ten Stock, wie- der mit dem Pa- ter- nos- ter o- be in den zwei- ten Stock,
ers- ten Stock. Wie- der mit dem Pa- ter- nos- ter auf- fe in den drit- ten Stock, vier- ten Stock. Und nach al- len die- sen
Lau- fer- ei'n krieg' I end- lich mei- nen Schein. "Herr Le- o- pol- di, das ist sehr bit- ter", sprach der
Zahn- arzt als er mir in mei- nen Mund hi- nein- ge- sehn. "Ich muß ma- chen ei- ne Bru- ck'n,
denn sie ham da vorn a Lu- ck'n, d'hin- tern da san a net schön." Ja da hams mei letz- tes Zahn-


-l, jetzt gebms ma schon an Riss, i brauch ka gold- nes Kra- nl, i
wü a neichs Ge- biss! Er tat die Zähn'd mir reis- sen, der gu- te
bra- ve Mann, jetzt kann i wie- der beis- sen, auf Meiss- ner Por- zel- lan.
3
A- ber i kann net lie- gen, seit a- ner Woch- en, i hab mir hin- ten was ver- staucht o- der ge-
Swing
broch- en. Mei Oi- de tut da- rauf be- stehn, I muss zum Dok- tor gehn, Naa - I net!
Es hat mir weh- 'tan, un- un- ter- bro- chen, so bin ich schließ- lich doch zum Kas- sen- arzt ge-


kro- chen. Der nimmt sein Ste- tos- kop her- aus, und sagt: "Ziehns Ih- na aus!" Naa- I net! "Aber Herr Leopoldi...
3
3
3
3
4
4
mf
Wir wolln nur ihr Herz- klop- fen hörn und wis- sen, von was sie sich nähr'n. Dann
le- gen sie sich auf den Bauch, denn hin- ten be- klopf ma sie auch. Dann lass ma sie
rönt- gen- i- siern, das Beu- schl, die Le- ber, die Niern, und wenn ein Bett dann
frei is', was viel- leicht erst nächs- ten Mai is', dann lass ma sie von der Kas- se
drit- ter Klas- se re- pa- rier'n." Fünf- und- zwanz'g Bet- ten in ei- nem Raum. Nach ei- nem
Langsamer
p
sempre legato


Jahr er- füllt sich mein Traum. Am nächs- ten Mor- gen oh- ne Par- don führt man mich- schon zur
O- pe- ra- tion. Der Herr Pro- fes- sor, der steht mas- kiert, er schleift das Mes- ser und di- ri-
giert, duf- ten- de Wol- ken hül- len mich ein, ich kriag a Räu- scherl, ganz oh- ne Wein.
Und schon im Halb- schlaf kommt es mir vor, als hör' von fern ich der Ärz- te Chor. Drah ma'n
schnell
f
rit.
um und schneid' man auf, was liegt denn dran, weil man auf der Welt net e- wig le- ben kann. Hat er
Pech dann war net rich- tig der Be- fund. Hat er Glück, na gut, dann wird er wie- der g'sund! Hal- lo!
p

Die Krankenkassen - Symphonie ....

von Hanns Haller

1.) I bin a Kra - und Kra - Krankenkassen - Patient
Der zum Doktor nur rennt - weg'n die Zähnt'!
Und weil ja nur drei Monate gültig der Schein -
Geh' i alle drei Monat' hinein:

2.) In jedem Stock - Beamte -
Ein ganzer Schock - Beamte -
Sehr freundliche - Beamte -
Doch kennt in dem Haus - sich ka einziger aus!
sich im Haus kein einziger aus

3.) Der Erste sagt : Auf 302
Der Zweite sagt: Auf 203
Der Dritte sagt: Auf XXX 410 -
Zum Chefarzt - müssen's geh'n!

4.) Und so fahr' i mit'n Paternoster auffi -
in den dritten Stock - vierten Stock -
Nachher mit'n Paternoster obi
in den ersten Stock - zweiten Stock -
Wieder mit'n Paternoster auffi
in den dritten Stock - vierten Stock -
Und nach allen diesen, vielen Lauferei'n -
Krieg' i endlich mein' Schein!
Krieg i dann meinen Schein

XX

5.) Herr Leopoldi - das ist sehr bitter -
XXX Sprach der Zahnarzt ,als er mir in meinen Mund hineingeseh'n -
Ich muss machen eine Brucken -
Denn Sie hab'n da vorn a Lucken -
D'Hinter'n - die - san aa net XXXXX schön!

6.) Da hab'ns mei letztes Zahnl - nur geb'ns ma schon an Riss!
I will ka gold'nes Kranl - i brauch a neuch's Gebiss!
ER TAT, DIE ZÄHNT' MIR REISSEN
Er tat,wie ihm geheissen - der gute,brave Mann -
Jetzt kann i wieder beissen - auf Meissner Porzellan!

7.) Aber i kann net liegen - seit einer Wochen -
I hab' mir hinten was verstaucht oder gebrochen -
Mei' Alte tut darauf besteh'n - i soll zum Dokter geh'n -
Na - i net!
Es hat mir weh tan - ununterbrochen -
So bin i doch am End' zum Kassenarzt gekrochen -

Typoskript, Nachlass Hermann Leopoldi

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan

Text von Fritz Löhner-Beda und Arthur Rebner

Musik von Hermann Leopoldi



Ursprünglicher Text von BEDA.

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan,
Die kamen heute auf der Praterstraß' an;
Sie kamen aus Arabien über'n Balkan
Und hatten Burnusse so weiß wie Kalk an.
Die Damen, die sich hin und her bewegen,
Am Praterstern, die kamen sehr entgegen,
Besonders eine tat gar zärtlich flöten,
Die stammte aus den Zeiten des Propheten.
Da sprach zum Scheich der Emir:
Freunderl, da geh'n mir!
D'rauf antwortet der Scheich:
Aber gleich!!

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan,
Die schauten sich in Wien wohl dies und das an;
Zu diesem Zwecke wollten sie ein Fuhrwerk
Mit einem Pferd und Taxameter-Uhrwerk;
Jedoch der Herr, dem das Gefährt gehörte,
War ungehalten, weil man ihn so störte
Und meint: „Wegen die zwei Indianer
Riskier' i net von meinem Roß die Baner!"
Da sprach zum Scheich der Emir:
Freunderl, da geh'n mir!
D'rauf antwortet der Scheich:
Aber gleich!!

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan,
Die rührten weder Wein noch Bier im Glas an —
Sie fragten stets, ob gar nichts zu beziehen sei,
Was die Verdauung fördernd und von Wien sei!
Und der Verkäufer, ein gehauter Schlankl,
Gab ihnen tückisch so ein Wiener Trankl,
Worauf die Ahnungslosen ohne Schwanken
Von dieser Flüssigkeit 'nen Liter tranken!
Dann aber sprach der Emir:
Freunderl, jetzt geh'n mir!
D'rauf antwortet der Scheich:
Aber gleich!

Neuer Text von ARTHUR REBNER.

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan,
Die traten eine Tramwayfahrt zum Spaß an,
Am Trittbrett hängend, fuhr'n sie zum Vergnügen,
Genossen so das Leben in vollen Zügen.
Als dann der Schaffner fragt: Ist noch wer ohne?
Da hielten sie ihm hin schnell eine Krone,
Zu wenig ist das, sagt der mit Betonen,
Seit einer Stunde kost' die Fahrt zwei Kronen.
Da sprach ....

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan
Die sahen in Klosterneuburg sich das Faß an
Das Faßlrutschen reizt die Muselmänner,
Doch Faßlrutschen därf man nicht im Jänner
Und als sie höflich fragten dort den Diener
Da brummte der, ein echter alter Wiener:
I wer sofort die Gegend Ihna nennen,
Die Sö bei mir hinunterrutschen können
Da sprach ....

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan
Die stellten sich bei der Theater-Kass' an,
Sie strebten frohes Lachen unbedingt an,
Drum sahen sie sich „Wo die Lerche singt" an
Im ersten Akte ward der Held erstochen,
Im zweiten der Soubrett' das Herz gebrochen
Im dritten schwamm der Komiker in Tränen
Und das Parkett fing an vor Leid zu stöhnen.
Da sprach .... (weinerlich)

Der Scheich Abdullah und der Emir Hassan
Die stellten sich in Wien um einen Paß an,
Sie wollten heim, zum Nil, zu ihrem Ziele
Denn auch ihr Geld ging leider schon zu Nile
Und als sie vierzehn Tage dort gestanden
Und endlich einen Paßbeamten fanden,
Da sagte dieser zu den Herr'n vom Sudan:
Jetzt brauch'ns noch an Impfschein vom Herrn Brudan.
Da sprach ....

Der Völkerbund

Eine politische Satire

Text von Julian Arendt, Engel und Hermann Leopoldi

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



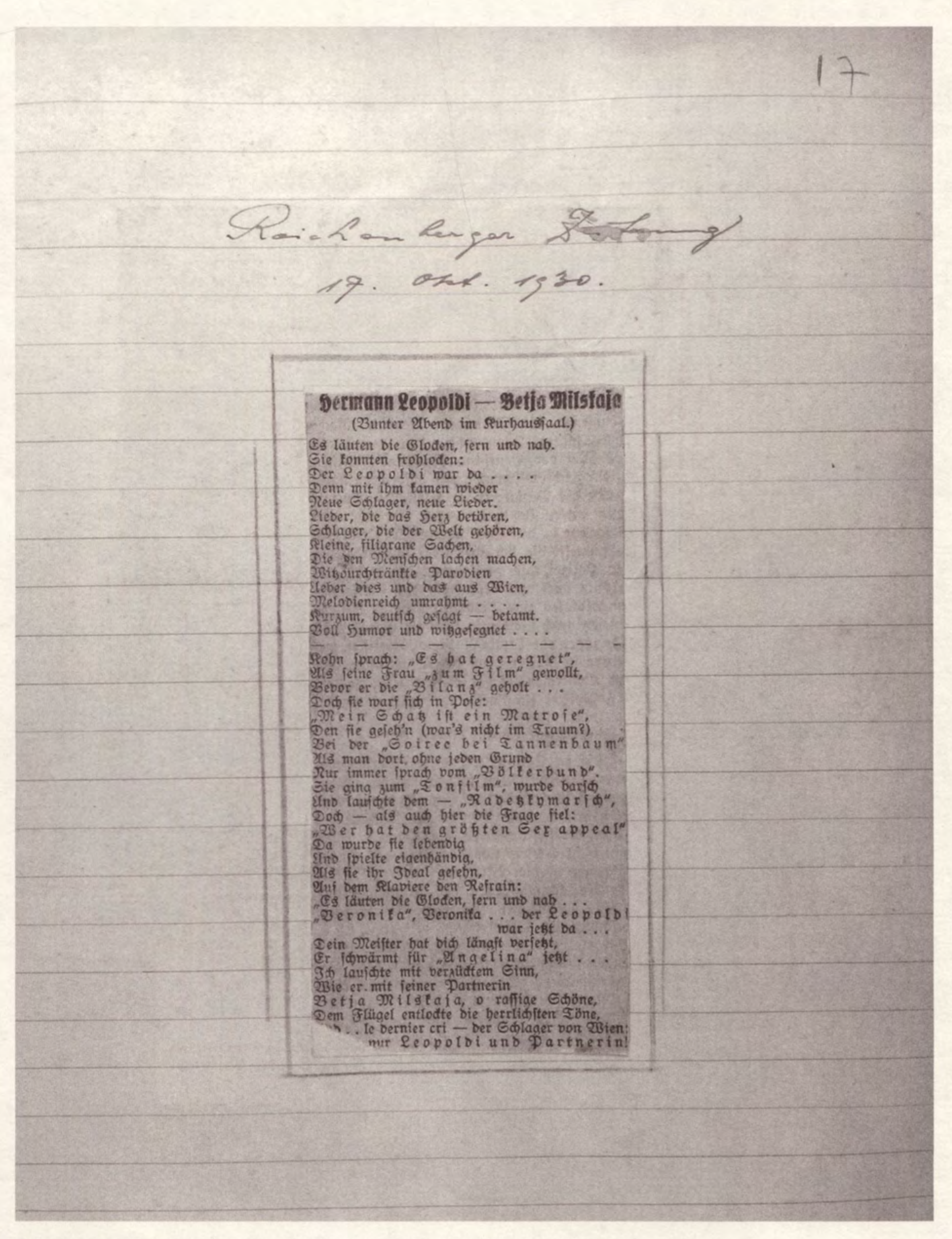
Nach Gramola AN 193, ca. 1929


Frisch, auf zum Früh- stück, Ka- viar wird ser- viert, Aus- tern und Käs' und May- onn- ais'. Wer das isst,
der ver- gisst, was zu Haus' ge- we- sen ist. Strinz- ky winkt, Be- neš trinkt, die gan- ze Run- de singt! Im
tie- fen Dal- las sit- zen wir, und des- halb rüs- ten wir um die Wet- te. Wie müd' macht Wein, wie matt macht Bier, und
des- halb geht es früh schon zu Bet- te. S'ist nicht Nacht, s'ist nicht Nacht, nie- mand schläft, al- les wacht, nur der
Völ- ker- bund schläft Tag und Nacht. Erst zur Mit- tags- zeit zieht sich man- cher Mann für die Sit- zung des Ra- tes an.
Frisch, auf zum Früh- stück, Ka- viar wird ser- viert, und Stre- se- mann geht zu Bri- and. Und der ei- ne mur- melt
sempre stacc.


"Ja", der and- 're "Nee", und ein Komm- u- ni- que er- klärt, der Bri- and sagt, der Po- le Strinz - ky
hät- te sich be- klagt. Wa- rum ist Stre- se- mann auf mich be- se?
Wenn wir mal schimp- fen, wa- rum muss Stre- se- mann die Ne- se dann gleich rümp- fen?
Das kann viel kos- ten, man kommt so furcht- bar leicht um den Pos- ten! Es ist so schwer als Mi-
nis- ter, man macht an' Rutsch und ist futsch! Drum frisch auf zum Früh- stück, Ka- viar wird ser- viert,
dann geht's zum Tanz, doch kei- ner kann's. Denn den Black Bot- tom, den liebt kei- ner, den Black Bot- tom, den


schiebt kei- ner, denn sol- che Leu- te tan- zen heut' nur Rin- gel- rei, ein- mal hin und her. Ein- mal
links- rum, ein- mal rechts- rum, s'ist nicht schwer. Doch plötz- lich ruft der al- te Mis- ter Cham- ber- lain: "Ge- nug mit
Tanz: Wir woll'n jetzt zur Sit- zung geh'n!" Der Per- ser Bus- si- kan singt trau- rig den Ref- rain: Gern
subito meno mosso
A tempo
subito meno mosso
hätt' ich die Frau'n ge- küsst, wenn ich nicht jetzt g'rad zu der Sit- zung müsst'. Völ- ker raus o- der sü- ße
Maus, es kommt bei bei- den nichts G'scheits he- raus. Drum frisch, auf zur Sit- zung, Ka- viar wird ser- viert,
sempre stacc.
dann wird ge- filmt, pho- to- gra- phiert. Wich- ti- ge Do- ku- men- te fer- tigt man dann aus, An- sichts- kar- ten nach Haus.


Ein je- der geht dann raus, und da- mit ist auch die- se Ta- gung aus. Und dann geht es mit Ge- sang von das
ei- ne Res- tau- rant in das an- d're Res- tau- rant, im- mer lus- tig mit Ge- sang, und es trinkt so- gar der klei- ne Poin- ca-
ré den Wein vom Rhein- e, Va- le- rie, Va- le- ra, ju- chee! So le- ben sie, so le- ben sie, so
leben sie al- le Ta- ge. Vier- mal so im Jahr, ja das ist nicht leicht. Was sa- gen sie, was sa- gen sie, was
sag'n sie zu der Pla- ge, und bei all der Last ha- ben sie nichts er- reicht. Wie es im Völ- ker bund zu- geht,
hab ich ver- ra- ten, wir war- ten aufs Werk. Macht- wort, wann wird es be- ginn- en?
3
f
p



17

Reichenberger Zeitung
17. Okt. 1930.

Hermann Leopoldi — Betja Milskaja

(Bunter Abend im Kurhaussaal.)

Es läuten die Glocken, fern und nah.
Sie konnten frohlocken:
Der Leopoldi war da ....
Denn mit ihm kamen wieder
Neue Schlager, neue Lieder.
Lieder, die das Herz betören,
Schlager, die der Welt gehören,
Kleine, filigrane Sachen,
Die den Menschen lachen machen,
Witzdurchtränkte Parodien
Ueber dies und das aus Wien,
Melodienreich umrahmt ....
Kurzum, deutsch gesagt — betamt.
Voll Humor und witzgesegnet ....

— — — — — — — — —

Kohn sprach: „Es hat geregnet",
Als seine Frau „zum Film" gewollt,
Bevor er die „Bilanz" geholt ...
Doch sie warf sich in Pose:
„Mein Schatz ist ein Matrose",
Den sie geseh'n (war's nicht im Traum?)
Bei der „Soiree bei Tannenbaum"
Als man dort, ohne jeden Grund
Nur immer sprach vom „Völkerbund".
Sie ging zum „Tonfilm", wurde barsch
Und lauschte dem — „Radetzkymarsch",
Doch — als auch hier die Frage fiel:
„Wer hat den größten Sex appeal"
Da wurde sie lebendig
Und spielte eigenhändig,
Als sie ihr Ideal gesehn,
Auf dem Klaviere den Refrain:
„Es läuten die Glocken, fern und nah ...
„Veronika", Veronika ... der Leopoldi
war jetzt da ...
Dein Meister hat dich längst versetzt,
Er schwärmt für „Angelina" jetzt ...
Ich lauschte mit verzücktem Sinn,
Wie er mit seiner Partnerin
Betja Milskaja, o rassige Schöne,
Dem Flügel entlockte die herrlichsten Töne,
... le dernier cri — der Schlager von Wien:
nur Leopoldi und Partnerin!

Zeitungsausschnitt aus dem Scrapbook 1915-59, Nachlass Hermann Leopoldi

Der Weltschmerz

Text von Hans Haller und Hermann Leopoldi

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

mf

Hier ist die Welt und der Dal- les groß, tap- fer kämpft je- des Reich. Ist auch ver- schie- den sonst un- ser

Los, in dem Punkt sind al- le gleich. Ja selbst das stol - ze Al- bi- on stieg jetzt he-

run- ter von sei- nem Thron. Die Welt er- wacht und Sa- tan lacht. Wer hätt' ge- dacht, dass das Pfund je- mals

kracht? Das ist die Plei- te- me- lo- die, das Lied vom Dal- les. Es ist die reins- te I- ro- nie,

ein Sieg La- va- les. Es gibt nur ei- nen Weg auf Er- den, um doch noch reich zu wer- den, wenn dich in

Nach HMV AN 753, ca. 1932


Öst'- reich der Staat zum Be- am- ten er- ko- ren hat. Denn wenn du mal in Wien bist und dir ein Amt ver- lieh'n bist,
du als Be- am- ter drin bist, dann bist du reich. Wenn sie dich re- du- zie- ren,
dann darfst du dich nicht rüh- ren. sonst wern's dich pen- sio- nie- ren, am liebs- ten gleich.
Ging's frü- her schlecht dem Bund, so blieb doch stets ein Hoff- nungs- rest, doch dass wir so am Hund,
ver- dan- ken wir Herrn Eh- ren feld. Er ist ein Fal- lot- chen ge- we- sen, an sich ist der Fall ja nicht
neu. Wir ha- ben es öf- ters ge- le- sen, schon Schil- ler schrieb die Räu- be- rei.



Ver- schwun- den die Räu- ber- ro- man- tik, statt Franz Mohr ham wir an- d're jetzt hier. Die schif- fen
ü- ber'n At- lan- tik, und im Was- ser, im Was- ser sind wir. Ein Dok- tor Pa- ni- scher Schre- cken
raubt uns al- len die Ruh. Wir ver- küh- len uns täg- lich, denn wir geh'n neb'n die
Schuh'. Gi- gan- ti- sche Mo- de ist uns auch nicht mehr fremd, nach sei- ner Me-
tho- de geh'n wir al- le im Hemd. Und wie die Is- rae- li- ten zo- gen durch's
ro- te Meer geh'n wir als A- da- mi- ten nach Genf, ich bit- te sehr. Dort zankt um das gol- de- ne


Kalb die Welt. Der al- te Tanz bleibt e- wig neu. Das Kalb hat als Stier sich he-
raus- ge- stellt, der gold- 'ne Glanz ist längst vor- bei. Ge- blie- ben ist uns nur: Der
schö- ne und auch ganz mon- dä- ne Rhyth- mus, ein Schritt vor, drei zu- rück im Takt. Es
gibt kein Land, das bei dem Tanz nicht mit- muss, des- halb sind wir ja so be- kla- gens- wert. Die füh- ren-
de Mu- sik be- sorgt die Po- li- tik, die Rech- nun- gen da- für be- zahl'n na- tür- lich wir. Drum
le- be hoch der alt- be- währ- te Rhyth- mus, ein Schritt vor, drei zu- rück im Takt.

Die beste Medizin

Text von Willy Fuchs

Musik von Hermann Leopoldi




Lie - be, für je - de, je - den und für je - den Stand; sie ist das Mit - tel
heut' im Welt - ge - trie - be, das in - ter - na - tio - nal auch an - er - kannt. Die be - ste Me - di -
zin ist doch die Lie - be, wenn mancher sich ihr anfangs auch verschließt, doch wirkt sie sicher,
weil die lie - be Lie - be, für's Menschen - herz die einz'- ge Hei - lung ist!

Die Deutschmeister!

Text von Robert Katscher

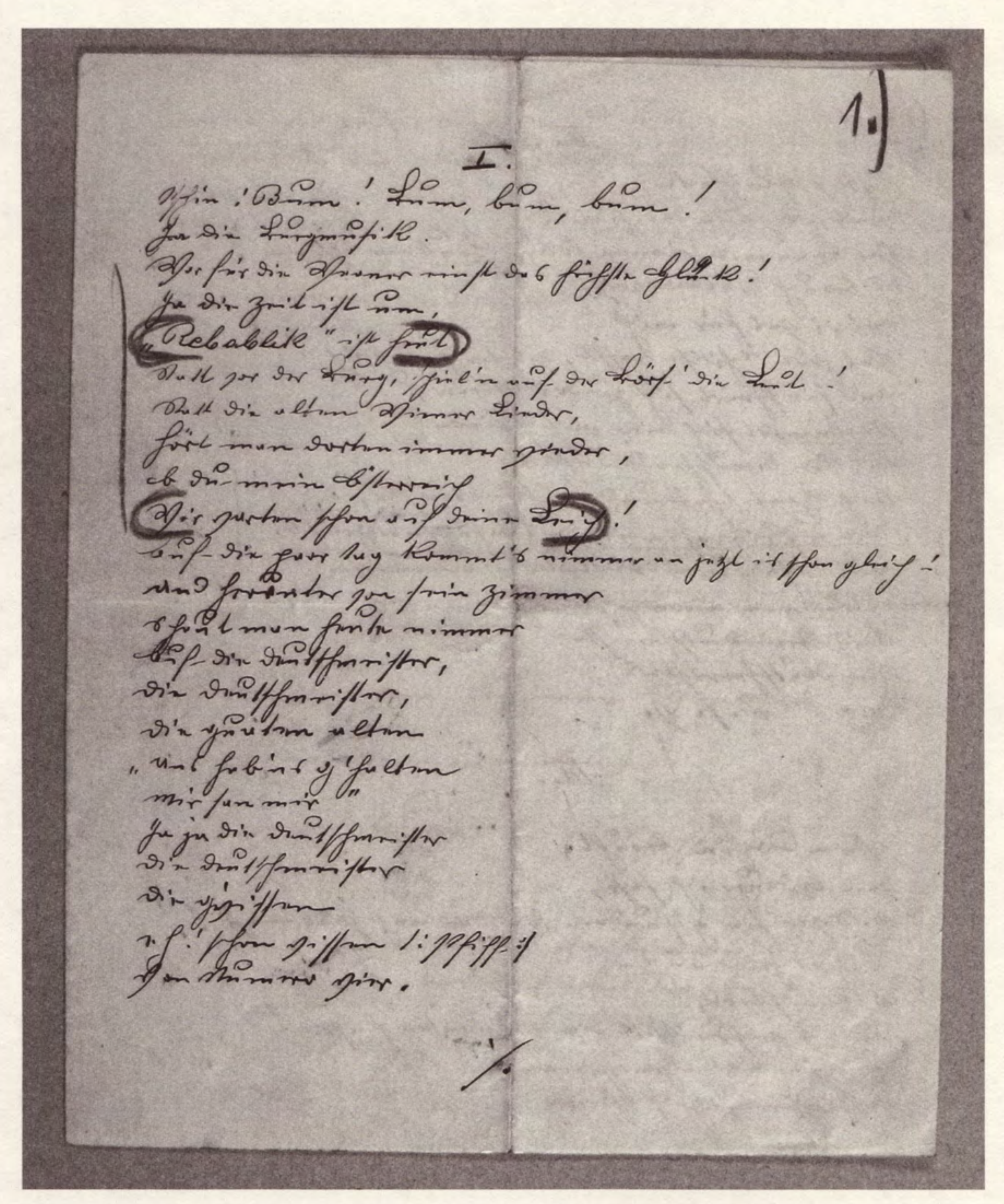
Musik von Hermann Leopoldi



W. B. V. 370.


1. Burg spieln auf der Börs' die Leut'! Statt der al - ten, schö - nen Lie - der
2. Wort die Ma - ri - an - ka führt: Ge - nos - sen und Ge - nos - sin - nen!
3. Schik - se trefft, das treff auch ich! Und sie schnürt sich zu das Mie - der,
1. hört man dort nur im - mer wie - der: O, du mein Ö - ster - reich, wir war - ten schon auf
2. Al - so ei - nes sag' ich Ih - nen! Nur un - sern gu - ten Recht ver - lang' me, no, das
3. par - fü - miert sich ein mit Flie - der; bis sie be - rauschend duft't nach Gän - se - fett und
1. dei - ne Leich', auf die paar Tag kommt's nim - mer an, jetzt ist's schon gleich!
2. wär' nicht schlecht, wenn ma die Speis uns vor der Na - sen ab - sperr'n möcht!
3. Früh - lings - luft, wie 'ne Prin - zes - sin aus der Ka - pu - zi - ner - gruft!


rit.
1. Und her-un-ter von sein' Zim-mer schaut der Wie-ner heu-te nim-mer auf sei-ne
2. Mehl und Butter das g'hört frei-g'stellt Gra-tis ü-be-haupt noch bei-g'stellt zwei stramme
3. Aus geht sie mit Mi-ster Neu-mann, z'haus mit ei-nem Po-li-zei-mann und mit zwei
mf
rit.
1.-3. Deutsch-mei-ster, die Deutsch-mei-ster, die gu-ten, al-ten,
f
mf
„Uns hab'ns g'hal-ten" „Mir san mir!" Die Deutsch-mei-ster, die
f
Deutsch-mei-ster, die g'wis-sen, eh scho wis-sen, Ka-va-lier von Numm'ro vier!
ff



Manuskript von Robert Katscher, Nachlass Hermann Leopoldi

Die glückliche Ehe

Vortragssatyre

Text von Peter Herz

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



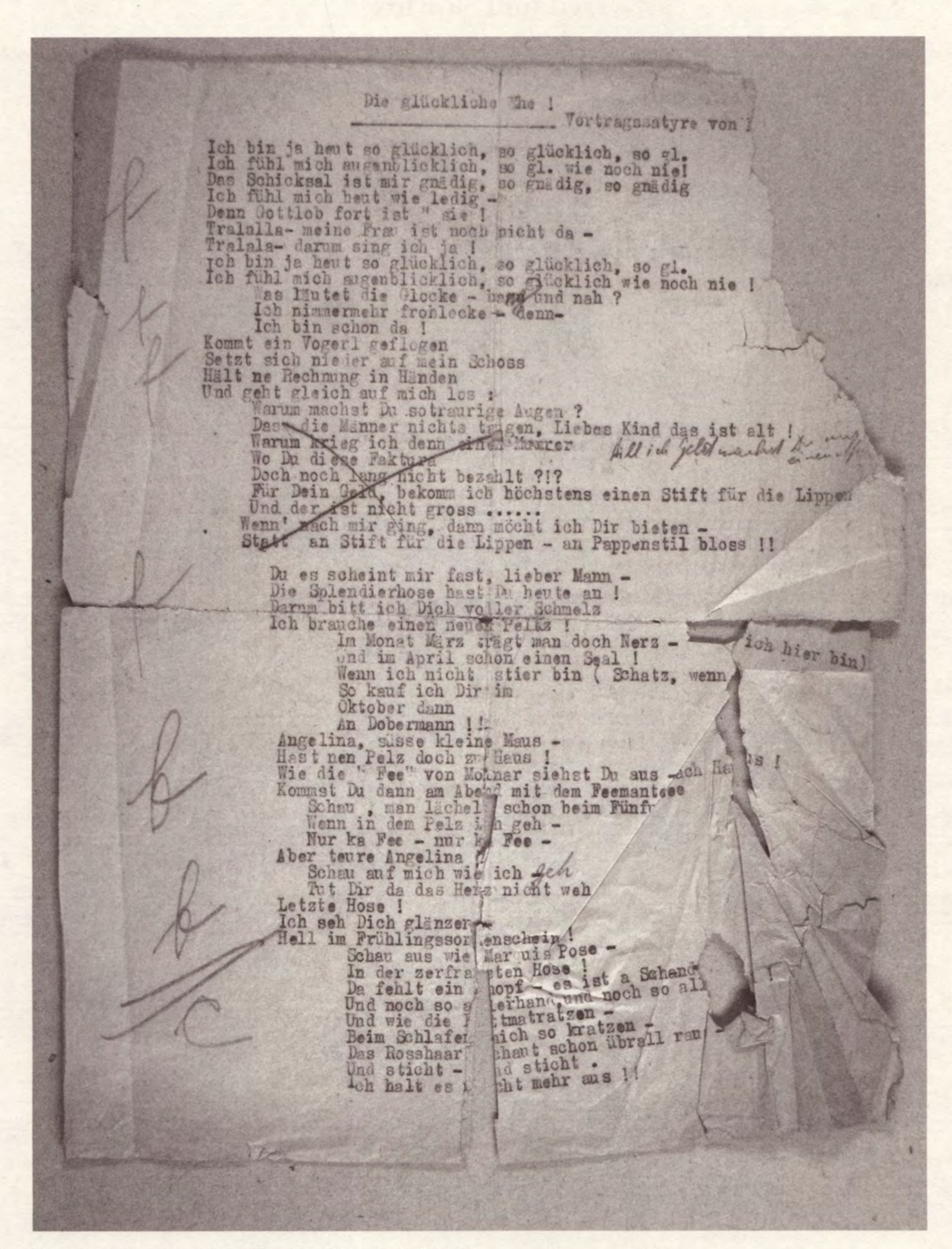
Nach HMV AN 726, ca. 1932


nah. Ich nim-mer-mehr froh- lo- cke... SIE: Denn ich bin schon
Moderato
da! Kommt ein Vo- gerl ge- flo- gen, setzt sich nie- der auf dein' Schoß, hält 'ne Rech- nung in
mf
Allegro
Hän- den - ER: und geht gleich auf mich los! SIE: Du, ich glau- be fast, lie- ber Mann, die Spen- dier- ho- se hast du
mf
f
heu- te an. SIE: Da- rum bitt' ich dich vol- ler Schmelz: Ich brau- che ei- nen neu- en Pelz. ER: Im Mo- nat
ER: Du täuschst Dich.
mf
März brauchst du an Nerz und im A- pril dann ei- nen Seal. Wenn ich nicht
rit.
stier bin, dann kauf ich dir im Ok- to- ber dann an Do- ber- mann. An- ge-
rit.
mp


Foxtrott (nicht zu schnell)
li- na, sü- ße klei- ne Maus, hast an' Pelz doch zu Haus'. Wie die Fee vom Mol- nar siehst du aus, kommst du so am
A- bend mit dem Feh- man- tel nach Haus. SIE: Schau', man lä- chelt schon beim fünf Uhr Tee, wenn in dem Pelz ich geh'. Nur ka
Feh! Nur ka Feh! ER: A- ber teu- re An- ge- li- na, schau' auf mich, wie ich geh', tut dir da das Herz nicht
Adagio majestoso
weh? Letz- te Ho- se, ich seh' dich glän- zen hell im Früh- lings- son- nen- schein. Das ist der
f
Moderato
Früh- ling in Wien, so stier und flau. Auch ich hab Sor- gen, mein Kind, ich bin schon grau. Schau her, das
mf
Kleid, ei- ne Schand', mir fehlt auch sonst al- ler- hand! ER: Das sind die Sor- gen von mir am lau- fen- den Band. Dann dei- ne


Foxtrott (nicht zu schnell)
Ko- che- rei, mir wird nicht gut da- bei. Wie kann das Es- sen mir schme- cken? SIE: Mich kannst du ER: Was?
SIE: Da- mit nicht schre- cken. ER: Ach so... SIE: Du frisst doch viel- zu- viel... ER: Sei doch ruhig..! SIE: Wo bleibt dein
Ruhig
Sex- ap- peal? ER: Mir genügen fünf. SIE: Dann bist du mü- de wie ein Kro- ko- dil. Im- mer nur schla- fen, tag-
ein und tag- aus. Im- mer nur schla- fen, das halt' ich nicht aus. ER: Aber dann halt'... dann halt' es nicht aus aber sei doch ruhig!
Sehr rasch!
Schla- fen trotz Weh und tau- send Schmer- zen, und wie's da drin- nen aus- sieht - ER: Das geht mich nichts an! SIE: Ich
brau- che ei- nen Mann mit viel mehr Rhyth- mus, nicht wie du, nicht wie du so faul. Mit


dem ich je- den Sonn- tag im- mer mit muss, statt nach Niz- za nach Karls - bad. ER: Das
Foxtrott
größ- te Wun- der ist für mich der Spru- del in Ka- Ka- Ka- Ka- Karls - bad. Ich fühl mich wohl dort wie ein jun- ger
Rubato
Pu- del am stil- len Ort zur Som- mers- zeit. Drum sag ich dir: Mein Kind, sei ge- scheit! Wir ge- hen die- sen Som- mer ba- den,
das kann doch dir und mir nicht scha- den. SIE: Sag, muss das sein? Du gehst al- lein? ER: Frag' nicht, wa- rum ich
lau- fe... - ge- he! Frag' nicht, wa- rum. Ich flie- he dei- ner Nä- he, e- ben da- rum. SIE: Dann geh'n wir auseinander.
ER: Na gut, geh'n wir auseinander. SIE: Wie Hero und Leander. ER: Und sa- gen ei- nan- der: A- de!
p
f
p
f
3
4



Die glückliche Ehe !

Vortragssatyre von !

Ich bin ja heut so glücklich, so glücklich, so gl.
Ich fühl mich augenblicklich, so gl. wie noch nie!
Das Schicksal ist mir gnädig, so gnädig, so gnädig
Ich fühl mich heut wie ledig -
Denn Gottlob fort ist " sie !
Tralalla- meine Frau ist noch nicht da -
Tralala- darum sing ich ja !
Ich bin ja heut so glücklich, so glücklich, so gl.
Ich fühl mich augenblicklich, so glücklich wie noch nie !
Was läutet die Glocke - bang und nah ?
Ich nimmermehr frohlocke - denn-
Ich bin schon da !
Kommt ein Vogerl geflogen
Setzt sich nieder auf mein Schoss
Hält ne Rechnung in Händen
Und geht gleich auf mich los :
Warum machst Du sotraurige Augen ?
Dass die Männer nichts taugen, Liebes Kind das ist alt !
Warum krieg ich denn einen Maurer
Wo Du diese Faktura
Doch noch lang nicht bezahlt ?!?
Für Dein Geld, bekomm ich höchstens einen Stift für die Lippen
Und der ist nicht gross ......
Wenn' nach mir ging, dann möcht ich Dir bieten -
Statt an Stift für die Lippen - an Pappenstil bloss !!

Du es scheint mir fast, lieber Mann -
Die Splendierhose hast Du heute an !
Darum bitt ich Dich voller Schmelz
Ich brauche einen neuen Pelz !
Im Monat März trägt man doch Nerz -
und im April schon einen Seal !
Wenn ich nicht stier bin (Schatz, wenn ich hier bin)
So kauf ich Dir im
Oktober dann
An Dobermann !!
Angelina, süsse kleine Maus -
Hast nen Pelz doch zu Haus !
Wie die " Fee" von Molnar siehst Du aus -ach He...s !
Kommst Du dann am Abend mit dem Feemantee
Schau , man lächel schon beim Fünf...
Wenn in dem Pelz ich geh -
Nur ka Fee - nur ka Fee -
Aber teure Angelina
Schau auf mich wie ich geh
Tut Dir da das Herz nicht weh
Letzte Hose !
Ich seh Dich glänzen
Hell im Frühlingssonnenschein !
Schau aus wie Marquis Pose -
In der zerfransten Hose !
Da fehlt ein Knopf - es ist a Schand
Und noch so a...erhand, und noch so al...
Und wie die ...tmatratzen -
Beim Schlafen mich so kratzen -
Das Rosshaar schaut schon übrall rau...
Und sticht - und sticht .
Ich halt es nicht mehr aus !!

Textentwurf von Peter Herz, Nachlass Hermann Leopoldi

Die Liebe eines unbekannten Mädchens

Lied und Slowfox

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain
gibt's tief im Her - zen ver-steckt ei-nen Platz für al-te Lieb', für ei-nen Schatz:
ist man dann ein - sam, so denkt man zu-rück an al-te Zeit, an al-tes Glück! Die
p
Lie - be ei - nes un-bekann-ten Mäd - chens, die hat mir einst so wohl - ge - tan! Um-
schwebt vom Zau - ber ei-nes al-ten Städt-chens, weiß nicht mehr wo, weiß nicht mehr wann... hab'
ih - ren Na-men nie er - fah - ren, und mit der Zeit ihr Bild ver - sank, doch
heu - te noch nach vie - len Jah - ren, sag' ich ihr still für ih-re Lie - be Dank!
fz

Die Liebe, der Wein und der Rauchtabak

Lied und Foxtrot

Text von Fritz Löhner-Beda

Musik von Hermann Leopoldi



W. B. V. 507.


Refrain.
1.u.2. — Die Lie - be, der Wein und der Rauch-ta - bak, — das sind die Sün - den, —
3. — Die Lie - be, der Wein und der Rauch-ta - bak, — das sind die Sün - den, —
mf
1.u.2. — die nie ent-schwin - den; die Lie - be, der Wein und der Rauch-ta - bak, — das sind die
3. — die nie ent-schwin - den; die Lie - be, der Wein und der Rauch-ta - bak, — die auch den
1.u.2. Sa - chen, — die glück-lich ma - chen. —
3. Schwa - chen — noch glück-lich ma - chen! —
Am Mor-gen, am A - bend, am Nach - mit - tag, —
1-3. — wird un - ser Le - ben — durch sie er - hellt; — die Lie - be, der Wein und der
mf
1-3. Rauch - ta - bak, — das sind die La - ster und Lu - ster der Welt. —
1. 2.
3.
2. Wer
3. Im
sf
f

Die Novaks aus Prag

Text von Kurt Robitschek

Musik von Hermann Leopoldi



D.19 580


Feh - ler den No-vak's ge - habt Sie wa - ren so schrecklich ver - träumt:
Krej - ci's, die Bi - ly's, die Kre's - - Doch was ist mit No-vak's ge - scheh'n?
CHORUS
Es träumte der Le - o von Mon - te - vi - de - o, Von Da - men die
Es sitzt jetzt der Le - o in Mon - te - vi - de - o, Er denkt nicht mehr
flues - tern: Sen - no - re die Nacht ist ge - macht fuer A - mo - re, Die Tan - te, die
an die Sen - no - ra's - er hat jetzt ganz an - de - re Zo - ras! Die Tan - te, die
An - na, die träumt von Ha - van - na, die Sehnsucht von Arthur dem Jüngsten war ein Stierkampf in
An - na, die sitzt in Ha - van - na und war - tet auf Arthur den Jüngsten denn der Dampfer von


Lis-bon zu Pfingsten! Die Köchin Ma - rian - ka träumt von Ca - sa - blan - ca. Die Toch - ter die
Lis-bon kommt Pfingsten. Die Köchin Ma - rian - ka sitzt in Ca - sa - blan - ca. Die Toch - ter die
Ma - li träumt von Tänzen in Ba - li, von Shanghai und Bombay, wie schön ist die Welt! Die Novak's, die
Ma - li hat kein Visum von Ba - li, nach Shanghai und Bombay, und lang wird der Tag! Die Novak's, die
träu - men in den ei - ge - nen Räu - men, von einer Sehnsucht der herrlichen Welt. 2 Der Fusstritt der
träu - men in ge - mie - te - ten Räu - men von einem Ort nur sie träumen von
rit.
1.
2.
Prag.
rit.
ff

The Novaks from Prague

Englischer Text von Arthur Berger

Remember the Novaks,
The Novaks from Prague,
I know you remember them yet:
Fried chicken on Sunday at Novaks' in Prague –
That's something you'll never forget.
The home of the Novaks was more than a flat;
Once there, you just had to feel home.
The trouble with Novaks was only their dreams
Of far fancy places to roam.

And dreaming was Leo of Montevideo,
Of strumming guitars and señoras,
And nights that were meant for amoras.
And dear Auntie Anna she dreamt of Havana;
And even the youngest Katrina
Kept on dreaming of far Argentina;
The cook, Marianka, dreamt of Casablanca;
And sweet little Molly
Dreamt of dances in Bali
Of Shanghai or Bombay, and just for a change
The Novaks are scheming
And each one is dreaming
Of faraway places, the world is so strange.

The goose-step of time
Kicked the Novaks around;
Like nightmares their dreams became true;
Their homes were demolished
Right down to the ground;
Their lives sold Bohemia too.
The marching of armies that came overnight
A Fuehrer and millions of men,
And while the dark ages
Came back to our Prague,
What happened to Novaks instead?

Now you can find Leo in Montevideo;
He does not care for sweet señoras;
He now has quite different zoras.
And dear Auntie Anna is stuck in Havana
And waits for the youngest Katrina,
Who is trying to leave Argentina.
The cook, Marianka, stays in Casablanca;
And sad little Molly
Has no visa from Bali
To Shanghai and Bombay; and like in a fog
The Novaks are scheming,
And each one is dreaming,
In far-apart places, they are dreaming of Prague.

Die Postlerin von Tegernsee

Lied und Foxtrot

Text von Albin Ronnert

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Leopold Kubanek





REFRAIN
ra, tra - ra, tra - ra:
ra, tra - ra, tra - ra:
Die Post - le - rin von Te - gern-see, tra - ra, ist ei -
sfzmf
- ne sü - ße Fee, tra - ra, wär' ich ihr Po - stil - lion,
ein Kuß von ihr wär' rei - cher Lohn. Da - mit ich sie tag - täg - lich
seh', geh' ich aufs Post - amt Te - gern - see und leg' ihr mei - ne Brief - lein hin und sag' ihr, wie ver - liebt ich
bin. Da macht sie schnell den Schalter zu, was hei - ßen soll, laß mich in Ruh', doch geht der Schal - ter wie - der


auf, sing' ich ihr gleich mein Lied dar - auf: Die Post - le - rin von Te - gern-see,
tra - ra, ist ei - - ne sü - ße Fee. tra - ra. wär' ich ihr
Po - stil - lion, ein Kuß von ihr wär' rei - cher Lohn! O du
stil - le, wun - der - ba - re. un - nah - ba - re — Amts-per - son!
p
f
sfz

Tegernsee

Die Postlerin von [redacted]

Text: Albin Ronnert

1.

Liebe gibt es überall,
hoch am Berg und tief im Tal
und in jedem Augenblick
lacht irgendwo das Glück.
Wer mit off'nen Augen geht,
hat was Schönes bald erspäht,
doch seit ich die Schönste sah,
ruft fort mein Herz trara !
Trara, trara, trara, [redacted] :

Refrain :

Die Postlerin von [redacted] Tegernsee,
trara, ist eine süsse Fee,
trara, wär' ich ihr Postillion,
ein Kuss von ihr wär' reicher Lohn.
Damit ich sie tagtäglich seh',
geh' ich aufs Postamt [redacted] Tegernsee
und leg' ihr meine Brieflein hin
und sag' ihr, wie verliebt ich bin.
Da macht sie schnell den Schalter zu,
was heissen soll, " lass' mich in Ruh' " !
Doch geht der Schalter wieder auf,
sing' ich ihr gleich mein Lied darauf :
Die Postlerin von [redacted], Tegernsee
trara, ist eine süsse Fee,
trara, wär' ich ein Postillion,
ein Kuss, der wär' mir reicher Lohn !
O du kühle, [redacted],
wunderbare, unnahbare
Amtsperson !

2.

Jeden Morgen um halb acht
steh' ich vor dem Tor " habt acht ",
ist dann endlich Amtbeginn,
bin ich als Erster drin.
"Eingeschrieben und express",
schreib' ich unter die Adress',
wie verzaubert steh' ich da,
mein Herz schlägt laut trara !
Trara, trara, trara, [redacted] :

EDITION ARTIS STUDIO
WIEN XVII/107, ZWERNG. 6
Telephon B 45.4.21

Textentwurf von Albin Ronnert, Nachlass Hermann Leopoldi

Die rhythmische Bewegung

(„Nur die rhythmische Bewegung macht uns schlank") Foxtrot-Lied

Text von Charlie Amberg und Robert Katscher

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Walter Borchert




1. Schau dir sol - che Ve - nus an, so was steht be - stimmt mein lie - ber Mann
2. Und es sehnt sich sein Ver - stand nach den Ber - gen und dem Hü - gel - land,
3. A - ber die - ses Turn - sy - stem wirkt doch auf die Dau - er un - be - quem
fz
1. nur Mo - dell, für ein Schau - kel - pferd im Ka - rus - sel. Wer be - leibt,
2. schrecklich ist's ge - born zu sein auf ei - ner fla - chen Wand. End - lich dann
3. und wo - zu ver - wen - det man ein Turn - ge - rät zu dem? Man wirft weg,
1. heu - te nur Gym - nas - tik treibt, wenn sich auch die Plas - tik sträubt, weil nichts mehr üb - rig
2. fängt er sich zu trö - sten an und er - öff - net den Be - trieb nach dem Grund - prin -
3. drum die Han - teln und das Reck und be - gnügt sich „huch" wie nett, mit dem Mes - sing -
REFRAIN
1. bleibt.
2. zip:
3. bett.
Nur die rhyth - mi - sche Be - we - gung macht uns schlank,
sfz
mf
f (rhythmisch)


je - den bringt sie in Er - re - gung, Gott sei Dank! Man boxt, man
mf
f
mf
foxt, man tanzt, man springt, bis daß man es auf fünf-und-vier-zig Ki - lo
bringt. Nur die rhyth-mi-sche Be - we-gung macht uns schlank, auf und nie - der, heißt es
f
mf
f
mf
wie - der, Gott sei Dank! Brust her - aus, Knie ge - beugt, im - mer Lu - stig frisch und
f
1.
2.
frank, nur die rhyth-mi-sche Be - we-gung macht uns schlank! Nur die schlank!
sfz
f
sfz Fine
D. S.


Prager Abendzeitung.
Mittwoch, den 25. Jänner 1928.

Hermann Leopoldi
!!! kommt !!! Wohin ???
3900

Was ist neues?
Hermann Leopoldi kommt !!
??? Wann und wohin ???
3900

Ausschnitt aus dem Scrapbook 1915-59, Nachlass Hermann Leopoldi

Die Schlierseer Bauernkapell'n

Text von Albin Ronnert

Musik von Hermann Leopoldi





weit, da kom-men d'Vö-gerl all'z'samm,z'samm und auch die lu - stig-sten Leut'! Die Schlier-see - er
Bau - ern - ka - pell'n is' dur - stig, drum haut s' in d'Tschi - nell'n! Es
stärkt sich je - der mit oan Mass Bier, aus oan werd'n zwoa, aus drei - e
vier!!!! Siehst, nimm dir a Bei - spiel an ihr! ... Ja, Schliersee is' halt a schön's
Hat-zerl und liab is' mei' Schatzerl, juch - he! 2.Ei-nen he, juch - he!
1.
2.
f
mf
ffz

Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne …

(Tschintarata-radio) Foxtrot

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi



W.B.V.633.



Refrain.
1. al.
2. paßt!"
3. ab.
1.-3. Die schö - ne A - dri - en - ne, tschin-ta-ra-ta-ta-
ta-ta-ta-ta-ra-di-o, hat ei - ne Hoch - an-ten - ne,
tschin-ta-ra-ta-ta - ta-ta-ta-ta-ra-di-o, aus al - ler Her - ren
Län - dern, tschin-ta-ra-ta-ta - ta-ta-ta-ta-ra-di-o, empfängt sie
von den Sen - dern, tra-ra - tra-ra - tra-ra - di - o.

Die Welt in 100 Jahren

Text von Walter Lindenbaum

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV BA 596, ca. 1936/37

Die Welt wird wieder nach ei´m Krieg sein, den irgendeiner halt gewinnt,
nachher tritt jeder für den Frieden ein, bis alle neu gerüstet sind.
Der Völkerbund wird schon ein Witz sein, bekannt so wie das Einmaleins.
Doch wird in Genf nicht mehr sein Sitz sein, der hohe Rat tagt dann in Lainz!

Denn I bild mir ein, i bild mir ein, es wird auch dann net vieles anders sein.

Das Radio wird dann gut zu hören sein, denn störungsfrei ist jeder Ton.
Der Wiener Senderaum wird ganz modern sein, bestehend aus einem Grammophon.
Kein Künstler mehr ins Sendehaus kommt, denn alles ist mechanisiert,
mit Schallplatten man glänzend auskommt, die Holzers Enkerl dirigiert.

Denn I bild mir ein, i bild mir ein, es wird auch dann net vieles anders sein.

Den Aufstieg der Theater fühlt man, denn mit den Pleiten ist dann Schluss.
Auf allen Wiener Bühnen spielt man den gütigen Antonius.
Kein Chaplin, keine Garbo gilt noch, und man vergisst sie nach und nach.
Nur die Adele Sandrock spielt noch herüber sich ins ältere Fach!

Denn I bild mir ein, i bild mir ein, es wird auch dann net vieles anders sein.

Der Wiener sitzt nicht im Kaffeehaus, zu unseren Zeiten noch so war´s.
Per Raumschiff fährt er in die Höh ´naus und sitzt gemütlich auf dem Mars.
Die Donau wird vielleicht versiegt sein und wo sie floss, wächst Spargelkraut.
Das Donaubett wird umgepflügt sein, nur die Reichsbrückn wird noch gebaut.

Denn I bild mir ein, i bild mir ein, es wird auch dann net vieles anders sein.

Ob gut, ob schlecht die Zeit dann sein wird, das alles bleibt sich ganz egal.
Der Wiener unzufrieden schrein wird:"Wie schön war´s anno dazumal!"
Dazumal, da meint er uns ja, für die sind wir Vergangenheit.
In 100 Jahren da nennt man uns ja die guate, oide, schöne Zeit.

Denn I bild mir ein, i bild mir ein, es wird auch dann net vieles anders sein.

Du hast mir ew'ge Treu' geschworen, Ferdinand!

Lied und Foxtrot

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi





Refrain.
hast mir ew-'ge Treu' geschworen, Fer - di-nand! Ich hab'mein Herz an Dich ver-lo-ren, Fer - di-nand; doch
gestern a-bends hab' ich Dich er-tappt,
da hat bei Dir so manches nicht geklappt!
Denn
f
p
schon beim zweiten Küßchen ver-sagtest Du ein bißchen und hast beim dritten gar nach Luft geschnappt, Du Gau-ner! Hast Du etwas
am Gewis-sen, Fer - di-nand? Hast Du gar wo an-ge-bis-sen, Fer - di-nand? Ich glaub', ich tu' Dir
unrecht, Fer-di-nand,
denn so was bist Du gar nicht mehr im-stand!«
-stand!«
1.-2.
3.
ff

Du hast mir was versprochen, Kunigunde!

Lied und Fox

Text von Robert Katscher und Gnom

Musik von Hermann Leopoldi
Arrangement von Martin Uhl



D. 6701


Refrain
— und seit - her ruft — er je - des-mal, — wenn er sie trifft, — voll Lie-bes-qual: —
— von Kant, von He - gel und Rousseau, — doch plötz-lich rief — er: A - pro-pos: — 1.-3. Du
— Jetzt stell'n sie sich — die Wir-kung vor, — es singt ein gan - zer Män-ner-chor: —
mf
hast mir was ver-sprochen, Ku-ni - gun - de, — du weißt schon was, — du weißt schon was! — Im
Gar-ten war's zu a-bend-li-cher Stun - de, — im grü-nen Gras, — im grü-nen Gras! — Die
p
Am - sel sang, mein Herz be-gann zu po - chen, und da - mals, Lieb - ste, hast du mir ver-spro - chen,
daß wir schon in den al-ler-näch-sten Wo - chen — uns wie-der sehn und wie-der tan-zen gehn.
mf
ff

Du kleine Sommerfrischlerin

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi



J. W. 3881 a.


liebt ich bin in dich, in dich, in dich! Ich füh-le mich in dei-ner Näh' wie ein
klei-nes Fi-scherl im Wolfgang-see. Wenn ich mit dir spa-zie-ren geh', be-nei-det je-der mich! Auf
dich hab'n's in dem Bauern-dorf so-gar die al-ten Bauern schärf, drum spielt auch jetzt die Dorfmu-sik von
früh bis spät das Stück; Du klei-ne Som-mer-frisch-le-rin, oh du Salzburg-o-der Isch-le-rin, wer
(bum)
bleibt in mei-nem Her-zen drin'; du-mei-ne kleine Sommer-frisch-le-rin! 2. Ich frisch-le-rin!
1.
2.

Du wirst lachen, ich bin glücklich! …

Lied und Foxtrot

Text von Robert Katscher und Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi

1. „Grüß' Dich, Stanislaus, Du schaust ja ausgezeichnet aus, erzähl', was es bei Dir zu Haus Neues gibt!“ „Ja, denk' Dir, Freunderl, meine Frau betrügt mich und ich weiß genau, es ist mein Compagnon, der Blau, den sie liebt!“ „Da hast Du aber Krach gemacht? Nicht doch! Beide umgebracht? Sprich doch!“ „Freunderl, aber nein,

2. Meier Konfektion spielt knapp vor dem Konkurse schon noch Ecarté im Spielsalon unentwegt. Da stürzt herein sein Disponent und schreit „Herr Chef, der Laden brennt!“ Und ringt verzweifelt seine Händ' aufgeregt. Doch Meier spielt Atout aus und kichert: „Mensch, ich bin ja versichert! Morgen Insolvenz

3. In der Hölle schmort Herr Müller, wird gezwickt, gebohrt; doch Müller lächelt immerfort zukkersüß. Der Teufel kriegt schon eine Wut, er weiß schon nicht mehr, was er tut, denn Müller fühlt sich absolut wohl am Spieß. Der Teufel rollt verzweifelt sein Schweifel: „Mensch, was bist Du? Zum Teufel!“ Drauf sagt Müller voll


Refrain.
1. was fällt Dir ein.
2. und heu-te brennt's!
3. List: „Ein Ma-so-chist!
1.-3. Du wirst la-chen, ich bin glück-lich und zu-frie-den wie noch nie! Gra-tu-lier' mir au-gen-blick-lich,
denn ich ge-dei-he und ich blüh'! Vor vier-zehn Ta-gen war mir noch ums
Herz so schwer und jetzt ist al-les gut und ich hab' kei-ne Sor-gen mehr! Du wirst la-chen,
ich bin glück-lich und so ver-gnügt wie nie vor-her!"
fz

Ein bisschen Liebe …

Lied

Text von Fritz Löhner-Beda

Musik von Hermann Leopoldi




a tempo
1. sind wir denn nichts als Ma-schi - nen und sind wir nur da zum Ver-die - nen, zum Ha-sten und Ja-gen nach Geld? Was
2. Zimmer mit wei-ßen Gar-di - nen, Herz-klop-fen, ein Strauß Ge-or - gi - nen, der Kopf neigt sich se-lig zu - rück... Kein
3. dämmert die Wahrheit euch wie - der, daß al - le doch Schwestern und Brü - der! zur fried-li-chen Ar-beit ge - sellt, für
a tempo
p
REFRAIN.
Meno mosso.
1. habt ihr von solch ei-ner Welt?
2. Krö-sus kann kau-fen dies Glück! Ein biß-chen Lie - be, ein biß-chen Freu - de, ein biß-chen
3. al - le ist Platz auf der Welt.
p
Son - ne laßt her - ein! Wenn uns-re Au-gen wie-der sehn, die Blu-men, die am We-ge
stehn, dann zieht der hol - de Früh - ling ein! Ein biß-chen Lie - be, ein biß-chen
Freu - de, ein biß-chen Son - ne laßt her - ein! O öff-net eu-re
cresc.
Her-zen weit und denkt dran, daß ihr Men-schen seid, dann wird die Welt viel schö - ner sein!
f

Ein Elefant in Brüssel

(Elefanten-Trot) Foxtrot

Text von Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi




Rüs - sel 'ne jun - ge Da - me auf die Na - sen - spit ze. Da tob - te der Di -
- rek - tor: „Na - nu, mein lie - ber Hek - tor, was soll denn das, was machst du bloß für Wit - ze?"
"Wenn ich mit mei - nem Rüs - sel dorf nicht tun, was mir be - liebt, dann ge - he ich nach
Düs - sel - dorf, wo's so et - was nicht gibt! Wo - zu brauch ich in Brüs - sel dann ei - gent - lich 'nen
Rüs - sel, mein lie - ber Herr Di - rek - tor Fox, das ist doch pa - ra - dox!"
2. Und
3. "Sie
dox!"
mf
mf
ffz
8va

Ein Hemd von Gloriette





Refrain
Hemd von Glo-ri - ette, ein blau-es Ca-brio - let und ei - ne sü - ße, klei-ne Mi - di -
net - te. Das ist von A bis Z im gan-zen Al-pha - bet das
al-ler-schön-ste, das man ger - ne hät - te. Das wär' et-was für Dich und mich, na -
tür-lich auch für Sie. Viel bes-ser als ein Tref-fer in der Klas-sen-lot-te - rie. Die klei-ne Mi - di -
nette, das blau-e Ca-brio - let, da - zu das schö-ne Hemd von Glo - ri - ette!
sf

Ein kleiner Gassenhauer wandert durch die Stadt

Lied

Text von Karl Pollach (Salpeter)

Musik von Hermann Leopoldi



D. 7510


Refrain
Gas-sen-hau-er wandert durch die Stadt, ein kleines Lie-del, wie's ein je-der ger-ne hat. Es schlüpft bei
jedem Fensterlein, so wie ein Sonnenstrahl hinein und in den Alltag zieht ein bißchen Frohsinn ein. Ein kleiner
Gas-sen-hau-er klopft an je-des Tor, ein klei-ner Gas-sen-hau-er schmeichelt sich ins Ohr. In je-des
cresc.
Herz er dringt, von wo er wei-ter schwingt, bis daß die gan-ze Stadt ihn singt. In je-des
f
Herz er dringt, von wo er wei-ter klingt, bis daß die gan-ze Stadt ihn singt.
sfz

„Ein Loblied auf die Schwiegermama"

Lied und Schunkel-Walzer

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



D. 6910



fan - ge mit der Ver - söh - nung da - her in mei-ner Fa - mi - li - e an:
tert sie noch und dann hilft sie doch der Toch-ter zu - lie - be, uns aus!
Wer sie ver - ehrt, so wie sich's ge - hört, der tre - te jetzt frei-wil-lig vor!
1-3. Ein
mf
Refrain
Lob - lied auf die Schwieger-ma - ma! Und wer ei - ne hat, der stimmt ein! Wär'
sie nicht, wär's Frau-chen nicht da und 's Frau-chen, das brau-chen wir ja! Ein
Lob - lied auf die Schwie-ger-ma - ma! Wir ha - ben ihr dank-bar zu sein! Auch ein
ganz neu-er Grund zum Trin-ken ist da: Es le - be die Schwie-ger-ma - ma!
1.
2.
2. Und
3. So
f
p
sf

Ein Matrose von der Themse

Polka-Fox

Text von Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi



01 - R. M. S. - 29


1. Ri - ta Hay-worth hat ihr'n A - li, und so kom-men al - le durch-ein - and':
2. und auch kei - ne Kom - pe - ten-zen, Lie - be, die ist in - ter - na - tio - nal.
Ein Ma-
mf
Refrain
tro - se von der Them-se liebt ein Mä - del aus Ti - rol, und er denkt sich gleich: Ich nehm' se, denn sie
ist so wun-der - voll. Wenn sie springt wie ei - ne Gem-se, wenn sie jo - delt: Ho - li - eh! dann ver-
gißt er sei - ne auf die Them-se und sein Schiff auf ho - her See. Arm in Arm mit ihr zu sit - zen o - ben
auf dem Fel-sen-riff, das ge - fällt ihm noch viel besser als das al - lerschönste Schiff. Darum denkt sich von der
Them-se der Ma - tro - se vol-ler Schreck: Wenn bei der ich nicht bald bremse, kriegt mein Herz noch ein Leck!
f

Ein Schachterl mit Tabletten

Fox

Text von Rudolf Skutajan und Helly Möslein

Musik von Hermann Leopoldi



Ein Schachterl mit Tabletten .
-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Worte: Rudolf Skutajan. Musik: Hermann Leopoldi.

1.)

Oberhalb der Enns,
Sagt der Sepp zur Zenz:
" Deine Korpulenz ist schon immens !
Darum schau dazua,
Denn mit der Figur
Mag Dich ja kein Bua,
Da hilft eines nur:

Refrain:

Ein Schachterl mit Tabletten
Und ein Entfettungstee,
Dann schmilzt bei Dir die Fetten
Wie in der Sonn' der Schnee.
Doch nur nicht übertreiben
Das Schachterl,das genügt.
Ein bisserl was muss bleiben,-
Ich hab gern unterspickt.

2.)

" Ich krieg schon a'n Zurn,
Trotzdem,dass ich turn,
Bin ich hint und vurn jetzt dicker wurn !
Wohin soll das führn ? "
Sagt darauf die Dirn,
"Was kann schon passiern ?
Ich wer's halt probiern:

Ein Schachterl mit Tabletten ... u.s.w.

3.)

Darum liebe Leut':
Wenn Euch's essen freut,
Seid's ein bisserl gscheit !
Noch ist es Zeit.
Habts einmal den Speck,
Bringts ihn schwer dann weg.
Marsch, mit Euch um's Eck,
In die Apothek !

Ein Schachterl mit Tabletten ... u.s.w.

Dear Mr. Leopoldi !

Anbei der gewünschte Text und freue ich mich,dass er dort aufgenommen wird. Wegen Tourist-Film weiss ich noch nichts, werde es erst in cirka einer Woche erfahren,wo er uAraufgeführt wird. Schier hat Sonntag vorm.die Wetti und Jetti gesungen,aber nicht gut.Ohne Melodie,fast nur gesprochen.Hat mir nicht sehr gefallen. Wenn Sie es singen,wird das ganz anders einschlagen.

Sie und Frl.Helly grüsst herzlichst

Ihr Rud [illegible]

4. 7. 19[illegible]

816

Typoskript und Brief von Rudolf Skutajan, Nachlass Hermann Leopoldi

Ein süßes Liedl, ein süßer Text …

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain.
Lie - be zu küs - sen wohl weiß.
Arm so wie einst mich um schlang.
1.2. Ein sü - ßes Lie - dl ein sü - ßer Text,
mf
hat uns be - zau - bert hat uns be - hext. So ein-fach sind die Wor-te und die Me - lo -
die und wer nur ein-mal sie ge - hört ver-gißt sie nie. Ein sü - ßes Lie - dl ein sü - ßer
Text, hat uns be - zau - bert hat uns be - hext. Man wird oft ein-ge-fan-gen
und man weiß nicht wie durch ei-ne klei - ne Me - lo - die. 2. Man-ches
1.
2.
mf
sfz
Fine.

Ein Tango bei rotem Licht

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Tango

1. Die Gei- ge singt so süß und sehn- suchts- voll, mein Arm um- schlingt,
du schon ei- nen an- der'n gern, viel- leicht wirst du

was mir ge- hö- ren soll. Ich bin so reich und wie be- rauscht vom Wein.
mich nie und nie er- hör'n, Doch heu- te hier sag mir kein Wort da- von

Im Him- mel- reich kanns auch nicht schö- ner sein. Ein Tan- go
und las- se mir die schö- ne Il- lu- sion.

bei ro- tem Licht, die- sem Zau- ber, dem ent- gehst Du nicht.

Nach HMV AM 3042, ca. 1930/31


Ein Tan- go bei ro- tem Licht zau- bert Ro- sen
auf Dein sü- ßes Ge- sicht. Und wenn Du leug- nest, dass die Ro- sen noch heu- te mein,
lacht Gott A- mor sich ins Fäust- chen hi- nein. Ein Tan- go
bei ro- tem Licht, die- sem Zau- ber, dem ent- gehst du nicht,
bei ro- tem Licht, ent- gehst du nicht. 2. Viel- leicht hast nicht.
sf
p
rit.
1.
2.

„Ein Walzer aus Wien und ein Mädel aus Wien“

Lied und Slow-Fox

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



D. 6905


ist es nicht weit mehr zur Se - lig-keit hin! Und kommt noch da - zu so ein Schwip-serl vom Wein, dann
glaubt man im sie - ben-ten Him-mel zu sein! Wir füh - len's beim Tan - ze, wenn wir uns so dreh'n: Die
Welt ist so schön, mag was im - mer ge-scheh'n! Die Sor - gen, die dum - men macht al - le ent-flieh'n ein
Wal-zer, ein Mä-del aus Wien, macht al - le dum-men Sor - gen ent - flieh'n! Ein
Wal-zer, ein Mä-del aus Wien macht al - le dum-men Sor-gen ent - flieh'n!
sf
D. C.

Eine Nacht am Montmartre in Paris

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer

Moderato

VERSE

Warst Du schon in Frank- reich?

Ich war in Pa- ris. Warst Du am Mont- mart- re? Frag doch nicht - ge- wiss. Hat es Dir ge-

fal- len? Ach, es war wun- der- bar. Dann er- zähl doch al- len, was am schöns- ten war!

mf *rit.*

REFRAIN

Ei- ne Nacht am Mont- mart- re in Pa- ris, oft ko- piert, nie er- reicht, denn Pa-

ruhig

ris bleibt Pa- ris. Wer es ein- mal er- lebt, wünscht al- lein je- de Nacht in Pa-

Nach HMV BA 639, ca. 1937



ris zu sein. Man fühlt sich wohl wie der Herr- gott in Frank- reich, denn der
Wein, der ist fein und die Mä- dels sind süß... Ei- ne Nacht am Mont- mart- re in Pa- ris
rit.
A tempo
war ein Aus- flug ins Pa- ra- dies. Sprichst Du auch fran- zö- sisch? Oui, Mon- sieur, per-
VERSE
fekt! Hast Du gern ein Schwip- serl? Nur, wenn es vom Sekt. Kannst Du Dich ver- lie- ben?
Wenn ich muss, so- fort! Du bist wie ge- schaf- fen für den schöns- ten Ort. Ei- ne
rit.


REFRAIN
Nacht am Mont- mart- re in Pa- ris war ein Aus- flug ins Pa- ra- dies.
ruhig
VERSE
Bist Du Spi- ri- tis- tin? Geh - was fällt Dir ein! Glaubst Du an Hyp- no- se? Ich muss la- chen,
nein! Meinst Du, gibt es Wun- der? Ich er- leb- te keins. A- ber Kind, Du irrst Dich,
REFRAIN
ich weiß sel- ber eins. Ei- ne Nacht am Mont- mart- re in Pa- ris war ein
rit.
ruhig
Aus- flug ins Pa- ra- dies. Mmm mmm mmm....


Man fühlt sich wohl wie der Herr- gott in
Frank- reich, denn der Wein, der ist fein und die Mä- dels sind süß... Ei- ne Nacht am Mont-
rit.
A tempo
mart- re in Pa- ris war ein Aus- flug ins Pa- ra- dies.
rit.

Einen schönen Sonntag

(Meer dan vijftig jaren)




tij - den don - ker, hard en zwaar, steun - den wij el - kan - der in die vijf - tig
Wol - ke, vol - ler Son - nen - schein wie ein Kin - der - lä - cheln soll der Sonn - tag
Ab Fmin7 Bb7 Bb7+ Eb Eb Bbmin6 C+ C7 Fmin Fmin Bb7
jaar. Ons kon niets ge - beu - ren, want wij wa - ren één. Al was't vaak ook
sein. Ir - gendwo im Grü - nen triffst du dann das Glück und mit fro - hen
Eb Dmin7 G7 Adim G7 Cmin D7(5b) G7 Eb dim G7 Cmin Cmin7 F7 Gdim F7
moei - lijk, j'hielp mij er door - heen. Meer dan vijf - tig ja - ren zijn wij bij el -
Mie - nen keh - ren zwei zu - rück. So glück - lich! Und dann sagst du lei - se: Lieb - ling, gu - te
Bb Ebmin6 F7 Bb7 Eb G7+ Ab Fmin7 Bb7 Bb7+
Terug refrein
Terug couplet en slot
kaar, steun - den wij el - kan - der in die vijf - tig jaar. jaar. 2. Wat zou't
Nacht, ei - nen schö - nen Sonn - tag hab' ich heut' ver - bracht! bracht. 2. Montag 3. Je - des
FINE
Eb Eb Bbmin6 C+ C7 Fmin Bb7 Eb Gdim Bb7 Eb

Endlich wieder einmal ein Wienerlied!

Lied und Slow-Fox

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Martin Uhl




ei - nem fun - kel - na - gel-neu - en wind - ver-drah - ten Takt. Spielt's Wer - kel vor dem Haus ein
hielt er sich die Oh - ren zu und fing zu schimp-fen an. Da plötz - lich froh - be-schwingt 's Fi -
ihn bei Son - nen-schein mit Blitz und Don - ner-schlag emp-fing: »Du Lump, Du Erz - fi - lou! Du
Refrain.
Wal - zer-lied vom Strauß, dann ruft die jazz - ge - plag - te Mensch - heit aus:
a - ker-lied er - klingt und selbst Herr Yan - kee-doo - dle pascht und singt:
Ha - la - wa - chl, Du! Da lacht sein Herz und still denkt er da - zu:
Ja!
mf
1-3. End-lich wieder ein-mal ein Wie - ner-lied, ein Wie - ner-lied, ein Wie - ner-lied! Nicht nur al - le-weil ur -
p
wäl - de-risch, wie-der bis-sel ler - chen - fel - de-risch! End-lich wieder ein-mal ein ech - ter Ton und
1-2.
3.
nicht ein fal - sches Sa - xo-phon, in der Mu-sik, da liegt was drinn, ein schö - ner Gruß aus Wien! Wien!
8
ff

Entstehung eines Wienerliedes

Text von Peter Herz

Musik arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



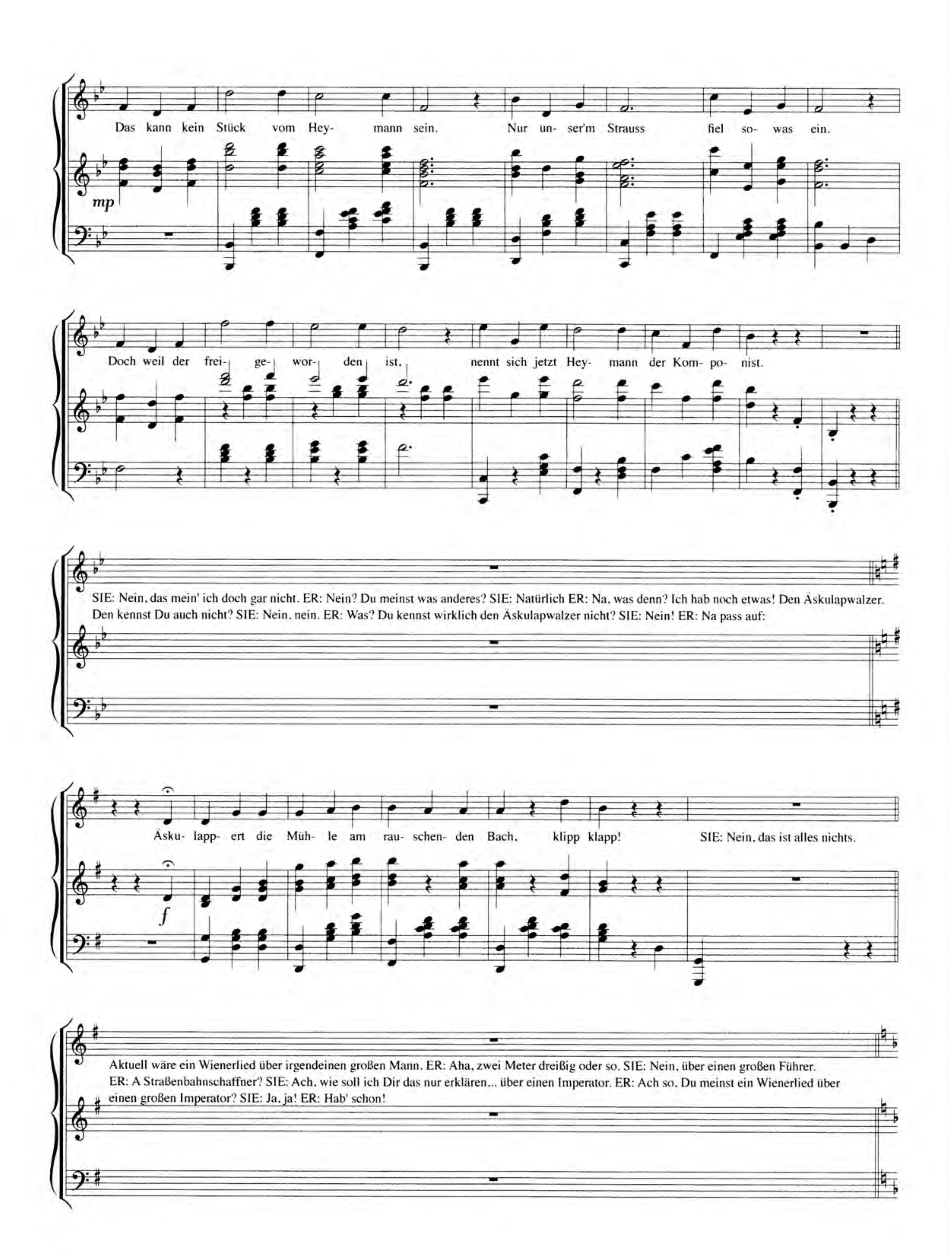
Nach HMV BA 375, ca. 1933


O- per? ER: Ja, wa- rum denn nicht ge- ra- de ei- ne O- per? SIE: Komponier doch ein Wienerlied! ER: Ein Wienerlied? SIE: Was
Wr. Walzer
schön- 'res könnt' sein als ein Wie- ner- lied, was jauchzt so im Her- zen und hebt das Ge- müt? Drum
mf
rat' ich Dir, Herr- mann, geh', kom- po- nier' ein Wie- ner- lied, so et- was liegt doch dir. Ein
sin- gen- des, klin- gen- des, Her- zen be- zwin- gen- des, ein- nah- men- brin- gen- des Wie- ner- lied. Haaa-
Zügig, frei
wenn ich nur wüsst', wie ein Wie- ner- lied zu ma- chen ist! Haaa- wenn ich nur wüsst', wie ein Wie- ner- lied zu kom- po- nie- ren


Moderato
ist! SIE: Aber das ist doch ganz einfach! ER: So? SIE: Zu- erst nimmt man "Herz", das reimt man auf "Schmerz",
mf
dann kommt die Lie- be da- zu. Ein bis- serl Lo- bau, ein bis- serl Wa- chau und
glück- lich sind bei- de im nu. Nicht nur das al- lein muss im Wie- ner- lied sein; Du
weißt schon ge- nau, was ich mein'. Dem Wie- ner tut's wohl, hört er vom Al- ko- hol, das ge-
f
3
hört in ein Wie- ner- lied rein. ER: Jooo...oh- ne Wein, da gibt's kein Wie- ner- lied. A kla- ne
Foxtrott


Sau- fe- rei, die ist doch stets da- bei, doch Wien und Wein, ich - glaub', das wär' nicht neu.
SIE: Vielleicht gefällt's den Leuten mehr, wenn's ein bisschen aktuell und politisch wär'.
ER: Du, da hab ich was! SIE: So? ER: Ein aktuelles, politisches Wienerlied. SIE: Wirklich?
ER: Oh, Lau- sann- e, wie
ist das Le- ben doch so schön! Oh, Lau- san- ne, was ist mit He- ri- o ge- sche- hen? Oh, Lau-
san- ne, bei wem wer'n wir jetzt bet- teln geh'n? Oh, Lau- san- ne, wie ist das Le- ben schön!
SIE: (lacht) Das ist doch kein Wienerlied! ER: Aber aktuell isses... SIE: Das ist doch ein Schweizerlied. Wenn Du unbedingt was aktuelles machen willst, schreib' doch ein Lied über das neue Spiel! ER: Über was für ein Spiel? SIE: Über das neue Spiel: Jojo. ER: Über Jojo! Ein Wienerlied! Hab schon! SIE: Hast schon?
ER: Jo, jo, der


Wein is guat. SIE: Schon wieder Wein...
ER: I brauch kan nei- chn Huat... SIE: Aber ich brauch einen neuen Hut!
ER: Du setzt den al- ten auf, be- vor ich Was- ser sauf'!
SIE: Du, wir haben doch eben über Wasser gesprochen. Mach doch ein Wienerlied über die Donau!
ER: Über die Donau - ja, da war noch nie etwas da! Hab schon...
Wr. Walzer
Die Do- nau fließt blau blau, blau blau, der Him- mel ist grau grau, grau grau...
mf
SIE: Das ist doch gestohlen. ER: Von wem? SIE: Von Johann Strauss. ER: Kannst Du mir einen besseren sagen zum Stehlen wie Johann Strauss?
SIE: Natürlich kann ich Dir einen Besseren sagen. ER: Ach, Du meinst den Werner Heymann. SIE: Wer ist das?
ER: Der hat den Strauss jetzt neu umkomponiert. SIE: Kenn' ich nicht. ER: Was? Du kennst nichts von Werner Heymann? Wart'...


mp
Das kann kein Stück vom Hey- mann sein. Nur un- ser'm Strauss fiel so- was ein.
Doch weil der frei- ge- wor- den ist, nennt sich jetzt Hey- mann der Kom- po- nist.
SIE: Nein, das mein' ich doch gar nicht. ER: Nein? Du meinst was anderes? SIE: Natürlich ER: Na, was denn? Ich hab noch etwas! Den Äskulapwalzer. Den kennst Du auch nicht? SIE: Nein, nein. ER: Was? Du kennst wirklich den Äskulapwalzer nicht? SIE: Nein! ER: Na pass auf:
Äsku- lapp- ert die Müh- le am rau- schen- den Bach, klipp klapp! SIE: Nein, das ist alles nichts.
f
Aktuell wäre ein Wienerlied über irgendeinen großen Mann. ER: Aha, zwei Meter dreißig oder so. SIE: Nein, über einen großen Führer. ER: A Straßenbahnschaffner? SIE: Ach, wie soll ich Dir das nur erklären... über einen Imperator. ER: Ach so, Du meinst ein Wienerlied über einen großen Imperator? SIE: Ja, ja! ER: Hab' schon!


Im- pe- ra- tor blüh'n wie- der die Bäu- me. Im- pe- ra- tor blüht wie- der der Wein. SIE: Schon wieder Wein.
Immer ist es der Wein. Lass den Text in Ruh', den kannst Du nicht machen. Mach' ma zuerst die Musik. ER: Gut, mach ma... SIE: Eine hübsche flotte Wienermusik, z.B. in A-Dur. ER: Schau, Wienermusik soll ja nicht flott, die soll ja melancholisch sein. Da kann sie natürlich nicht in A-Dur, sondern muss in A-Moll sein. SIE: Warum grad A-Moll?
ER: Nur A- Moll, nur A- Moll, nur A- Moll so ein Lied ha- ben soll. Ja, dann
mf
hat das Lied viel mehr Schmalz und dann würgt es den Leu- ten im Hals.
SIE: Du, Hals? Darauf reimt sich Hernals. ER: Ja, siehst, der Stolz von Hernals! SIE: Nein, das ist zu bekannt jedenfalls.
Etwas mehr mondänes, was wienerisch Schönes. Doch nichts mehr mit Wein darf es sein. ER: Ja, wie sieht so ein Lied in der Näh' aus?
Kein Wein, ja, da wär's ja ein Kaffeehaus. SIE: Ja! ER: Ach so, ein kleines Café in Hernals? Hab schon!



In ei- nem klei- nen Ca- fé in Her- nals spielt's Gramm- o- phon mit lei- sem Ton an Eng- lish Waltz.
p
Dort gen- nü- gen zwei Mok- ka al- lein. um ein paar Stun- den so glück- lich zu sein.
In ei- nem klei- nen Ca- fé in Her- nals klopft man- ches Her- zerl hi- nauf bis zum Hals.
rit.
Ein Wie- ner lied wird in die Welt jetzt ge- schickt. der neu- e Schla- ger hat das Licht der Welt er- blickt.
rit.

Erst kommt Österreich!

Wiener Marschlied

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi



J.B. 8096


Refrain
doch in al - ler - er - ster Reih'!
fest wie wir und zit - tert nicht!!
uns wär er ja ar - beits - los!!
1.-3. Erst kommt Ö - sterreich und dann kommt lang nicht's!
Für mich ist Ö - sterreich al - lein nur auf der Welt
ich bleib fest da - bei und uns macht
bang nichts wir brauchen nur ein schö - nes Wet - ter und ein Geld!
Gehn's' Herr Nach - bar, las - sens'
mich in Ruh ich hör Ih - nen gar net zu...
Denn erst kommt Ö - sterreich und dann kommt
lang nichts und jetzt ist Schluß, weil ich mich sonst noch ärgern muß!
2. Wer hat
3. Die Mu - muß!
mf
ff
1.
2.

Es muß was g'scheh'n für den kleinen Mann!

Text von Peter Herz und R.G. Fried

Musik von Hermann Leopoldi



J.B. 8221



Refrain
1. sitzt der klei - ne Mann heut in der Soß!
2. jetzt ver-säum' ich schon das fünf-te Tor!"
3. um fünf Gro-schen hint' am Puf-fer setzt.
4. dacht ein je - der: Jetzt wird's in-tres - sant!
Es muß was g'scheh'n für den klei - nen
mf-f
Mann, weil er sich oh-ne Hil-fe nicht mehr hel - fen kann! Was kann der klei - ne
Mann da - für? Wenn es nach ihm ging, wär er grad so groß wie Ihr! Ich weiß be-stimmt, es
wird nicht frü-her bes - ser werd'n; es nützt halt nix, der klei-ne Mann muß grö - ßer werd'n! Es
muß was g'scheh'n für den klei - nen Mann, es muß was g'scheh'n, drum tauch'n wir al - le an!

Fahr' ma zu der Malitant'!

Text von Willi Desoyer

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi (ohne Datum)


Fahr' ma zu der Ma- li- tant, Ma- li- tant, raus aufs Land, wo- zu sind wir denn ver- wandt
sf
sf
sf
mit der Ma- li- tant?
1.-3. Ist sie grad beim Ko- chen dann, la- chen uns d'Knö- deln an,
4. Mach' ma dort dann Ka- ba- rett, geh'n wir auch auf Tour- nee,
sf
sf
sf
und a ech- te Bau- ern- kost: Schwei- ner- nes mit Most!
du tragst vor und ich kass- ier', und ich kon- fe- rier'.
1. Hof- fent- lich ladt' sie uns ein,
2. Hat sie kei- ne Kam- mer frei,
3. Tan- te Ma- li, du wirst seh'n,
4. Und da- mit uns nicht am End'
län- ger dort Gast zu sein, mir wer'n uns dann re- van- chier'n und den Mist ihr führ'n.
schlaf' ma gleich drob'n im Heu, Platz ist für uns zwei dort g'nua und wir ham a Rua!
wirst dich schon gut ver- steh'n, weil's bei ihr vor drei- ßig Jahr' auch net an- ders war!
ir- gend- wer doch er- kennt, wer' ma uns mit Ruß be- schmier'n, Ne- ger i- mi- tier'n!
sf
1.-4. Fahr ma zu der Ma- li- tant, Ma- li- tant, raus aufs Land, wo- zu sind wir denn ver- wandt mit der Ma- li- tant.
sf
sf
sf
sf

Fahr' nach St. Gilgen zur Sommerszeit!

Walzerlied

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi



D. 7477


1. et - was Spe - ziel - les_was ganz Or - gi - nel - les gibt's dort und drum hört's mei - nen Rat:
2. liegt in der Luft was, es lockt was, es ruft was und 'raus kommt a Hei - ra - te - rei!!!
3. fangt auf der Welt man al - lein mit viel Geld an?" Drauf sag'n's ihr: „Das ist gar nicht schwer..."
Refrain
1-3. Fahr'nach Sankt Gil - gen zur Som - mers - zeit! Mä - derl, sei g'scheit, dort wird ge - freit! An je - dem
Eck steht dort fesch und stramm zur Aus - wahl ein Herr Bräu - ti - gam! Und wird es A - bend, am
Mo - zart - platz raunt er Dir zu: „Ü - bers Jahr, mein Schatz, mach'n wir den Sprung in die Eh',
in Sankt Gil - gen, in Sankt Gil - gen, in Sankt Gil - gen am Wolf - gang - see!" Ju - che!
f
Fine

Fahren in einem Fiaker

durch's alte, verklungene Wien

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Leopold Kubanek




Refrain
Fah - ren in ei - nem Fi - a - ker durch's al - te, ver - klun - ge - ne
C c – G – C c – G – C c G
Wien, fah - ren in ei - nem Fi - a - ker ver - träum - te Al - le -
C c – A G E C c – G – C c – G – D dm
en da - hin. Heim - lich ver - sinkt dir der All - tag im Nu,
A dm D C A F G g7 – G g7 – G g7 –
freundlich winkt dir je - der Pra - ter - baum zu: Ser - vus du, Ser - vus
C c – G C G g – A am
du, al - ter Spe - zi. Auf man - chem Ban - kerl, du,
D d7 – G A B H C c G –


Schlankerl, hast du einst die Mä - derln ge - küßt, wenn man die
C c – G – C c G C c – A G E C c –
Na - men der Da - men von da - mals nur heu - te noch wüßt!
C c7 – C c – C c7 – F f –
Gol - de - ne Zei - ten, die längst schon da - hin, schei - nen noch ein - mal vor -
D d7 A D D d7 Fis G c –
ü - ber - zu zieh'n, fährst du in ei - nem Fi - a - ker durch's al - te, ver -
D d7 – G g7 – C c – G – C c – G –
1. 2.
klun - - ge - ne Wien! Wien!
G g7 – G g7 – C E G C c – C

EV 3452 (3)


Frauen sind zum Küssen da
Lied und Foxtrot
EHRENEXEMPLAR
Worte:
Hans Haller
Musik:
Hermann Leopoldi
MUSIKVERLAG AM SCHUBERTRING, WIEN I
VORMALS EDITION BRISTOL

Frauen sind zum Küssen da

Lied und Foxtrot

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi



E. B. 167


Frau - en sind zum küs - sen da frei-lich ja, frei - lich ja; a - ber nicht für je - den, da - rü - ber läßt sich
re - den. Schaun's wir sind uns doch so nah' frei-lich ja frei-lich ja, da - rum rük - kens weg, es
hat doch wirk-lich gar kan Zweck. So ein fe - sches Mä - d'l und so a fa - de Gre - dl, wie
kann man denn nur gar so sein, das geht mir gar nicht ein! Frau - en sind zum küs - sen da
frei - lich ja, frei - lich ja, doch san ma net im Wald, na al - so schön dann laß mas halt!
mf
f
p

Gala-Premiere in der Oper

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi

Langsames Walzertempo

Klavier

VERSE

mf

fz

1. Da - men in strah - len - der Grand' - Toi - let - te, Her - ren in Frack im Par - terr' und Par - kett, Smo - king bei die - ser Pre - mie - re wä - re zu we - nig der

2. Kai - ser's Ge - burts - tag war einst so ein Tag den man ge - fei - ert hat ganz oh - ne Frag', Hof - ball und rauschen - de Fes - te nur für ge - la - de - ne


Eh - re! Seht doch die Lo - gen — ein präch - ti - ges Bild!
Gäs - te. Wir sind seit län - ge - rer Zeit Re - pu - blik
Al - les was Rang hat und Na - men und auf den Straßen in
und sehr be - schei - de - ne Leu - te, doch ab und zu drehn die
Män - tel ge - hüllt — die kei - ne Kar - ten be - ka - men... 's ist
Uhr wir zu - rück und so ein Tag ist auch heu - te.
mf
Refrain
Ga - la — Pre - miere in der O - per nach so lan - ger Pau - se im ei - ge - nem


Hau-se! 's ist Ga-la - Premiere für Eu-ro-pa ein
fried-li-cher Sieg der Stadt der Mu-sik! Im fest-li-chem Glanz liegt das neu-e
Haus im Him-mel sagt Jo-hann zum Rich-ard Strauss; 's ist Ga-la - Pre-
(gesprochen)
miere in der O-per, (Hörst es?) die gan-ze Welt spen-det Ap-plaus!
fz

REFRAIN.

S' IST GALA-PREMIERE IN DER
OPER
NACH SO LANGER PAUSE –
– IM EIGENEN HAUSE.

S' IST GALA-PREMIERE FÜR EUROPA
EIN FRIEDLICHER SIEG – DER
STADT DER MUSIK!
IM FESTLICHEM GLANZ LIEGT
DAS NEUE HAUS
IM HIMMEL SAGT JOHANN
ZUM RICHARD STRAUSS
S' IST GALA-PREMIERE IN DER OPER
DIE GANZE WELT SPENDET
APPLAUS!

Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi

Geh' nicht am Glück vorbei!

Foxtrot

Text von Theodor Waldau (Wauwau) | Musik von Hermann Leopoldi



W. B. V. 669.


Refrain.
nicht am Glück vor - bei, an dich kommt auch die Reih'! Geh' nicht vor-bei, mein Kind, wer wagt, ge-
winnt! Zur „Glük-kes-stel-le" führt dich ei-ne „Ho-he Brük-ke" bloß, zur Glük-kes-quel-le wird dir
dort ein Klas-sen-los. Geh' nicht am Glück vor - bei, an dich kommt auch die Reih'! Geh'
nicht vor-bei, mein Kind, wer wagt, ge - winnt! Zur „Glük-kes-stel - le" führt dich
ei - ne „Ho - he Brük - ke" bloß, zur Glük - kes - quel - le wird dir dort ein Klas - sen - los.
f
fz
D. S.

Geh'n ma Blumen brock'n

Text von Rudolf Ernst Prochiner

Musik von Hermann Leopoldi

Im Polkarhythmus

Gesang

Klavier

f *mf*

1. Er: Ich hätt' heut' zwei Ki - no - kar - t'n. Sie: So, was kann da ich da - für? Er: Könnt' ich net auf
2. Er: Ich zeig' Ih - nen erst die Veil - chen. Sie: Da er-zähl'n S' nix Neu - es nicht. Er: Dort ver - bleib'n wir
3. Er: Laßt sich denn da gar nichts ma - ch'n? Sie: Nein, da bin ich kon - se - quent. Er: Auch nicht mit ge -

1. Ih - nen war - t'n und Sie schau'n sich's an mit mir? Sie: Sie, da kön - nen S' lan - ge war - t'n,
2. dann ein Weil - chen. Sie: Ja ich weiß's, ich kenn' die G'schicht. Er: Wenn Sie al - les eh schon ken - nen
3. wis - sen Sa - ch'n, wo man drü - ber re - den könnt'? Wie stellt sich das sü - ße Mä - del

1. bei der Hitz', a gar ka Spur. Er: Dann ver - kauf' ich halt die Kar - t'n und schlag Ih - nen vor:
2. wär' die Sa - che doch all right. Sie: Nur müs - sen S' al - lein hin - ren - nen, da hab' ich ka Zeit,
3. denn zu ei - nem Care - Pa - ket? Sie: Jes - sas, ist der Mann ein Knö - del, das sagt er so spät.

1.-2. Er: Kommen S'
3. Sie: Kommen S'


REFRAIN
1.-2. geh'n ma Blu - men brok - k'n. Sie: Na, ich fürcht' mich so im Wald. Er: A - ber tun S' net so er-
3. geh'n ma Blu - men brok - k'n. Er: Na, ich fürcht' mich so im Wald. Sie: A - ber tun S' net so er-
1.-2. schrok-ken, werd'n S' schon seh'n, daß's Ih - nen g'fallt. Sie: Ich geh' mit kan Un - be - kann - t'n Er: Das sagt
3. schrok-ken, werd'n S' schon seh'n, daß's Ih - nen g'fallt. Er: Sie woll'n mit an Un - be - kann - t'n? Sie: Das sagt
1.-2. man nur's er - ste Mal und als - bald werd'n Sie froh - lok - k'n Sie: So bei was? Er: Beim Blu - men -
3. man nur's er - ste Mal und als - bald werd'n Sie froh - lok - k'n Er: So bei was? Sie: Beim Blu - men -
1.-2. brok - k'n! Dann heißt es auf je - den Fall: Brock' ma, brock' ma noch ein - mal, brock' ma,
3. brok - k'n! Dann heißt es auf je - den Fall: Beide: Brock' ma, brock' ma noch ein - mal, brock' ma,
1.-2.
3.
1.-2. brock' ma noch ein - mal.
3. brock' ma noch ein - mal.
f
f

G'schichten aus dem Wienerwald

Eine kleine Familien-Szene von Wauwau

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Johann Strauss, arrangiert von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV AM 3973, ca. 1932



Walzer (Mittleres Tempo)
SIE: Him-mel-rein, heut' wird's fein. Wer wird denn mit Träu-men hier die Zeit ver-säu-men. Sei ge-scheit, höchs-te Zeit,
mf
mach dich nicht im Bett so breit! Du! Du! Mach doch nicht die Au-gen zu! ER: Ja, was denn soll ich tun?
f
SIE: Auf! Auf! Steh' schon auf! ER: Do pfeif i d'rauf...
Wiener Walzer
tr
p
mf
SIE: Schau an, wie schön die Son-ne lacht! ER: Für mich ist jetzt noch Mit-ter-
nacht. SIE: So steh schon auf, du Faul-pelz, du! ER: Ich bitt dich, lass mich noch fünf Minuten in Ruh'!
SIE: Wir woll'n doch in den Wie-ner-wald. ER: Schon gut, so fahr' ma mor-gen halt. SIE: Du


hast mir's heut ver- spro- chen. Im- mer ist's die- sel- be G'schicht, im- mer das ver- schlaf- 'ne G'sicht. Geh dich
du- schen! ER: Wirst du ruhig sein! Im- mer wie- der machst du halt G'schich- ten aus dem Wie- ner- wald. Ich ver- steh' nicht,
was dir da drauß'd so gut g'fallt.
Zu dumm sowas, net amal zum schlafen hat man mehr a Ruh
rit.
p
Langsam und ruhig
SIE: Schön sin- gen d'Nach- ti- gall'n. ER: Dann lass- en's was run- ter- fall'n. SIE: Süß träumt sich's in Ge- bü- schen.
tr
ER: Wenn's dich nur nicht der- wi- schen. SIE: Für mich gibt's kei- nen Zwang, setz' mich auf ei- ne Bank. ER: Ban- ken, die sind
Piu mosso
Wiener Walzer (Moderato)
al- le morsch und du sitzt im Gras. SIE: Wie träumt es sich so herr- lich im Gras. ER: Zu Hau- se hab be-
rit.
mf


rit.
A tempo
que- mer ich das. SIE: Und ü- ber al- len Wip- feln ist Ruh', ER: doch un- ter den Wip- feln geht's zu.
rit.
A tempo
p
Da ein Gramm- o- phon, dort Trom- pe- ten ton, und da- zwi- schen hört man Au- to- hu- pen, je- der fährt mit sei- ner Pu- pp'n
mf
raus in die Na- tur. Und ich tu mir leid, denn mich frisst der Neid, wenn sie so an mir vo- rü- ber- fli- tzen, muss ich in der
Son- ne schwi- tzen, a goa ka Spur. SIE: Nun ge- nug rum- ge- schwätzt, al- so jetzt wird es mir end- lich bald zu dumm.
Stimm' ich dich nicht zum wan- dern um, schau ich mich um an an- der'n um. Sei ein Mann, zieh dich an mo- men- tan,
Langsamer
fau- ler Wicht, bring mich nicht in Wut! ER: Ist schon gut, ist schon gut. Wenn es sein muss, ab- so- lut, folg ich blind,
Langsamer
p


Langsam
reich mirg'schwind die Ho- sen her mein Kind. (Donner) SIE: Du, mir scheint, es reg- net. ER: Him-mel sei ge-
Langsam
p
Poco a poco accel.
seg- net! Herr-gott, die- ser Re- gen, der kommt mir sehr ent- ge- gen. Es gießt, es blitzt, es don- nert, es
Poco a poco accel.
Walzertempo
kracht. Das ist ei- ne Pracht! SIE: Na wart' nur, gib acht! Wenn du nicht auf- hörst, gars- tig zu
Walzertempo
Langsamer
sein, gib acht, dann schlagt's gleich ein! ER: Na, was g'schicht jetzt? SIE: Ich ver- zicht' jetzt...
Langsamer
rit.
p
Wr. Walzer (Moderato)
ER: Ich nicht jetzt. Du? Du? Was sagst zu dem Truller, Du?
tr
mf
Jetzt dreh' ma auf das Ra- dio fein, was wird da heut' zu hö- ren sein? Nein,


so ein Zu- fall, un- er- hört, jetzt spiel'n sie grad ein Strauss- kon- zert!
Langsam
rit.
Was sagst du zu dem Zu- fall?
Langsam
p
rit.
f
poco a poco accel.
Plötzlich sehr langsam
Wir bleib'm z'Haus, drei- mal hoch, Jo- hann Strauss!
sf
f

Tales from the Vienna Woods

(nach einem Typoskript mit handschriftlichen Ergänzungen und Korrekturen)

[Vorspiel:]
Hermann – get up – it's six o'clock in the morning,
The whole forenoon is gone (He) It'll be back tomorrow
The alarm clock's been ringing for five minutes,
It's all run down (He) So am I!
We're going on a picnic today – in the Vienna Woods

The children have been waiting an hour
All five of them?
All six of them!
We got six now?

What a day! Let's go way!
Look the kids are screaming, while you lay there dreaming
Must I fuss – come with us –
Hurry up we'll miss the bus

You - - - men - - - Always want to go to sleep again
Up! Up! Up by heck,
I'm just a nervous wreck …

(handschriftlich: Please let's have a little quiet
Because I'm still asleep.)

Get up, the sun is shining bright
Got back to bed, don't start a fight
Oh can't you hear the birdies peep?
Oh, let them peep, and let me sleep
You said we'd picnic in the wood
Tomorrow will be just as good
You said we'd go this morning
Now you want to lie in bed
You, get up, you sleepy head
Stop you snoring
Stop that roaring
Vienna-woods are for romance
I don't want to take a chance
Every time I get ants in my pants
…
Song birds are in the sky
They drop things in your eye
Bushes are cool and shady
No place to take a lady
We'll take a boat for two
Paddle your own canoe
I'll sit down upon the grass
You will stain your ----- a, dress

The woods were made for dreaming tis' said
I'd rather do my dreaming in bed
The treetops form a sheltering sheath
But oh! What goes on underneath
…
Oh dry up – hold your tongue – shut your trap
How you love to upset my plan

Here we are going right where we began
I'll go out with another man
Must I shout all about while you pout, lazy lout
Must I throw you out?
I'll get up - I'll get up - get me coffee, just a cup
Oh, my head! Just like lead - see I'm out of bed!

Thunder, lightning -
Oh my god, it's raining
I am not complaining
Look outside it's raining
What a break for me
The wind, the lightning, thunder and storm, the beautiful rain
You give me a pain
If I hear one more word out of you
You'll have a blitz in here too.
All is well now,
Go to hell now
I will tell now, something to you
(beckoning)

Turn on the radio my dear
There's nothing on I care to hear
Now please don't stand around and pout
Just because we can't go out
(piano playing)
At last I see you smiling,
Look the sun is out again
And there isn't any rain
Not a cloud is in the sky
Everything is getting dry
Kill that radio no matter who's on
I get your pants on.
xxx (Put) your shoes on.
And don't try to argue and stall
We'll go out to the woods after all.

Händereichen

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi (ca. 1956)


Welt!
an!
mahnt:
zwölf.
Es ist Zeit zum Hän- de rei- chen! Es ist al- ler- höch- ste Zeit! Es ist
8va
p
Zeit, schon gut zu wer- den, denn sonst tät' es al- len leid! Lasst der Her- zen Stim- me
tö- nen, kommt - wir wol- len uns ver- söh- nen! Lasst doch nicht die letz- te Frist ver-
strei- chen! Hän- de- rei- chen, Hän- de- rei- chen. Es ist Zeit zum Hän- de-
p
rei- chen, es ist al- ler- höchs- te
1. Zeit! 2. Nein, nie- mand soll ver-
2. Zeit!
mf
rit.
p
8va

Herr Professor Wiesenthal

Text von Robert Katscher

Musik von Hermann Leopoldi




1. Wun-der-me-di-zin hat noch je-dem Trost ver-liehn auf der gan - zen Welt. Es ge-
2. tritt ans Bett her-an, »Ih-nen fehlt« er-klärt er dann, »nur der Herr Ge - mal!« Da sie
3. auch die Fa-kul-tät gleich ver-wan-delt und ver-dreht, man er-kennt sie kaum. Sei-ner
4. neun-und-drei-ßig-acht, ü-ber vier-zig in der Nacht, da sagt Wie - sen - thal: »Neun-und-
Refrain.
1. nügt al-lein um ge-sund zu sein schon für vie-le Kran-ke der Ge-dan-ke:
2. süß und nett bleibt am Kran-ken-bett gleich der Herr Pro-fes-ser, bis ihr bes-ser.
3. Pro-fes-sur der ent-stam-men nur an-statt Me-di-zi-ner Tem-pel-die-ner.
4. drei-ßig, vier-zig, man sieht es rührt sich, ver-kau-fen sie bei zwei-und-vier-zig!«
Herr Pro-fes-sor
decresc.
Wie-sen-thal, der ku-riert ra-di-kal, je-den und auch die-sen Fall,
sonst wär' er doch nicht der Wie-sen-thal. Er weiß gleich, um was sich's dreht und ver-schreibt
die Di-ät, denn Pro-fes-sor Wie-sen-thal ist ei-ne Ka-pa-zi-tät.
1.-3.
2. In der
3. Da jetzt
4. Wenn die
4.
tät.

Heute spielt der Uridil

Foot-ball-walk

Text von Robert Katscher
und Hermann Leopoldi

Musik von Oskar Steiner
und Oskar Virag




1. es stehn auch zehn be-ritt'-ne Wach-leut' da. Ich frag' ei-nen: Bit-te sehr, was
2. als zehn - mal seh'n die al - ler - rein - sten Tor'n. Man macht jetzt in Kro-nen-sturz und
3. Da-hier nimm Dir ein-mal ein Bei-spiel d'ran! Mach doch mehr in Kör-per-sport, daß
f
ff
1. hat sich zu - ge - tra - gen? Der sagt: A - ber lie - ber Herr, wie kann man
2. in Ge - rücht-ver - brei - tung, und pfeift auf die Sel - ma Kurz steht in der
3. sich die Mus - kel bäu - men; tags - ü - ber bleib' der Rap - pa - port, doch nachts da
Grandioso (con fuoco).
1. nur so fra - gen?
2. Kro - nen - zei - tung:
3. laß mich träu - men:
Heu - te spielt der U - ri - dil,
ff
U - ri - dil, U - ri - dil! Man kann sa - gen
was man will, so wun-der-voll trifft kei-ner mehr ins Goal! Ja-wohl!
Holz
fz

Holka Polka

Text von William Friedlander

Musik von Hermann Leopoldi

Polka tempo

mf

ff

VOICE

Blue eyes, large and dream-y and pink cheeks, fresh and cream-y and there you have a
One, two, one and two and three, you're the on - ly one for me. Makes no diff-'rence

mf

pic-ture of Hol - ka, whom I dear - ly love. It's a treat to see me an'
what you do Just as long as I'm with you. Late to - night I'll dream a - gain

my neat sweet Bo-he-mi-an When we bounce and flounce a-way to a pol - ka gay.
of my sweet Bo-he-mi-an. In the dream we'll float a-way and a-gain we'll say.


CHORUS
When we're danc - ing the HOL - KA POL - KA, HOL - KA POL - KA,
mf-f
We're in sev - en heav-ens. When we're danc - ing the HOL - KA POL - KA,
What a thrill when we one, two, one, two, three. It's a thrill when you
HOL - KA POL - KA, HOL - KA POL - KA, while you're mak-ing love, so just for
fun try the HOL - KA POL - KA, While you say soft-ly, "Sweet-heart, I love you."


(Solo) I love you, so love me too. I'll be true to on-ly you. We'll have hugs and kiss-es too, Just the same as we al-ways do
(Duet) I love you, I love you too. Is that true? Oh, yes I do. Sure you do? Of course I do. Tell me when will it all come true
When we're danc-ing the HOL-KA POL-KA, HOL-KA POL-KA, We're in sev-en heav-ens, When we're danc-ing the HOL-KA POL-KA. What a thrill when we one, two, one, two, three. one, two, three.
p
f
1
2



Holka Polka
THE CZECH MELODY SENSATION and MAGIC APPLAUSE WINNER
Lyric by
WM. B. FRIEDLANDER
Music by
H. LEOPOLDI
SONG
PIANO ACCORDION .40
ORCHESTRA 75
EDWARD B. MARKS MUSIC CORPORATION • RCA Bldg. • RADIO CITY • N.Y.

How do you do, Herr Mister?

Text von Karl Pollach (Salpeter)

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain.
1-2 do, Herr Mi - ster? Was macht das Fräu-lein Si - ster? La - dies and gen - tle - men und girls and
3. do, Herr Mi - ster? Schon wied'r a neu - e Si - ster? Sie hab'n ja vie - le Gschwister! Oh die - se
1-2. boys! 1.3 Jetzt re - den Frau'n und Män - ner nur en - glish in Vi - en - na, von draußt in Sai - ve - ring
3. boys!
bis nach Her - nals. Heut san ma al - le Fach - leut' ge - nau wie die Ver - kehrs - schutz - wach - leut'
heut' kön - nens je - den frag'n, er braucht ka Ta - ferl trag'n! How do you do, Herr Mi - ster?
Was macht das Fräu - lein Si - ster? Das geht schon ein - wand - frei! Good bye, bye, bye!
sfz
sfz

I bin a Hütteldorf-Hackinger!

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Fritz Killer



D 8549


und da bin i fuchtig wordn, i bin auch ja wo gebor'n, wißt's von wo i kommen tua? Hört's mir zua.
Mit der Wiental-li-nie prompt ihr in uns're Gassen kommt, dort er war-tet euch Ra-pid und mein Lied: I
F dm F fv F dm F dm E c Ebesv E c E c D E F E D E F dm g7 c C (E
F G C
Refrain
bin a Hüt-tel-dorf-Hak-kinger aus Hüt-tel-dorf bei Wien. Und je-der Hütteldorf-Hak-kinger der hat an leichten
E – Eb – D) C c G Cis D g7 G g7 C c G (E E – Eb – D) C c G Cis D g7 G g7
Sinn. I bin ka Ot-ta-krin-ger, i bin ka Sim-mer-in-ger. I bin ka Neubaugürt-ler,
C c G c Fis d7 D d7 G g D g Fis d7 D d7 G g D g Fis d7 D d7 G g D g
Pra-ter-viertler-na! I bin a Hüt-tel-dorf-Hak-kinger aus Hüttel-dorf bei Wien. I wüßt' mir nix Ge-
Fis d7 D d7 G D G (E E – E – D) C c G Cis D g7 G g7 C c G c F dm Fis cv
schei-te-res, drum bleib' i bis auf wei-te-res ein Wiener-kind, ein hei-te-res, aus Hütteldorf-Hacking bei Wien!
G c C c D g7 G g7 C c G c F dm Fis cv G c E c d7 g7 c c
D G C C

I bin a stiller Zecher

Text von Karl Pollach (Salpeter)

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Kurt Peche



D. 19 580


REFRAIN
bin a stil-ler Ze-cher und sing' die gan-ze Nacht, wann mi mein vol-ler Be-cher in
G A9 7 D D#o A7
Stim-mung hat ge-bracht. Und sagt wer, i soll stad sein, dann sag' i drauf zu eahm: Mei
D G A9 7 D
lie-ber Herr, was hams' denn nur? Was wolln's denn nur in ei-ner Tour? I bin a stil-ler
E7 A E7 A A#o Hm Dm
Ze-cher, drum mach i so an Lärm! Hol-le-ri hol-le-ro hal-li-hal-lo!
mf
A Hm7 E7 A D D#o A7
Heut' is m'r al-les wurscht, i bus-sel ol-li o! Hol-le-ri ho-le-ro hal-
D D D#o
li hal-lo! A je-der stil-le Ze-cher macht das grad a so! so!
1.2.3. 4.
2. Von
3. Ein
A7 D G D D

I am a quiet drinker

Text: Arthur Berger

Each night when I go drinking
I'm always on my own.
I need no girls winking,
I like to drink alone.
I don't want any company,
I only want my scotch,
Because it always bothers me,
When the others drink too much.

I am a quiet drinker,
That's why I'm never blue,
And while my nose gets pinker,
I sing the whole night through,
And when they holler "Quiet!"
I tell them: "Listen boys.
Go shut your mouth and drink your beer,
Don't be so loud, I cannot hear.
I'm just a quiet drinker,
That's why I make such noise.
Hydihy, hydiho, hylihylo!
I'm always feeling fine when I have thou.
Hydihy, hydiho, hylihylo!
And drinking is no crime, my doctor told me so."

When I go home in th' morning,
It almost makes me weep,
The holler from the windows:
"Shut up, we wanna sleep!"
I tell them: "Don't you realize,
You give me misery.
But if you shut your windows then,
Your noise won't bother me."

...

A cop is getting nasty,
He starts to raise his voice.
He tells me I'm a nuissance,
I'm making too much noise.
"Sinatra and Bing Crosby"
I tell the silly cop
"They sing more often than I do,
But no one locks them up."

...


Doblinger-Volksausgaben Nr. 113
Ich bin a stiller Zecher
Wienerlied
Text: Salpeter
Musik: Hermann Leopoldi
Ausgabe für Gesang mit Gitarre- oder Harmonikabegleitung
VERLAG DOBLINGER, WIEN—MÜNCHEN

I bin jetzt frei und morg'n geht's los!

Original-Couplet von Turl Wiener

Text von Turl Wiener

Musik von Hermann Leopoldi



B & Co 10919



*) Die Polizei.

B & Co 10919


Ar - beit
seg'n
Denk i mir klas-sisch: Es kann dir nix
g'schehn.
f
f
S'kann ei-ner sa - gen, was er
will,
Die Freiheit is halt a eig' - nes G'fühl. _
fz D.S.



I bin jetzt frei
und Morg'n gehts los!
Original-Couplet
von
Turl Wiener.
Musik von
Hermann Leopoldi.
Pr. M. 1.50
Aufführungsrecht vorbehalten. Eigentum der Verleger für alle Länder.
LEIPZIG. BOSWORTH & C° PARIS.
LONDON W. 5 Princes Str. Oxford Str.
WIEN I. Wollzeile 39. ZÜRICH V. Seefeldstraße 15.

I brauch an Ziegelstein …

Wienerlied

Text von Helly Möslein und Hans Werner

Musik von Hermann Leopoldi




Bre-ttl für a Bank und auch an Tisch da-zua, und für die Rein-kul-tur a Fu-zerl Saf drin
im La-wur. Und regnt's mir ei-ni beim Pla-fond, da g'spür und seh' ich's gleich es lacht der
Him-mel wie-der ü-ber Ö-ster-reich, das bringt mich so in Rage, voll Ü-ber-mut und
voll Cou-rage blas' i am Kampel mir dann den Radetz-ky-marsch.
1. u. 2.
3
2. Seit zwei
3. Stun-den
f
sf
mf

I hab' a Badehütt'n drunt in Kaisermühl'n

Foxtrot

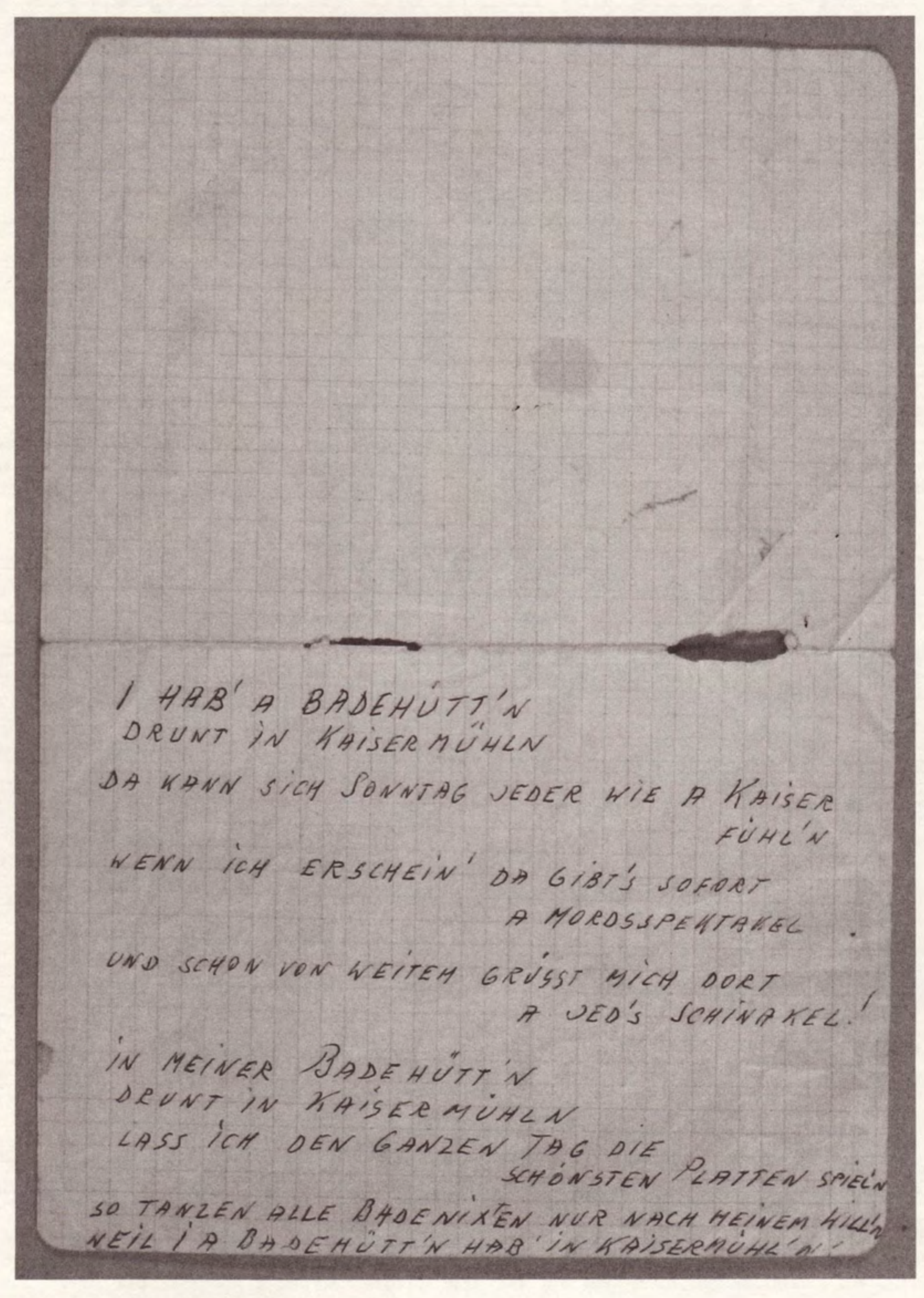
Text von Peter Herz und Karl Bernstein (Charles Berndt)

Musik von Hermann Leopoldi




per Stras-sen-bahn zu mei-ner A - dri - a.
na - tür - lich hab' i' an - und zwar da drunt.
Ich hab' a
mf
F F E Es D C C F F C F
REFRAIN
Ba - de - hüt - t'n drunt' in Kai - ser-mühl'n, dort kann am Sonn - tag ich mich
B b F b B b D C f7 F f7
wie ein Kai - ser fühl'n. Wenn ich er - schein' da winkt vom wei - ten jed's Schi -
B b F b
- na - kel, so - gar mein Dak-kel macht vor Freud' a Mords-spek - ta - kel!
C f7 F f7 B b F b


In mei-ner Ba-de-hüt-t'n drunt' in Kai-ser-mühl'n —— laß ich am
Sonn-tag mir die schön - sten Plat-ten spiel'n. —— Und al-le Ba-de-nix-en
tan-zen nur nach meinem Will'n, —— weil i a Ba-de-hüt-t'n hab', weil i a
Ba-de-hüt-t'n hab', weil i a Ba-de-hüt-t'n hab' in Kai-ser-mühl'n ! ——
mf poco u. poco cresc ....



I HAB' A BADEHÜTT'N
DRUNT IN KAISERMÜHLN
DA KANN SICH SONNTAG JEDER WIE A KAISER
FÜHL'N
WENN ICH ERSCHEIN' DA GIBT'S SOFORT
A MORDSSPEKTAKEL.
UND SCHON VON WEITEM GRÜSST MICH DORT
A JED'S SCHINAKEL!

IN MEINER BADEHÜTT'N
DRUNT IN KAISERMÜHLN
LASS ICH DEN GANZEN TAG DIE
SCHÖNSTEN PLATTEN SPIEL'N
SO TANZEN ALLE BADENIXEN NUR NACH MEINEM WILL'N.
WEIL I A BADEHÜTT'N HAB' IN KAISERMÜHL'N!

Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi

Ich bin ein Durchschnittswiener

Wienerlied

Text von Karl Bernstein (Charles Berndt)

Musik von Hermann Leopoldi





hab' nix be - vor vor ih - na, wir bei - de zwei san gleich. Sie hab'n a
hab' nix be - vor vor ih - na, wir bei - de zwei san gleich. Sie hab'n a
hab' nix be - vor vor ih - na, wir bei - de zwei san gleich. Sie schik - ken
D° D7 G D7
Waschmaschin' z'haus, i hab' a Au - to halt, so steht es eins zu eins, denn
Cam-ping-ze...lt, fahr'n bil - lig durch die Welt, so steht es eins zu eins denn
ih - re Frau halt auf Ur - laub wie sich's g'hört. mit'n Sa - tel - li - ten schieß' i
G D7 G7 Am7 Cm G G°
gar nix is be - zahlt, Ich bin ein Durchschnittswiener, da - bei ein fei - ner Mann, —
i' hab' a ka Geld. Ich bin ein Durchschnittswiener, da - bei ein fei - ner Mann. —
mei - ne um die Erd! Ich bin ein Durchschnittswiener, da - bei ein fei - ner Mann. —
D7 G D7 G D7 G7 Am7
1 2
weil ich im Durchschnitt dann viel bes - ser le - ben kann!
weil ich im Durchschnitt dann viel bes - ser le - ben kann!
weil ich im Durchschnitt dann viel bes - ser le - ben kann!
Cm G G° D7 G D7 G G

Ich bin ein unverbesserlicher Optimist

Lied und Fox

Text von Robert Katscher und Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi
und Robert Katscher




Refrain
drei, vier Jahrn werden Sie an den Dalles schon gewöhnt sein!
Sor-gen los und ich bil-de mir, ein, daß ich in Znaim wär!
Frau hi-naus und ich sag Ih-nen nur: Sie wer-den stau - nen!
1.-3.
Ich bin ein un-ver-bes-ser-li-cher Op-ti-mist,
ein Op-ti-mist, ein Op-ti-mist.
Man muß das Le-ben e-ben nehmen, wie es ist,
als Op-ti-mist, als Op-ti-mist.
Ich la-che, wenn die Häh-ne krähn und auch beim Schla-fen gehn, die
Welt ist doch so schön!
Ich bin ein un-ver-bes-ser-li-cher Op-ti-mist, weil
ich sonst Ha-ra-ki-ri Ha-ra-ki-ri, Ha-ra-ki-ri, Ha-ra-ki-ri, Ha-ra-ki-ri ma-chen müßt.
mf
f marc.
fz

Ich bin so verliebt und ich weiß nicht: Warum?

Lied und Foxtrot

Text von Julian Arendt und Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement Siegfried Klupsch




drum: „Herr — Dok-tor klop - fen — Sie mich doch mal gründ-lich ab!“ —
sam - men! — „Mensch, was hab'n Sie?“ — Fragte mich ein Po - li - zist. — Ich
a - ber: — Ist's ein Mä - del, — lie-ber Freund, dann gib es auf! —
bin so ver-liebt und ich weiß nicht: War-um? Zu dumm! Zu dumm! Zu dumm! — Ich
weiß nur das Ei - ne: Die Lie - be geht um! Zu dumm! Zu dumm! Zu dumm! Es ist wie
Zau - ber und He-xe-rei! Wo ich auch wei - le, ei-ner-lei! Ich schau' mich
im - mer nach Mä-di um! — Zu dumm! Zu dumm! Zu dumm! —

Ich bleib in Wien

Foxtrot

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV AM 3974, ca. 1932


wenn ich im Aus- land noch so- viel ver- dien', lie- ber hab ich we- ni- ger und bleib' da- für in
Wien. Auf ein paar Vier- terln geht es sich schon aus, drum pack' ich mich zamm und fahr zum
Heu- ri- gen hi- naus. Dort singt a Ko- mi ker mit vier Sym- pho- ni- ker, streng nach der
To- ni- ka voll E- le- ganz. Beim ers- ten Gla- serl Wein mußt Du in
Stim- mung sein, und trinkst Du wei- ter, Franz, dann hat's di ganz! Sehn's, so fi- del is
nur bei uns in Wien! Hob I do net recht, was sag'n denn sie, Frau Nach- ba- rin?

Ich hab' bei jeder Resi Glück!

Lied und Foxtrot

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Hans Schneider



D. 7424


hab' bei je - der Re - si Glück! Hei - ßen Sie nicht Re - si?! 's ist Lie - be auf den er - sten Blick,
hei - ßen Sie nicht Re - si? Die Pau - la sagt mir im - mer „nein," die Miz - zi laßt mich auch al - lein. Drum
frag' ich je - de Da - me: Wie ist der wer - te Na - me?!? Ich hab' bei je - der Re - si Glück!
Hei - ßen Sie nicht Re - si? 's ist Lie - be auf den er - sten Blick, Fräu - lein, ich ver - steh' Sie! Und
freu - en möcht's mich wirklich sehr, wenn hier a fe - sche Re - si wär'. Re - si! Re - si! Re - si! Geh', komm' her!

Ich mach mir 1000 Sorgen um dich

Text von Fritz Rotter

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach der Life-Rundfunkaufführung der RAVAG, 1932

Ich mach' mir tausend Sorgen
um Dich...

I

92

Wenn Du abends schlafen gehst,
dann bin ich meist noch wach
Und denke heimlich nach,
Wie macht man Dir nur Freude
Denn mein Leben hat nur Sinne
wenn Du auch glücklich bist
Und jeder Schritt für Dich, der
ist zugleich ein Schritt für Beide

= Refrain

Ich mach mir tausend Sorgen
um Dich...

Denn wär der [illegible] Leben wieder lebenswert
Wenn die Liebe (nicht nur der
Verliebten) unter den Menschen wär
(Germania Austria) zu jeder [illegible]

Textentwurf von Fritz Rotter, Nachlass Hermann Leopoldi

Ich mach mir Zigaretten

Abadie-Foxtrot

Text von Richard Schirmann

Musik von Hermann Leopoldi




1. hab's her - aus - ge - fun - den schon, wie man sich hel - fen kann. Ich
2. sie sagt: „Schau'n S' das geht doch nicht, das hab' ich nie ris - kiert! Was
3. Kin - der, wie die Or - gel - pfei - fen, hab'n wir schon im Haus. So -
1. hat - te ei - ne Glanz - i - dee und ha - be ü - ber Nacht als
2. tat mer denn bei Ih - nen dro - ben, müs - sen S' mir erst sag'n?" Drauf
3. gar der Al - ler - klein - ste macht sich sel - ber auf die Tür und
1. tüch - ti - ger Ge - schäfts-mann gleich mich selb - stän - dig ge - macht. Zu
2. sag' ich ihr: „Fräul'n Miz - zerl, ja da brau - chen S' gar net frag'n: Sie
3. al - le sech - se sind wie aus dem G'sicht ge - schnit - ten mir. Und
1. mei - nem Un - ter - neh - men ja, da brauch ich kein Lo - kal, ich
2. wer - den sich bei mir be - stimmt sehr gut die Zeit ver - treib'n, er -
3. fragt mich wer, wie in der E - he man so glück - lich lebt? „Das
1. brauch' auch kein' Kre - dit und auch kein Ka - pi - tal: Ich
2. klä - ren kann ich's nicht, das kann man nur um - schreib'n: Wir
3. ist doch klar" sag' ich, „da gibt's nur ein Re - zept:" Ich
f


Refrain
1.u.3. mach' mir Zi - ga - ret - ten in ei - ge-ner Re - gie, ich wu - zel und ich
2. ma - chen Zi - ga - ret - ten in ei - ge-ner Re - gie, wir wu - zeln und wir
1.u.3. wu - zel und stopf mei' A - ba - die
2. wu-zeln und stop - fen A - ba - die
1.-3. Denn er - stens ist das bil - lig und
zwei - tens ists be - quem, mit ei - nem Wort, es ist das be - ste Spar - sy -
stem. Und nach ge - ta - ner Ar - beit auf der Schäs-lon-güh, da lieg' ich wie ein
marcato
Pa - scha, rau-che A - ba - die und hab'n für so - was Sie die klein - ste Sym-pa -
thie, wu-zeln S', wu-zeln S', wu-zeln S', wu-zeln S' A - ba - die! 2.Mir die!
3.Ich
fz
ffz
1.
2.

I.

Das Leben ist bekanntlich schwer, ein jeder lamentiert
Und denkt von früh bis abends nach, wie man sich heut saniert.
Doch ich hab Unternehmungsgeist und darauf kommt es an
Ich habs herausgefunden schon, wie man sich helfen kann.
Ich hatte eine Glanzidee und ~~habe~~ und über Nacht hab mich über
Als tüchtiger Geschäftsmann ~~gleich mich~~ einfach selbständig gemacht.
Zu meinem Unternehmen ja da brauch ich kein Lokal
Ich brauch auch kein' Kredit und auch kein Kapital :

II.

Mir vis a vis im Dreierhaus wohnt eine blonde Maid
Der mach sehr feurig ich den Hof schon seit geraumer Zeit.
"Gehn'S, kommen'S doch zu mir einmal", sag ich zu meinem Flirt,
Doch sie sagt :"Schaun'S, das geht doch nicht, das hab ich nie riskiert.
Was tat'n mer denn bei Ihnen droben, müssen'S mir erst sag'n!"
Drauf sag ich ihr:"~~Gehn'S~~ Fräul'n Mizzerl, ja da brauchen'S gar net frag'n.
Sie werden sich bei mir bestimmt sehr gut die Zeit vertreib'n,
~~Das kann man nicht erklär'n~~ Erklären kann ich's nicht, das lässt sich nur umschreib'n:

III.

Ich bin mit meiner blonden M[illegible] verheirat' jetzt schon lang
Und uns're Eheharmonie ist glänzend, Gott sei Dank.
Mein Mizzerl folgt mir tadellos, wir kommen sehr gut aus
Sechs Kinder wie die Orgelpfeifen hab'n wir schon im Haus
Sogar der Allerkleinste macht sich selber auf die Tür
Und alle sechse sind wie aus dem G'sicht geschnitten mir.
Und fragt mich wer wie in der Ehe man so glücklich lebt,
~~Dann sag ich~~; "Das ist doch ~~klar~~ sag ich, da gibts nur ein Rezept.":

Refrain.

Ich mach mir Zigaretten in eigener Regie II Wir
Ich wuzel und ich wuzel und stopf mei' Abadie
Denn erstens ist das billig und zweitens ist's bequem
Mit einem Wort es ist das beste Sparsystem.
Und nach getaner Arbeit auf der Schäslongüh
Da lieg ich wie ein Pascha, rauche Abadie
Und hab'n für sowas Sie die kleinste Sympatie
Wuzeln'S, wuzeln'S, wuzeln'S, wuzeln'S - ~~A B C D I E~~ !
So wie i!

Typoskript, Nachlass Hermann Leopoldi

Ich red' mir ein, es geht mir gut

(Es geht schon besser!) Lied und Foxtrot

Text von Theodor Waldau (Wauwau) und Robert Katscher

Musik von Hermann Leopoldi



R. 930.


1. meln braucht er nur zu mor - - meln, das heilt al - les, selbst den Dal - les:
2. men muß sie schmachtend träu - - men, o - ben hockt er und froh - - lockt er:
3. fe, wa-chend und im Schla - - - fe lu - stig sin - gen und zer - - sprin-gen:
cresc.
f
Refrain.
1.-3. Ich red' mir ein es geht mir gut, es geht mir aus - ge - zeich - net, es geht mir fa - bel - haft,
mf
wun - der - bar, ich mach' mir im - mer sel - ber Mut, ein Hy - po - chon - der ist, wer das nicht
tut. Ich schicke fort den Doktor und den Profes - sor 's geht schon bes - ser, 's geht schon bes - ser, ich ver - kaufe den
sfz
Fie - ber messer, es geht schon bes - ser, geht schon bes - ser, ich sag' mir, daß es gut gehn muß, es geht mir
f
aus - ge - zeich net, fa - bel - haft, Schluß!
1.2.
2. „Jetzt vor al - len
3. Ü - ber un - serm
3.
Schluß!
mp
sfz

Ich schenk' meinem Mädel ein Edelweiß

Foxtrot

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Fritz Killer



Refrain


schenk' meinem Mä - del ein E - del weiß, daß mein Mä - del weiß, ich g'hör ihr. Dann pflück' ich ihr
C c G F f C c G C G D g7 G D G C c G c C G C c G


auch ei - nen En - zi - an, dann er - kennt sie dran, sie g'hört mir! Und kommt der Früh - ling in das
F f C c G C c G g D d7 FIS d7 D d7 G g D H G D g7 G


Land, dann geh'n wir klettern mit - ei - nand und auf der al - ler - höch - sten Wand kriegt sie ein Liebes - pfand! Ich schenk' meinem
f
mf
D g7 G C c G C – D d7 D d7 A d7 D d7 G A H G C c G
g7 d7 g7


1.
2.
Mä - del ein E - del - weiß, damit mein Mä - del weiß, ich lieb' sie heiß! 2. Weil die heiß!
sfz
mf
sfz
F f C c G C c E ES D d7 G g7 C G C C G C

Ich such' einen Zwilling…

Marschfox

Text von Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi



B. & Co. 20368


für mein letz - ten Schilling, denn das arme Hascherl
F f C f E c7 C c7
liegt al - lein im Ta-scherl. Er hat kan Va - tern mehr, er hat ja
F f C f Cis a7 A a7
nur mehr mi, er ist der letz - te von der Dy-nas-tie! Drum
D dm F dm D dm C fm H g7 G g7 C D E D C B A G F f C f
such' ich an Zwilling für mein letz - ten Schilling, denn,
Fis d7 D d7 G gm D gm E c7 C c7
für a'n al-lein, i' siech's, kriegt man wirk-lich nir - gends nix! 2.Wie 3. Auf nix!
1.u.2. 3.
f mf sfz
G C D Dis E C Cis D E F F F F

Ich war für dich nur eine Episode …

Lied und Foxtrot

Text von Gerhard Bronner und Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi

Moderato

Refrain

Ich war für dich nur

ei - ne E - pi - so - de, die man am näch - sten Tag ver - gißt.

Die gros - se Lie - be ist heut' nicht mehr Mo - de, du ahnst ja nicht, was

du mir bist. Du bist ge - kom - men, es schien die Son - ne,

mf *p* *espr.*



du bist ge - gan - gen, es wur - de Nacht. Ich war für dich nur
ei - ne E - pi - so - de, die mich so reich und arm ge - macht.
dim.
Fine
Vers
Manchmal, da glaubt man, das gros - se Glück ist da, wenn man im Rausch der Nacht nicht
mf
an den All - tag denkt. Als du mich küß - test, da war das Glück mir nah,
doch nur se - kun - den - lang hast du es mir ge - schenkt. Ich war für
mf
D.S. al Fine

Im alten Kaffeehaus in Döbling!

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klaviersatz von Fritz Killer





— dort drin-nen bleibt die Zeit steh'n. Da will man nichts von heut seh'n. Im
al - ten Kaf-fee-haus in Döb - ling, — da träumt man nur von ge - stern — und lebt noch An-no
Schnee — Dort sind kei - ne Schie-ber und Grös-sen von heu-te, ja dort gibt's nur
lau - ter ge - we - se - ne Leu - te... Im al - ten Kaf - fee - haus in Döb - ling, —
— dort drin - nen bleibt die Zeit steh'n und das ist so schön! —
rit.
a tempo
Fine.
Fine
mf
2. Zum
3. Es

Im grünen Klee

Lied und Foxtrot

Text von Fritz Löhner-Beda

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Hanns Elin



W. B. V. 969.


Refrain.
Klee, im grü-nen Klee war ich al-lein mit Do-ro-
thee, die Am-sel sang so sehn-suchts-bang, doch weit und breit
war kei-ne Bank Es fie-len Blü-ten-flok-ken auf ih-re Rin-gel-lok-ken und das Ge-
büsch war trok-ken und so ge-schah's im Gras. Ach Do-ro-thee, wenn ich Dich seh',
3.Ach Do-ro-thee, ach Do-ro-thee
1.2. spür' ich den Duft vom grü-nen Klee...
3. es war zu schön im grü-nen Klee...
1.2.
3.
2. Herr Ma-gi-
3.Doch als am Klee.

Im Prater ist Musik

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopol




höch - ste Gau - di-um! Das singt, das klingt, daß al - les ju - bi - liert, da
f
gibt's kein Herz, das nicht re-bel - lisch wird! Die Ma - li klatscht in d'Händ' und
hupft vor lau - ter Freud', der Scha - ni bus-selt's ab gleich dort vor al - le Leut', und
beim Nachhausgeh'n sin - gen sie die Pra - ter - me - lo - die:
ZWISCHENSPIEL
Schön ist der Weg durch die dunk-len Al - leen, wenn sich zwei Leut' ih-re Lie - be ge-
p
Fine
steh'n, nie-mand kann seh'n, was im Dunkeln ge - schicht. Nur ganz von fern er - klingt das Lied. Im
D. S. al Fine, dann Rep. u. noch einmal ganz durch

Immer voran!

(Das Lied vom Arbeitsmann)

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi




sang, mäch - tig dröhnt heu-te der Cho-ral
wandt, weich das Herz, hart die Faust wie Stahl
dröhnt's, jauch - zend wie Sie-ges-ju-bel-schall
Refrain
1.-3. in - ter - na - tio - nal! Immer vor-an, immer vor-an,
so klingt das Lied, das Lied vom bra-ven Ar-beits-mann, was sei-ne Hand meistert und
schafft ehrt sei-nen Stand, mehrt sei-ne Kraft! Dem Mann der
Ar-beit frei - e Bahn, groß und stark im-mer vor-an, vor - an!

In Barcelona

Text von Helly Möslein

Musik von Hermann Leopoldi



Nach dem Manuskript, Nachlass Hermann Leopoldi, datiert 1953


nist, und nie- mand weiß in Bar- ce- lo- na, wa- rum er im- mer, im- mer trau- rig ist. Er spielt nur
sel- ten ei- nen Rum- ba und Fan dan- go, doch spielt er lei- se, auf sei- ne Wei- se nur im- mer
mf
wie- der ei- nen schö- nen al- ten Tan- go und denkt an Zei- ten, die man nie- ver- gisst... In ei- ner
Bar in Bar- ce- lo- na, da spielt ein al- ter Pi- a- nist, doch nie- mand weiß in Bar- ce-
p
f
lo- na, wa- rum er im- mer, im- mer trau- rig ist. 2. Ein je- der ist.
1.
2.

In den kleinen Seitengassen, wo sich Mädchen küssen lassen

Lied und langsamer Foxtrot

Text von Jimmy Berg

Musik von Hermann Leopoldi




küs-sen las-sen, da wird je-dem Lie-bes-pär-chen klar, hier wird ein Mär-chen wahr. Au-ßer Dienst ist
die La-ter-ne, als Be-leuchtung gibt's nur Ster-ne und man schaut in's Him-mel-reich hin-ein beim Dämmer-
schein. Es klingt ganz lei-se ei-ne Wei-se aus ver-gang'-ner Zeit und ir-gend-
wie wird Po-e-sie für uns zur Wirk-lich-keit. In den klei-nen Sei-ten-gas-sen, wo sich Mädchen
küs-sen las-sen, fin-det man im klein-sten Au-gen-blick das gro-ße Glück.
mf
p
pp

In A Continental Side Street

Englischer Text von Jimmy Berg und Hank Stuart

When the busy day is through
Lovers often stray,
To a secret rendezvous
Not too far away.
There is always peace of mind
Worries disappear;
It's a place where sweethearts find
Romantic atmosphere.

In A Continental Side Street
Far from any crowded wide street,
Lovers find a place of grace and charm
While walking arm and arm.
There is not a sign of bright lights,
Twinkling stars are just the right lights
For two loving eyes to show the way to Paradise.
While romance clings
And zither strings bring back a song of old,
Two hearts will meet
And sing the sweetest story ever told.
In A Continental Side Street
Quiet sentimental side street,
Lovers wait till stars fade out of sight
To kiss good night.







Original Lyrics by
Jimmy Berg
English Lyrics by
Jimmy Berg and
Hank Stuart
Music by
Hermann Leopolc

WARD B. MARKS MUSIC CORPORATION • RCA BUILDING • RADIO CITY • NEW YORK

In der Barnabitengassen

Foxtrot-Polka

Text von Rudolf Skutajan

Musik von Hermann Leopoldi








13
blond und groß, auch die Fi - gur war ta - del - los, ich denk' mir, auf die
fesch und groß, auch die Fi - gur war ta - del - los, sie war sehr schüch - tern
18
wirst du nach - her war - ten! Wir sit - zen in der sel - ben Reih' und
und sie hieß Her - mi - ne. Ich sprach sie gleich im Ki - no an und
G
A7
D
22
als das Ki - no war vor - bei, da hab ich mich an sie he - ran - ge -
ei - ne Stun - de spä - ter dann, da hab ich mich ge - fühlt als wie ein
D7
27
pirscht. Sie hat sich zwar zu - erst ge - ziert, doch als ich sie dann
Fürst. Drauf sag ich: „Du wirst la - chen, Fritz, das mit der Blon - den
G
Em


31
aus - ge-führt, da hab ich mich ge - fühlt, als wie ein Fürst!
ist ein Witz, ich weiß ge - nau, wasd' mir er - zäh-len wirst!"
D E7 A
37
In der Bar - na - bi - ten - gas-sen hat sie sich noch bit - ten las-sen. Bis zum Mi - che-
mf
D G D A7
42
e - ler - platz war al - les für die Katz. Erst als ich sie frag am Gra-ben:
mf
D A D G D/F♯
47
„Könnt' i net a Bus - serl ha - ben?" sagt sie: „Auf der Fi - scher-stieg'n
G G♯° D/A A7 Bm


51
werd'ns viel-leicht ans krieg'n!" Dass wir schnel-ler wei-ter kom-men, hab'n wir uns ein
E7 A7 D G
56
Ta - xi g'nom-men. Und das ist dann g'fahrn dass' raucht, mir hab'n ka Stieg'n mehr
D A7 D A
60
braucht! Ja, ja, der Weg zum Glück ist weit, es g'hört da - zu Ge - duld und Zeit, und
D A7 D A7 D
65
wenn man da kein Ta - xi hätt', man kom - mert rein zu spät. spät.
1. D.S. 2.
f ffz
A7 D G A7 D D

In der Finsternis

Text von Erwin Spahn

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV BA 366, ca. 1933


nis, in der Fins- ter- nis. Und dir in die Au- gen zu seh'n in der Fins- ter-
nis, wie ist das schön! Da steht es ge- schrie- ben auf phos- phor- nem Grund: Beim Küs- sen hat
kei- ne ein Schloss vor dem Mund. Am A- bend, da küsst sich's so fein, a- ber fins- ter muss es
sein, a- ber fins- ter muss es sein. La- ter- ne, wer braucht dei- nen Schein? Nur ganz fins- ter, nur ganz
fins- ter muss es sein.
sfz
p
FINE
f

In der kleinen Meierei …

Lied und Foxtrot



D. 7450


ei - ne Mil - lich und so bil - lig ne - ben - bei! Und bei ei-nem sau - ren Rahm
es zu sü-ßen Wor-ten kam und nach ei-ner Ei - er-spei - se, macht man lei - se ein Pro -
gramm. Bei ei-nem But - ter-brot, scheint die Welt so ro - sen-rot, daß mit kei-nem Fest - sou-per im
Grand - ho-tel man tauscht... In der klei-nen Mei - e - rei sit-zen oft ver-lieb - te Zwei,
trin-ken sau-re Milch und sind be - rauscht da - bei!
1. 2.
2. In
3. Die
3.
Fine
sfz
mf

In der Sparkasse

Stimmungswalzer

Text von Erich Meder

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain
1. Das. al - les sagt euch mein Lied!
2.stimmt an den fröh-li-chen Klang!
3. drum rech - nen Sie doch mit mir!
In der Sparkasse gibt's vier Pro - zent, und im
Bier, da gibt's vierzehn, und das ist hor-rend! Al-so tragt ihr das Geld in die Spar-kasse 'rein? Nein!
Nein! Nein! Das fällt uns im Trau-me nicht ein! Und vier-zig Pro-zent gibt's im
Schnaps, wer halbwegs nur rechnen kann, sagt sich, ich hab's! Al-so kommt's in die Sparkasse 'rein?
Nein! Nein! Und tausend-mal nein! Das fällt uns im Trau-me nicht ein!
Dm
B♭
A
mf
D
A7
G
D
G6
Hm
fz
f
E7
Em
Em7

In einem kleinen Café in Hernals

Wienerlied

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi



D. 6938


Refrain
1. tau-send-mal schö - ner!
2. Au-gen ge - le - sen!
3. Leut' drau-ßen we - nig!
1.-3. In ei-nem klei - nen Ca - fé in Her - nals spielt's Gram-mo - phon mit lei-sem Ton an English-Waltz! Dort ge - nü-gen zwei Moc-ca al - lein, um ein paar Stun-den so - glück-lich zu sein! In ei-nem klei - nen Ca - fé in Her - nals klopft man-ches Her-zerl hin - auf bis zum Hals und geb'n zwei Ver - lieb - te sich dort Ren - dez - vous,
1.2. drückt der Herr O - ber ganz dis - kret ein Au - ge zu!
3. drückt der Herr O - ber al - le bei - de Au-gen zu!
1.
2.
2. Die
3. Dort

A Little Café Down The Street

Englischer Text von Olga Paul

The cosiest place among all the cafés
Is one that is simple and small.
The china is chipped and has seen better days,
But that doesn't matter at all.
The night clubs are very much brighter,
But hearts here are many times lighter:

There is A Little Café Down The Street;
It has no name,
But just the same,
That's where we meet:
We can dance to the tune of a band,
It's very small, but its rhythm is grand.
There is A Little Café Down The Street,
I mean the one where it's fun and a treat,
To sit with your love at a table for two,
At this café,
Where sweet hearts say,
"I love but you!"
"There is a you!"

If glasses could speak at this little café,
They'd have many secrets to tell
Of hearts that were joyously carried away
By love and its wonderful spell;
And feeling as light as a feather,
There sweethearts would all sing together:

There is A Little Café Down The Street;
It has no name,
But just the same,
That's where we meet:
We can dance to the tune of a band,
It's very small, but its rhythm is grand.
There is A Little Café Down The Street,
I mean the one where it's fun and a treat,
To sit with your love at a table for two,
At this café,
Where sweet hearts say,
"I love but you!"
"There is a you!"



Anläßlich der „Schlagerkonkurrenz" der „Concordia"
„wegen seiner hervorragenden Qualität"
mit dem „SCHÖNHEITSPREIS" ausgezeichnet
MIT GROSSEM ERFOLG KREIERT VON BETTY FISCHER
ATELIER SETZER
DOBLINGER-SCHLAGER № 2
IN EINEM KLEINEN
CAFÉ IN HERNALS
WIENERLIED
TEXT VON
PETER HERZ
MUSIK VON
HERMANN LEOPOLDI
LUDWIG DOBLINGER (BERNHARD HERZMANSKY)
WIEN - LEIPZIG - BERLIN

In Floridsdorf am Spitz

Lied und Foxtrot

Text von Peter Herz und Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi
Erleichtertes Klavierarrangement Hans Schneider



D. 7619


Refrain
Flo - rids - dorf am Spitz, da kennt man noch an Witz, da
sagt man: Scham - ster Die - ner, hör'n s' Fräul'n, wie g'fall' i Ih - na? Um -
schlingt dich weich und warm, ein sanf - ter Do - nau - arm, dann
nimmst du gleich Be - sitz von al - lem, was noch drum und
dran in Flo - rids - dorf am Spitz. Spitz.
1.
2.
f

In Hamburg an der Elbe

Stimmungswalzer

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi




wie im Rei – che, wie in Ost= und West = ber – lin. Man küsst sich in Sankt
C9 Am Gm7 B6 Fv C7 C7 F F7 B C7
Pau – li, man küsst sich an der Spree. Und so wird es auch
F B6 C7 F F7 B C7
im – mer sein, denn so war es seit je. Zwei Her – zen, die in
F Dm G9 G7 C7 F
Flam – men kommen ü – ber – all zu – sam – men. Denn die Ro – sen die in
G7 C7 Cv Gm7 C7 Cv
Ham – burg blüh'n, die blüh'n auch in Ber – lin. lin.
1. 2.
Gm7 Dv Gm7 C7 F F

In solche Augerln ...

Wienerlied

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi




REFRAIN
liebt!
ziern.
vis.
In sol-che Au - gerln, lieb und traut, hat sich schon Schu - bert
p-mf dolce
einst ver - schaut. Und was dem Schu - bert da-mals recht, ist doch be - stimmt für mich nicht schlecht. Guckt man in
rit.
a tempo
sol - che Au-gerln rein, fällt ei nem nur was Schö-nes ein. Und die - ser Zau - ber, wun - der -
rit.
a tempo
bar, wirkt heut' noch wie vor hun - dert Jahr. In sol-che lie - be Au-gerln sehn, und gleich ist's
mf-f
aus mit mir und g'schehn. Jetzt kann ich Schu-bert erst rich-tig ver - stehn.
1. 2.
2. Es ist was
3.
3. Der Ri-chard
mf

In Weidling am Bach

Lied und Marschfox

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi
Klavierarrangement von Alexander Steinbrecher




Refrain
1. an Ihr neu-es Klei-derl und neh-mens' fri-sche Wäsch'!
2. sagt sie »nein« in »Weid-ling«, »am Bach« sagt sie schon »ja!«
3. kann nicht al-les wer-den aus Weid-ling mit der Zeit?!
In Weid-ling am Bach werd'n die Ma-derln so schwach, denn dort liegt ir-gend was in der Luft!..
In Weid-ling am Bach gibt der stärk-ste Mann nach, wenn sein Bach-stel-zerl zärt-lich ihn ruft.
Die Luft ist so lau und der Him-mel so blau, je-de Lie-be kommt dort un-ter Dach.
Das hat was für sich, was für dich, was für mich, auf nach Weid-ling, nach Weid-ling am Bach!

Irgendwo …

Lied und langsamer Foxtrot

Text von Kurt Robitschek

Musik von Hermann Leopoldi



18074 (2)


hin-ter den Ber-gen liegt ein Tal im Son - nen-schein; dort müs-sen Blu - men blüh'n, dort sind die
Bäu - me grün, dort sind die Men - schen froh, dort ist die Ruh, dort bist auch
du... Ir - gend-wo, hin-ter den Sor-gen liegt für uns ein Mor - gen-rot, ir - gend-wo,
bringt uns die Ern-te wie-der un-ser täg - lich Brot; das al - te Men-schenleid sinkt in Ver-ges - sen-heit
und wir sind wie-der so wie Kin-der froh. Ir - gend-wo...

Ja wenn der Werkelmann

Text von Peter Herz

Musik von Hermann Leopoldi und Bernhard Grün
Klavierarrangement von Florian Schäfer



Nach HMV BA 411, ca. 1933/34


Das gan- ze Haus schaut durch die Gang-fens- ter raus. Vom drit- ten Stock das Fräul'n Ma- li ruft glück- se- lig aus:
Von die- sem Glück - da blieb bis heut nichts zu- rück. Er- schwing-lich ist für uns nur Hof- und Kam- mer- mu- sik.
Lauschend sie steht, bis dass die Milch ü- ber- geht. Sie spürt, der Fran- zl meints ehr- lich, sonst tät' er das net.
Doch ak- ku- rat, als sie an Pam- per- letsch hat, da denkt er gleich an ein Wer- kel und hat sich gschwind 'draht.
Ja, wenn der Wer- kel- mann spielt, je- der so se- lig sich fühlt!
Ist auch ganz falsch man- cher Ton, das Wer- kel, das geht schon bald in Pen- sion.
Ja, wenn der Wer- kel- mann spielt, er doch sei Lo- sung er- zielt.
Denn bei so ei- ner Mu- si denkst je- der an sein Gspu- si und wenn man so- was hört, ist das zwei Gro- schen wert.
f

Ja, da wär's halt gut, wenn man Englisch könnt'

Lied und Slowfox

Text von Robert Gilbert

Musik von Hermann Leopoldi



WM 523 (2)


ich A - me - ri - ka ent - deckt: Ja, da wär es halt gut, wenn man Eng - lisch könnt, bis-serl
greift halt bloß zum Dik-tio - när: Ja, da wär es halt gut, wenn man Eng - lisch könnt, bis-serl
heißt denn da das Götz-Zi - tat? Ja, da wär es halt gut, wenn man Eng - lisch könnt, bis-serl
mf
mehr noch als how - do - you - do, doch so lang man noch sagt I can't un - der - stand ge -
mehr noch als how - do - you - do, doch so lang man sein sweetheart noch Schat - zerl nennt, da
mehr noch als how - do - you - do, denn so lang man dort nur zur Ver - wandt - schaft rennt, da
hört man nicht real - ly da - zu. Und so lang man nicht weiß, daß a brush is a Bür - stl, a
hörts ei - nem gar net erst zu. Und so lang man nicht weiß, daß a Bus - serl a kiss ist, ein
lernt man nichts Eng - lisch da - zu. Und so lang man dort trifft nur die On - keln und Tan - ten, die
dog is a Hund und hot - dogs das san Wür - stln, so lang bleibt man das, was man
Kuß schon ge - nügt, daß die Miss wird zur Mis - sis, so lang kommt man nicht zu an
Nef - fen und Schnor - rer und an - dre Ver - wand - ten, so lang lernt man re - den nur
1.2.
3.
green - horn nennt, dar - um wärs halt gut, wenn man Eng - lisch könnt'. 2. Man
hap - py end, ja, da wärs halt gut, wenn man Eng - lisch könnt'. 3. Zu -
mit die Händ, dar - um wärs halt gut, wenn man Eng - lisch könnt'.

„Ja, so ein Rutscher.“

One-step

Text von Arthur Rebner

Musik von Hermann Leopoldi




Refrain.
Rut - scher nach Ar-gen - ti - ni- en ist das mo - dernste für Bankiers und Börse - a - ner,
die aus Ga - li-zi-en und aus Wol - hy- ni- en, die werden lautei ech-te
Süd - a - me-ri - ka - ner! Sogar Herr Kohn fährt nach Argen - ti - ni-en, er läßt die
Gat-tin und die Stu - benmaid zu Haus, und sagt: Was brauch ich denn mein Teu - res dort
in Bu - e - nos Aires, dort such' ich mir, dort such ich mir 'was bess'res aus. Ja so ein aus.
1.
2.

Je vous aime ...

Valse-musette

Text von Hans Haller

Musik von Hermann Leopoldi

Verse

1. Früher mal schick-te gern ein Herr „von" zur Sor-bonne sei-ne Söh-ne. — In der Stadt der Kul-tur lern-ten sie das Ei-ne nur.
pa, ach, Ma-ma, schrieben ganz en-thu-sias-tisch die Söh-ne. — In Pa-ris kommt's drauf an dass man die drei Wor-te kann:
regt von dem Brief fuhr der Va-ter per-sön-lich nach Frank-reich, — Schickte ein Te-le-gramm: Ich bleib' da, cher-chez la femme!

Refrain

„Je vous ai-me," sa-gen in Frankreich die klei-nen Fran-zö-sin-nen.


Je vous ai - me, weil sie so schön zu schmeicheln ver - steh'n.
Und Mon-sieur wird so warm um das Herz bei den zärt - li - chen Wor - ten, und mit
„je vous ai - me" fängt dort an ein Ro - man.
1.2.
2. Ach Pa -
3. An - ge -
3.
man. Je vous ai - me, ché - ri, hat so viel Po - e - sie.
Nicht um-sonst ha - ben die klei-nen Fran-zö - sin-nen so viel Es - prit!
mf

Jede Gnädige, jede Ledige trägt den Bubikopf…

Lied und Foxtrot

Text von Theodor Waldau (Wauwau)

Musik von Hermann Leopoldi und Robert Katscher



W. B. V. 613.


Refrain.
1. nicht.
2. »Schur!« 1.-3. Je - de Gnä-di-ge, je - de Le-di-ge trägt den Bu - bi-kopf so gern, denn es
3. Frau!
p sehr scharf rhythmisiert
marc.
ist heut' hoch-mo - dern, man läßt die Haa - re hin - ten scheer'n. On-du - liert, scham-po -
niert, und ein biß-chen weg-ra - siert; um die Ohr'n kurz ge - schor'n und die
Po - ny - lok - ken vorn. Je - de Gnä-di-ge, je - de Le-di-ge trägt den Bu - bi-kopf so
gern, weil's be - quem, an - ge - nehm und mo - dern.
ff
D. S.

LEOPOLDIANA

Gesammelte Werke von Hermann Leopoldi
und 11 Lieder von Ferdinand Leopoldi

Hg. von Ronald Leopoldi, wissenschaftlich betreut von Christoph Lind und Georg Traska
mit Vorworten von Georg Kreisler und Roland Neuwirth
Beiträge zur Wiener Musik Bd. 2, hg. vom Wiener Volksliedwerk

Die zweibändige Edition enthält die Lieder Hermann Leopoldis (1888–1959) und 11 Lieder von dessen Bruder und Mitarbeiter Ferdinand Leopoldi (1886–1944).

Die Publikation präsentiert ein völlig neues Bild des „Klavierhumoristen" Hermann Leopoldi. Seine Kompositionen verfolgen alle kulturellen und historischen Abschnitte vom Ersten Weltkrieg bis zu seinem Tod im Jahr 1959. Sie spiegeln musikalisch wie thematisch den mittel- und osteuropäischen Wirkungsraum Leopoldis in den krisenhaften und vital-frivolen 20er und 30er Jahren sowie seine Inhaftierung in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Nach seiner ungemein produktiven Exilanten-Karriere in den USA kehrte Leopoldi 1947 nach Wien zurück und wurde abermals zum ironischen Kommentator der Konsolidierungsanstrengungen Nachkriegs-Österreichs.

Auf Grundlage des unveröffentlichten Leopoldi-Nachlasses wurden in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit alle erreichbaren Noten und Schallplattenaufnahmen zusammengetragen und im Druck nicht vorhandene Lieder nachgeschrieben. So kamen 237 Lieder Hermann Leopoldis und 11 Lieder Ferdinand Leopoldis ans Licht. Viele davon sind inzwischen weitgehend unbekannt, nachdem nur ein kleiner Teil im Handel erhältlich war. Edierte Noten werden analog nachgedruckt, nur in Aufnahmen überlieferte Lieder wurden nachgeschrieben.





ISMN 979-0-012-20000-0
ISBN 978-3-902667-23-6

Vertrieb
89 156
Doblinger